

20. DGB-Bundeskongress

2. Tag – Montag, 12. Mai 2014

(Eröffnungsfilm)

(Beginn des 2. Kongresstages: 9.06 Uhr)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf Euch bitten, die Plätze einzunehmen, damit wir mit dem Kongress fortfahren können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nehmt Eure Plätze ein. Wir beginnen den zweiten Kongresstag.

Ich wünsche Euch zunächst einmal einen wunderschönen guten Morgen an diesem zweiten Konferenztage des 20. Ordentlichen DGB-Bundeskongresses. Ich hoffe, Ihr hattet einen richtig gelungenen, schönen Abend mit vielen guten Gesprächen und viel Spaß. Heute Morgen im „Morgenmagazin“ bezeichnete man unseren gestrigen Abend als „nüchternen Abend“. Ich habe das anders in Erinnerung, und ich glaube, Euch geht das ähnlich. Für diejenigen, die nur eine kurze Nacht hatten, sei gesagt: Wer zu spät ins Bett geht und früh raus muss, weiß, woher das Wort „Morgengrauen“ kommt. (Heiterkeit)

Bevor wir in die Tagesordnung einsteigen, seid noch einmal auf ein paar Sachen hingewiesen, die Euch Karola gestern schon ans Herz gelegt hat.

Bitte telefoniert nur draußen und kontrolliert bitte noch einmal, ob Ihr Eure Handys auf lautlos gestellt habt. Wenn Ihr hier vorne am Mikrofon steht, schaltet bitte die Handys ganz aus.

Gebt Eure Reisekostenabrechnung ausgefüllt und unterschrieben mit den nötigen Belegen heute bis spätestens 12.00 Uhr draußen im Foyer am Counter ab. Wir haben heute Morgen ja einige Unterbrechungen wegen der Wahlen und der Auszahlungen, die damit verbunden sind. Die könnt Ihr dafür nutzen.

Karola hat gestern schon darauf hingewiesen, dass der Kongress live im Internet übertragen wird und später auch zu dokumentarischen Zwecken archiviert wird. Denkt bitte bei Euren Wortbeiträgen daran. (Heiterkeit) Ein netter Hinweis, sich Gedanken zu machen.

Heute steht der Vormittag ganz im Zeichen der Wahlen. Wir wählen einen neuen Vorsitz, die stellvertretende Vorsitzende und zwei weitere Mitglieder des Geschäftsführenden Bundesvorstandes sowie die Revisionskommission. Deshalb möchte ich jetzt schon bitten: Guckt in Euren Unterlagen nach, ob Ihr Eure Wahlunterlagen parat habt und auch Eure Stimmkarten zur Verfügung stehen. Wer dies noch nicht abgeholt hat, sollte zu einem der Wahlcounter gehen, da hinten von mir aus gesehen ganz rechts. Es gibt auch mobile Wahlcounter. Diejenigen von Euch, die die Stimmkarte und die Wahlmarken noch nicht abgeholt haben, gehen bitte da hin und holen ihren Umschlag ab.

Nach der Mittagspause hören wir ein Grußwort von Guy Ryder, dem Generalsekretär der Internationalen Arbeitsorganisation, und wir verabschieden Michael Sommer sowie die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Claus Matecki und Dietmar Hexel. Und wir werden heute nach den Wahlen noch die Satzungsanträge beraten. Ein volles Programm also.

Bevor wir mit dem offiziellen Teil anfangen, beginnen wir mit einem schönen Tagesordnungspunkt und begrüßen ganz herzlich unsere Geburtstagskinder des heutigen Tages. Das sind Michael Rosenberger (Beifall), Michael Groha (Beifall) und Oliver Suchy. (Beifall) Ich bitte Euch herzlich, auf die Bühne zu kommen. (Den Geburtstagskindern werden Geschenke überreicht)

Ich habe vergessen, mich selbst vorzustellen. Nachdem Ihr gestern aus dem Ostwestfälischen durch die Sitzung geleitet worden seid, geht es heute ins Rheinland. Ich bin langjährige Betriebsratsvorsitzende der Kölner Messe und freue mich sehr, in einem Zentrum zu arbeiten, das tarifgebunden ist und einen Betriebsrat hat. (Beifall)

An der Stelle möchte ich ganz herzlich begrüßen den Bundesjustizminister Heiko Maas, der uns heute Morgen die Ehre gibt.
(Beifall)

Dann darf ich noch begrüßen Herrn Ingo Kramer, BDA-Präsident, (Beifall) die Generalsekretärin der SPD, Yasmin Fahimi, (Beifall) und Kurt Beck als Vorsitzenden der Friedrich-Ebert-Stiftung. (Beifall)

Dann darf ich den Kollegen von der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission bitten, uns die neuesten Delegiertenzahlen mitzuteilen.

Andreas Gehrke, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Einen wunderschönen guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind deutlich mehr geworden. Seit der letzten Mandatsbestätigung sind 20 weitere Delegierte eingetroffen. Das heißt, es nehmen zurzeit 398 Delegierte ihr Mandat wahr.

(Beifall)

Wir haben die Mandate dieser hinzugekommenen Delegierten geprüft. Alle Mandate sind gemäß der Geschäfts- und Wahlordnung gültig.

Die Quoren haben sich entsprechend verändert. Für die Zweidrittelmehrheit bei satzungsändernden Anträgen sind es jetzt 266. Das Quorum für die Wahl im ersten Wahlgang beträgt 200.

Wir bitten den Kongress, auch den neu eingetroffenen Delegierten die Stimmberechtigung zu erteilen.

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Vielen Dank, Andreas. - Ich lasse nun wegen der Veränderung bei den Delegiertenzahlen seit gestern nochmals über die Gültigkeit der Mandate abstimmen. Ihr braucht jetzt die rote Stimmkarte. Wer der Gültigkeit der Mandate wie eben vorgestellt zustimmen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. - Gegenstimmen? - Stimmenthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Von hier aus gesehen scheint das einstimmig gewesen zu sein. Ich danke Euch.

Wir haben nunmehr 398 stimmberechtigte Delegierte beim 20. Ordentlichen DGB-Bundeskongress. Das ist eine sehr schöne Zahl. Die neu Hinzugekommenen seien auch ganz herzlich begrüßt.

Ich rufe jetzt den Tagesordnungspunkt 7, Wahlen, auf. Grundlage der Wahlen sind die Geschäfts- und Wahlordnung, die wir uns gestern gegeben haben, und unsere Satzung. Bevor wir in den Wahlvorgang einsteigen, möchte ich noch einige Dinge erläutern.

Wir führen gleich vier getrennte Wahlgänge durch: die Wahl des oder der Vorsitzenden, die Wahl des oder der stellvertretenden Vorsitzenden, die Wahl von zwei Mitgliedern des Geschäftsführenden Bundesvorstands und die Wahl der Revisionskommission.

Jeder dieser Wahlgänge wird wie folgt ablaufen. Nach Aufruf des Wahlgangs werden Vertreterinnen und Vertreter der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission durch den Saal gehen und zu Euch an den Platz kommen. Daher ist es wichtig, dass sich jetzt jede und jeder auf ihren beziehungsweise seinen Platz begibt und dort während der einzelnen Wahlgänge sitzen bleibt. Bitte haltet Eure Stimmkarte und die Wahlmarken bereit. Die Wahlmarken werden gegen die Stimmzettel ausgetauscht.

Die Wahlen sind geheim. Es kann am Platz abgestimmt werden, es können auch die extra dafür aufgestellten Wahlkabinen benutzt werden. Danach werden die Stimmzettel von den Verteilern am Platz eingesammelt. Es ist ganz wichtig: Ihr müsst, damit Eure Stimme zählt, an Eurem Platz sein und dort Euren Stimmzettel abgeben. Es ist nicht möglich, seinen Stimmzettel jemand anderem in die Hand zu geben und zu sagen: Wirf ihn bitte für mich ein.

Die Auszählung erfolgt jeweils separat. Während der Auszählung werden wir den Kongress jeweils kurz unterbrechen.

Danach wird das jeweilige Wahlergebnis bekannt gegeben und der Kandidat beziehungsweise die Kandidatin wird gefragt, ob er beziehungsweise sie die Wahl annimmt.

Wichtig ist für Euch Delegierte zu wissen: Im ersten Wahlgang ist gewählt, wer mehr als die Hälfte der beschlossenen Zahl der Stimmberechtigten erreicht hat und mehr Ja- als Neinstimmen auf sich vereinigt. Enthaltungen und nicht gültige Stimmen werden wie nicht abgegebene Stimmen gewertet.

Erreicht ein Kandidat beziehungsweise eine Kandidatin das Quorum nicht, wird ein zweiter Wahlgang angesetzt. Der zweite

Wahlgang wird mit denselben Kandidaten und Kandidatinnen wie der erste durchgeführt. Es können also innerhalb einer Wahlhandlung keine neuen Kandidaten beziehungsweise Kandidatinnen aufgestellt werden. Im zweiten Wahlgang ist gewählt, wer mehr Ja- als Neinstimmen hat. Erhält er beziehungsweise sie gleich viele Ja- wie Neinstimmen, wird der Wahlgang wiederholt.

So weit die nötigen Anmerkungen zum Verfahren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Wir kommen jetzt endlich zum Vorschlag für die Wahlen zum Geschäftsführenden Bundesvorstand. Der dienstälteste Vorsitzende, das ist diesmal Frank Bsirske - dass ich das noch erleben darf, Frank (Heiterkeit - Beifall) -, wird uns den Vorschlag für die Wahlen des oder der Vorsitzenden, des oder der stellvertretenden Vorsitzenden, der weiteren Vorstandsmitglieder und der Revisionskommission unterbreiten. - Frank, Du hast das Wort.

Frank Bsirske

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie schon vom Präsidium angekündigt, trage ich Euch den Vorschlag der Vorsitzenden der Mitgliedsgewerkschaften für die Wahl des Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der stellvertretenden Vorsitzenden sowie der zwei weiteren Mitglieder des Geschäftsführenden Bundesvorstands und der Mitglieder der Revisionskommission vor.

Ich tue dies gesammelt und nicht vor jedem Wahlgang einzeln. Ich denke, das ist auch in Eurem Interesse.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund ist ein starker Bund seiner Mitglieder. Wir wollen, dass er das auch bleibt. Wir wollen dies mit einer entsprechenden personellen Zusammensetzung der Spitze deutlich machen. Die Vorsitzenden der Mitgliedsgewerkschaften haben sich in einem fast einjährigen Prozess über die personelle Zusammensetzung des nun zu wählenden Geschäftsführenden Bundesvorstands verständigt. Dies ist für uns aus zwei Gründen wichtig gewesen. Zum einen sind ja im Laufe der Amtszeit des gestern entlasteten Geschäftsführenden Bundesvorstands schon zwei Positionen aus den Bundesausschusssitzungen heraus nachbesetzt worden.

Elke Hannack wurde im Oktober des letzten Jahres und Reiner Hoffmann im Februar dieses Jahres gewählt. Mit Michael Sommer und Dietmar Hexel scheiden jetzt zwei weitere GBV-Mitglieder aus, sodass insgesamt vier der fünf auf dem letzten

Bundeskongress gewählten GBV-Mitglieder nicht mehr kandidieren. Ein großer personeller Wechsel, der zudem mit einer Verkleinerung des Geschäftsführenden Bundesvorstandes einhergeht. Diese Verkleinerung stellt den Schlussstein der auf unserem Bundeskongress 2010 beschlossenen DGB-Reform dar.

Die Vorsitzenden der Mitgliedsgewerkschaften schlagen Euch vor, den Kollegen Reiner Hoffmann zum Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu wählen. Überraschung. (Beifall) Ferner schlagen wir Euch die Kollegin Elke Hannack als Stellvertretende Vorsitzende vor - Überraschung - (Beifall) sowie Annelie Buntenbach und Stefan Körzell als weitere Mitglieder des Geschäftsführenden Bundesvorstandes. (Beifall)

Als Mitglieder der Revisionskommission schlagen wir vor Jürgen Kerner, IG Metall, Peter Hausmann, IG BCE, und Wolfgang Zell, EVG. (Beifall)

Erlaubt mir, auch wenn sich die Kandidatinnen und Kandidaten für den Geschäftsführenden Bundesvorstand gleich noch vor jedem Wahlgang einzeln vorstellen werden, einige Anmerkungen zu diesem Personalvorschlag.

Mit Reiner Hoffmann schlagen wir Euch einen Kollegen vor, der in seinem bisherigen gewerkschaftlichen hauptamtlichen Wirken in vielen Bereichen aktiv gewesen ist. Zum einen hat er lange im Bereich der gewerkschaftlichen wissenschaftlichen Einrichtungen sowohl bei der Hans-Böckler-Stiftung wie auch beim Europäischen Gewerkschaftsinstitut in Brüssel gearbeitet. Danach war er stellvertretender Generalsekretär des Europäischen Gewerkschaftsbundes. Hier gehörte zu seinen Aufgaben, dass er eine große Vielfalt von Positionen, Traditionen, Organisationskulturen und gewerkschaftlichen Strategien integrieren und zu gemeinsamem Handeln bündeln musste. Das sind sicher wertvolle Erfahrungen auch mit Blick auf die vor uns liegenden Herausforderungen. Er war danach Landesbezirksleiter der IG BCE im Bezirk Nordrhein und unter anderem mit Aufgaben der Tarifpolitik und der Betriebsarbeit betraut.

Reiner Hoffmann ist für das Amt als Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes aus unserer Sicht hervorragend geeignet. Er ist vielseitig erfahren und wird für seine Integrationsfähigkeit geschätzt. Wir sind überzeugt, dass er gemeinsam mit seinem GBV-Team unseren Bund klug führen und nach außen vertreten kann, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ich komme nun zum Vorschlag für die Stellvertretende Vorsitzende. Hier schlagen wir Euch die Kollegin Elke Hannack zur Wiederwahl vor. Elke Hannack ist während der Amtszeit des bisherigen Geschäftsführenden Bundesvorstandes vom Bundesausschuss mit großer Mehrheit als Nachfolgerin von Ingrid Sehrbrock gewählt worden. Elke war Gesamtbetriebsratsvorsitzende bei REWE, einem der großen Einzelhandelskonzerne in Europa. Sie hat im DGB sowohl auf der Ebene der damaligen Kreise und dann der Regionen gearbeitet, bevor sie zur Stellvertretenden Vorsitzenden des DGB-Bezirks Nordrhein-Westfalen gewählt wurde und anschließend in den ver.di-Bundesvorstand wechselte, wo sie unter anderem für den Bereich Sozialpolitik zuständig war.

Elke vereint in ihrer Person die Perspektive von Mitgliedsgewerkschaften ebenso wie die des DGB auf verschiedenen Ebenen.

Seit ihrer Wahl in den GBV hat sie sich intensiv um Fragen des öffentlichen Dienstes, der Bildungspolitik, der Frauen- und Gleichstellungspolitik sowie der Jugendpolitik gekümmert. Wir sehen in ihr eine hervorragende Kandidatin für diese Politikfelder und schlagen sie Euch zur Wahl vor.

Als weiteres Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstandes schlagen die Vorsitzenden Annelie Buntenbach zur Wiederwahl vor. Sie ist - Michael Sommer hat es gestern noch einmal hervorgehoben - in der Arbeits- und Sozialpolitik Gesicht und Stimme des DGB. Sie hat unser sozialpolitisches Profil seit ihrer Wahl im Jahre 2006 stetig weiterentwickelt, gerade auch in der aktuellen Auseinandersetzung um die Rentenpolitik. Wir meinen alle, sie soll diese Arbeit im GBV fortsetzen, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Leichter Beifall)

Als neues Mitglied im Geschäftsführenden Bundesvorstand schlagen wir Euch Stefan Körzell vor. Stefan ist Metalller. Er hat Maschinenschlosser gelernt und war schon als Jugendvertreter in seinem Betrieb engagiert. Stefan kennt die Gewerkschaftsarbeit im Betrieb und ihre Probleme von der Pike auf und wir kennen ihn als einen Mann des klaren Wortes, auch in seiner bisherigen Funktion als Vorsitzender des DGB-Bezirks Hessen-Thüringen. In dieser Funktion war er sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland gewerkschaftlich aktiv, hat sich sehr intensiv mit der Integration sowie dem Verhältnis zwischen den neuen und den alten Bundesländern auseinandergesetzt und hier Richtungsweisendes für den DGB angestoßen. In guter Erinnerung ist uns das Engagement von Stefan Körzell für einen handlungsfähigen Staat und sein engagierter Einsatz gegen die Schuldenbremse bei dem Volksentscheid in Hessen zur hessischen Verfassung. (Leichter Beifall)

Stefan ist ein engagierter Kämpfer für die Interessen der Kolleginnen und Kollegen. So hat er sich massiv gegen eine europäische Öffnung der Bodenverkehrsdienste an den Flughäfen eingesetzt und dazu beigetragen, dass die Deregulierungspläne der EU-Kommission in wichtigen Punkten nicht zum Zuge gekommen sind. Wir schlagen Euch Stefan Körzell zur Wahl in den Geschäftsführenden Bundesvorstand vor, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Abschließend noch ein Wort zur Revisionskommission. Hier schlagen wir Euch in Finanzfragen erfahrene Kollegen vor. Keine Frage, die Revisionskommission steht nicht im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Für die Kontrolle unserer Finanzen aber ist sie unerlässlich. Danke, Kollegen, dass Ihr Euch dazu bereit erklärt habt, Jürgen Kerner, Peter Hausmann und Wolfgang Zeil, diese verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen.

Kolleginnen und Kollegen, so weit der Vorschlag der Vorsitzenden der Mitgliedsgewerkschaften für einen starken Geschäftsführenden Vorstand an der Spitze unseres Bundes der Gewerkschaften. - Ich danke Euch. (Beifall)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Vielen Dank, Frank. - Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir kommen nun zur Wahl des Vorsitzenden.

Vorgeschlagen ist Reiner

Hoffmann. Ich frage Euch: Gibt es weitere Kandidatinnen und Kandidaten, die vorgeschlagen werden? - Das ist nach meiner Wahrnehmung nicht der Fall. Damit ist Reiner Hoffmann vorgeschlagen. Reiner, ich frage Dich: Bist Du zur Kandidatur bereit? - Er nickt mir zu.

Lieber Reiner, dann hast Du jetzt 15 Minuten Zeit, Dich vorzustellen und uns alle von Dir zu überzeugen.

Reiner Hoffmann

Einen wunderschönen guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Gäste! Ich hoffe, Ihr seid alle in guter Verfassung nach unserem DGB-Fest gestern Abend. Ich jedenfalls bin es.

Als ich danach gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könnte, für den Vorsitz des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu kandidieren, habe ich nicht lange überlegen müssen, sondern habe gesagt: Ich kann mir vorstellen, dass ich diese Herausforderungen annehmen und meistern kann, bin mir aber auch bewusst, dass diese Aufgabe mit einer hohen Verantwortung verbunden ist, und habe auch großen Respekt davor.

Ich will ein paar wenige Stationen meiner Biografie skizzieren und mich dabei insbesondere auf drei Dinge konzentrieren, die im Wesentlichen mich, meine Person als Reiner Hoffmann, geprägt haben. Das fängt natürlich mit dem Elternhaus an. Ich bin aufgewachsen in einem klassischen Arbeiterhaushalt. Mein Vater war Maurer, meine Mutter Putzfrau. Ich kann Euch sagen: Das war schon ein ziemlich strenges Regime zu Hause, nicht zuletzt deshalb, weil die finanziellen, die materiellen Bedingungen in den Fünfziger- und Sechzigerjahren nicht besonders gut waren. Wenn ich sage „ein strenges Regime“, so habe ich von meinen Eltern Disziplin mit auf den Weg bekommen. Ich bin aber in einem solchen Regiment ohne autoritären Erziehungsstil aufgewachsen. Das hat mich, glaube ich, sehr geprägt. Dafür bin ich dankbar.

Als Arbeitnehmerkind habe ich ganz normal die Schule bis zum Abschluss der Hauptschule besucht, wollte dann aber noch nicht in eine Lehre gehen, sondern habe mich entschieden, auf einer Handelsschule die mittlere Reife nachzuholen. Ich habe danach eine Ausbildung bei den Farbwerken Hoechst begonnen.

Die Schulzeit war durchaus prägend, weil ich damals engagiert war als Schülervereiner. SMV hieß damals das Kürzel, Schülermitverwaltung. Das war letztendlich der Ausschlag dafür, als ich eine Ausbildung begonnen habe, bevor ich den ersten Tag im Betrieb war, erst einmal in das Gewerkschaftshaus zu gehen, um Mitglied der damaligen IG Chemie - Papier - Keramik zu werden.

Die Ausbildung und das frühe gewerkschaftliche Engagement haben mich geprägt durch die gewerkschaftliche Jugendbildungsarbeit, eine, wie ich mich rückblickend sehr gerne erinnere, sehr lebendige und zum Teil auch sehr kontroverse Jugendarbeit. Wir haben Debatten geführt. Das hat mich ein Stück geprägt.

Geprägt hat mich dann auch, dass ich die Möglichkeit hatte, über den zweiten Bildungsweg Wirtschaftswissenschaften zu studieren. Das hing unter anderem damit zusammen, dass damals sozialdemokratische Bildungspolitik in NordrheinWestfalen ganz klare Konturen hatte. Der damalige Wissenschaftsminister und spätere Bundespräsident Johannes Rau hatte in kürzester Zeit in Nordrhein-Westfalen fünf Gesamthochschulen aufgebaut. Das Charakteristikum dieser Gesamthochschulen war der Hochschulzugang ohne Abitur. Das war eine Forderung der Gewerkschaften, damit Arbeitnehmerkinder auch Zugang zu höherer Bildung haben.

Dies war die Chance für mich. Die habe ich genutzt. Sie wurde mir auch dadurch erleichtert, dass mein Studium durch die Hans-Böckler-Stiftung gefördert wurde. Ohne die Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung hätte dieses Studium wahrscheinlich länger gedauert, möglicherweise wäre ich auch gar nicht fertig geworden. Deshalb bin ich mir nach wie vor darüber bewusst, welchen Stellenwert diese Einrichtung auch heute für junge Menschen hat, wenn es um die Frage von Chancengleichheit und Studienförderung beziehungsweise Förderung von Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerkindern geht. (Beifall)

Der dritte Abschnitt, der mich geprägt hat, war natürlich wieder einmal die Hans-Böckler-Stiftung. Denn dort habe ich die ersten Berufsjahre nach dem erfolgreichen Hochschulabschluss durchlebt. Es war eine spannende Zeit, zunächst in der Studienförderung, dann in der Forschungsförderung, gerade in der Zeit nach der deutschen Einheit, in der wir viele strukturpolitische Vorhaben gefördert haben, insbesondere, aber nicht nur für die neuen Bundesländer. Wir hatten Erfahrungen mit dem Strukturwandel, nicht nur im Ruhrgebiet, sondern auch in anderen Regionen der Bundesrepublik. Es war uns immer wichtig, mit der Unterstützung der Projektarbeit der Hans-Böckler-Stiftung Gewerkschaften und Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmervertreter an der Gestaltung des Wandels zu beteiligen, sie dafür zu qualifizieren, sie dafür zu unterstützen, damit sich auch Arbeitnehmerstimmen in der konkreten Strukturpolitik vor Ort durchsetzen können zum Erhalt und zur Schaffung von Arbeitsplätzen und Guter Arbeit.

Ich bin dann von dem Vorgänger von Dieter Schulte gefragt worden, ob ich mir vorstellen könnte, nach Brüssel zu gehen, um da für das Amt des Direktors des Europäischen Gewerkschaftsinstitutes zu kandidieren. Auch da habe ich nicht lange gezögert; denn Europa war mir damals schon ein - ich glaube, so kann ich sagen - Herzensanliegen. Die Arbeit im Europäischen Gewerkschaftsinstitut war letztendlich insofern prägend, als meine Ungeduld, mit der ich früher häufig an die Dinge herangegangen bin, etwas gedämpft wurde. Denn es macht schon einen Unterschied, ob ich nur mit Gewerkschaften in Deutschland Dinge auf den Weg zu bringen versuchen muss. Das ist mir in der Forschungsförderung der Hans-BöcklerStiftung weitestgehend gelungen. Aber wenn man in einer europäischen Organisation mit Gewerkschaften arbeitet, die ganz unterschiedliche Kulturen, auch ganz unterschiedliche politische Orientierungen haben, war das schon eine Herausforderung. Da ging vieles nicht so schnell, wie ich mir das anfangs vorgestellt habe. Es brauchte ein bisschen mehr Zeit, vor allem ein bisschen mehr Zeit, um die anderen zu verstehen, zu verstehen, warum sie bestimmte Positionen und bestimmte Einschätzungen hatten. Gelernt habe ich dabei: Wenn man sich die Zeit nimmt, die man dafür wirklich braucht, ist das Ergebnis am Ende umso besser, umso belastbarer, wenn man weiß, wohin man will, und wenn man weiß, wie man die Bedingungen schafft, dass man das Ziel am Ende auch erfolgreich erreicht.

Im Europäischen Gewerkschaftsinstitut war ich gut acht Jahre. Dann war es wieder der DGB-Vorsitzende Dieter Schulte, der mich anrief - Du hast mich gar nicht angerufen, Du warst in Brüssel - und gesagt hat: Hör mal, Hoffmann, bei dem Europäischen Gewerkschaftsinstitut macht Ihr immer so schlaue Papiere und Konzepte, was die Gewerkschaften auf europäischer Ebene alles machen sollen. Was hältst Du davon, wenn Du Verantwortung übernimmst und die Dinge selber in die Praxis umsetzt?

Da habe ich auch nicht lange gezögert und habe gesagt: Das ist in der Tat die erste Wahlfunktion, die ich - 2003 - wahrgenommen habe, wo ich in Prag zum stellvertretenden Generalsekretär des Europäischen Gewerkschaftsbundes gewählt wurde. Auch das war wiederum eine aufregende, eine spannende Zeit. Es gab viele Themen, die wir bearbeitet haben. Mein Schwerpunkt war der makroökonomische Dialog, wo aufseiten der europäischen Finanzminister, der Europäischen Kommission, aber auch der Vertreter der Europäischen Zentralbank die Makropolitik eigentlich immer nur zwei Seiten hatte, die Geldpolitik und die Strukturreform; damit meinte man in der Regel Strukturreform des Arbeitsmarktes, und das waren in der Regel Deregulierungsstrategien.

Die dritte wichtige Stellschraube der Makropolitik, beispielsweise auch die Nachfrageseite zu stärken, um zu mehr Wachstum und Beschäftigung in Europa zu kommen, war immer unterbelichtet. Die Gewerkschaften hatten es nicht immer leicht, im makroökonomischen Dialog ihren Positionen zur Durchsetzung zu verhelfen. Das ist heute leider immer noch so.

Ein zweiter wichtiger Themenbereich im Europäischen Gewerkschaftsbund war die Frage der Arbeitnehmerrechte, Workers' Participation. Wir haben immer gesagt: Workers' Participation ist besser als Mitbestimmung. Wir sagen dazu Mitbestimmung. Aber es war durchaus so, dass bis in die 90er-Jahre hinein das Konzept der Mitbestimmung bei den europäischen Gewerkschaften durchaus unterschiedlich gesehen und bewertet wurde. Auch da ist uns am Ende des Tages viel gelungen, beispielsweise, als es darum ging, die Mitbestimmung in der europäischen Aktiengesellschaft zu sichern und dafür einen breiten Konsens bei den Mitgliedsorganisationen des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu erarbeiten und sicherzustellen. Die Arbeit hat sich gelohnt. Wenn ich mir heute die Arbeit der Arbeitnehmervertreter in der europäischen Aktiengesellschaft anschau - davon gibt es mittlerweile einige hier in Deutschland -, dann stelle ich fest: Die Ergebnisse sind durchaus beachtlich.

Beachtlich sind auch die Ergebnisse dessen, was wir erreicht haben, beispielsweise bei der Revision der Richtlinie über europäische Betriebsräte. Dieses ist ein ganz wichtiges Instrument. Wir werden es im Laufe noch in der praktischen Diskussion mit Vertretern der europäischen Betriebsräte erleben, die wir damals auf einen neuen Weg gebracht haben und deren Handlungsbedingungen wir im Rahmen der Revision verbessert haben. Das war nicht einfach. Ich erinnere mich noch an das, Michael, was Du gesagt hast, als wir darüber gesprochen haben. Als es eng wurde, hast Du gesagt: „Du hast die Unterstützung der deutschen Gewerkschaften. Wir wissen, Deine Aufgabe ist nicht ganz einfach; denn Du musst nicht nur die deutschen Interessen vertreten, sondern Du musst das europäische Konzert, die europäischen Gewerkschaften zusammenhalten. Wir trauen Dir das zu. Du hast unsere Unterstützung.“ Das ist damals dann auch gelungen. Das war eine der vielen Formen der direkten, konstruktiven und, wie ich finde, erfolgreichen Zusammenarbeit.

Ich weiß nicht, ob sie im Raume sind, aber wenn ich von dem rede, was mich geprägt hat, mein Elternhaus, das Studium auf dem zweiten Bildungsweg, die Erfahrungen in Europa, dann gab es zumindest zwei Kollegen, die für mich sehr wichtig und zum Teil auch Vorbild für mich waren. Einer davon war damals Emilio Gabaglio, Generalsekretär des Europäischen Gewerkschaftsbundes, als ich die Leitung des Europäischen Gewerkschaftsinstituts übernommen habe. Da gab es schon eine sehr konstruktive Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und Wissenschaft, und wir haben gemeinsam viele Dinge für den Europäischen Gewerkschaftsbund, aber eben auch mit einer breiten Unterstützung aus der Wissenschaft auf den Weg gebracht. Der Emilio hat mir immer freie Hand gelassen, wenn es darum ging, auch mal Querdenker, Wissenschaftler in die Kooperation einzubinden, die möglicherweise nicht immer auf der Grundlage der

Beschlusslage gearbeitet haben, aber umso innovativere Ideen in die Arbeit für den Europäischen Gewerkschaftsbund eingebracht haben.

Die zweite Person, die für mich wichtig war und von der ich viel gelernt habe, war dann der Nachfolger von Emilio Gabaglio im Amt des Generalsekretärs des Europäischen Gewerkschaftsbundes, John Monks. John, Lena und ich waren, glaube ich, ein gutes Triumvirat beim Europäischen Gewerkschaftsbund und haben den EGB in den Jahren auch gefestigt und ein gutes Stück vorangebracht. Von John habe ich gelernt, dass man nicht immer hinter jedes Detail gucken muss, solange man weiß, wo die grobe Linie ist, wo der richtige Weg ist, auf den man geht. Das Ziel war es, sich nicht notwendigerweise in den alltäglichen Kleinigkeiten zu verzetteln. Dazu hatte ich auch eine gewisse Neigung. John, das habe ich mir abgewöhnt. Daran hast Du einen nicht ganz unwesentlichen Anteil.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das waren prägende Phasen. Nun fragt Ihr Euch natürlich – und darauf will ich ein paar Hinweise und Antworten geben –, was der Neue denn will. Ich bin in den Delegiertenvorbesprechungen beispielsweise gefragt worden: „Reiner, was willst Du eigentlich besser machen?“ Da habe ich überlegt und gefragt: „Ja gut, was haben wir denn eigentlich vorher falsch gemacht, was wir besser machen müssen? Ich glaube, wir haben in der Vergangenheit viel Richtiges gemacht. Und darauf, liebe Kolleginnen und Kollegen, können wir, möchte ich aufbauen, um dieses Land nach vorne zu bringen mit mehr und besseren Arbeitsplätzen, mit Guter Arbeit und einem deutlich höheren Maß an sozialer Gerechtigkeit; denn daran mangelt es in diesem Land, auch wenn es uns im europäischen Vergleich vermeintlich gut geht, nach wie vor. Dafür möchte ich mich engagieren.“ (Beifall)

Wir wissen alle, dass mit dem Mindestlohn ein wichtiges Gesetz auf den Weg gebracht wurde und dass wir bis zuletzt dafür kämpfen und uns dafür einsetzen werden, dass es keine Ausnahmen geben wird, weder für Jugendliche noch für Langzeitarbeitslose. (Beifall) Wir wissen, dass wir die Kontrolle verbessern müssen, damit der Mindestlohn auch wirklich wirkt. Aber wir wissen auch: Damit haben wir nur einen ersten Schritt in Richtung Neuordnung der Arbeit getan. Wir brauchen eine Stärkung der Tarifautonomie; denn es ist unsere zentrale Kompetenz, mit dem Mittel der Tarifverträge für Gute Arbeit, für vernünftige Arbeitsbedingungen, für vernünftige Entlohnungen, für vernünftige Arbeitszeiten zu sorgen. Das muss nachhaltig gestärkt werden, und dafür werden wir uns in den nächsten Wochen und Monaten einsetzen, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Dann sagten mir einige Journalisten: „Aber wenn Sie das alles erreicht haben, dann ist Ihre Arbeit doch getan.“ Dazu sage ich nur: „Meine Damen und Herren von den Medien, wir alle wissen, das ist erst der Anfang. Denn um Gute Arbeit in den Betrieben und Verwaltungen zu realisieren, sind noch deutlich mehr Anstrengungen erforderlich. Wir wissen alle, welche Herausforderungen auf uns zukommen, wenn es um die Veränderung von Arbeit geht, wenn es um die Arbeit der Zukunft geht, wenn es darum geht, dass die Mitbestimmungsmöglichkeiten sowohl im Betriebsrat als auch auf der Ebene der Unternehmensmitbestimmung ausgebaut werden müssen, damit wir wirksam mit unseren Kolleginnen und Kollegen dafür kämpfen, dafür arbeiten können, dass wir Gute Arbeit im Betrieb zu wirklich guten Entgelten realisieren. Dafür brauchen wir eine Stärkung der Mitbestimmung. Auch dafür werde ich mich einsetzen, liebe Kolleginnen und Kollegen.“ (Beifall)

Ich will das an dieser Stelle nicht vertiefen. Falls Ihr mich wählen solltet, werde ich morgen sicherlich dazu ein paar tiefer gehende ausführliche Ausführungen machen. Ich will hier aber noch einen zweiten Schwerpunkt benennen, der mir wichtig ist. Es wird Euch vor dem Hintergrund meiner Biografie sicher nicht überraschen, wenn ich sage, dass mir Europa natürlich sehr am Herzen liegt, Europa aber für uns gemeinsam eine der zentralen politischen Herausforderungen für die nächsten Jahre sein wird. Wir alle wissen: Mit einer europäischen Kleinstaaterei, mit einem Ausstieg aus dem Euro, wie dies einige fordern, werden wir nicht die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrien steigern, werden wir nicht dafür sorgen, dass Infrastruktur, dass Bildung, dass Gesundheit in den Mittelpunkt gestellt werden, dass die Lebensbedingungen der Menschen verbessert werden. Dieses kriegen wir nur gemeinsam in einem europäischen Konzert hin.

Wir alle wissen auch: Wenn es unseren Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Gewerkschaften in den anderen Ländern, insbesondere in Südeuropa, schlecht geht, dann wird es uns, wenn es uns nicht gemeinsam gelingt, die Bedingungen zu verbessern, auf Dauer auch nicht gut gehen können. Deshalb brauchen wir ein starkes europäisches Engagement. Wir müssen den Europäischen Gewerkschaftsbund unterstützen und stärken. Wir müssen gemeinsam für einen Politikwechsel in Europa kämpfen. Dafür werde ich mich stark machen. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Ihr wählt, Frank Bsirske hat es gesagt, heute die vier neuen GBV-Mitglieder. Ich hatte die

Chance, eine verkürzte Ausbildungszeit in den letzten Monaten beim DGB zu absolvieren. Wir sind zwar immer gegen Schmalspurausbildung, aber drei Monate können manchmal auch reichen. Da habe ich die Erfahrung gemacht, dass dieses neue Team erstens extrem kompetent ist, zweitens dazu in der Lage ist, eine gute Kultur der Zusammenarbeit und der Kooperation zu entwickeln, womit ich nicht sagen will, dass wir zwingend immer einer Meinung sein werden. Aber wir werden auf jeden Fall eine Arbeitsweise entwickeln, durch die sowohl nach außen wie auch nach innen klar wird: Die wollen gemeinsam etwas auf den Weg bringen. (Beifall)

Wenn ich sage, es geht um Kompetenz, die wir mitbringen, um die Kultur, mit der wir die Arbeit gemeinsam gestalten und bewältigen werden, dann füge ich hinzu: Am Ende des Tages geht es natürlich auch um Leadership. Und die deutschen Gewerkschaften, die acht Mitgliedsgewerkschaften des Deutschen Gewerkschaftsbundes brauchen starke Leadership, brauchen einen starken GBV. Deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, werbe ich nicht nur für mich, sondern ich denke, Ihr habt hier einen Vorschlag der acht Vorsitzenden, auf dessen Grundlage Ihr in der Tat ein Quartett wählen werdet. Und dieses Quartett wird Euch und uns gemeinsam, da bin ich mir sicher, ein Stück weit nach vorne bringen.

Dies braucht das Land. Das braucht Europa. Dafür wollen wir uns einsetzen. Dafür wollen wir kämpfen. Dies geht am Ende des Tages aber nur gemeinsam mit Euch. Deshalb bitte ich Euch: Stattet uns mit einem ordentlichen, repräsentativen Ergebnis aus, damit wir diese Aufgaben gemeinsam wahrnehmen können. - Ich danke für Eure Aufmerksamkeit. (Beifall)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Lieber Reiner, vielen Dank. – Ich habe eben etwas versäumt zu sagen. Natürlich besteht vor jedem Wahlgang die Möglichkeit, den Kandidatinnen und Kandidaten Fragen zu stellen. Diejenigen von Euch, die jetzt dem Reiner Fragen stellen möchten, sind gebeten, Ihre Zettel an der Wortmeldestelle, von mir aus gesehen rechts, abzugeben. Ich mache an dieser Stelle organisatorische Hinweise. Ihr könnt diesen Moment dann noch nutzen, wenn Ihr Fragen stellen wollt.

Ich möchte an dieser Stelle ganz herzlich Rudolf Hundstorfer, Arbeitsminister aus Österreich und davor ÖGB-Vorsitzender, begrüßen. Sei herzlich willkommen! (Beifall)

Ich frage: Gibt es Wortmeldungen? Nachfragen an Reiner Hoffmann? An der Wortmeldestelle ist nichts angekommen? – Gebt Ihr mir aus der Delegiertenzahl heraus etwas, was ich einordnen kann? – Das scheint nicht der Fall zu sein.

Dann beginnen wir mit dem Wahlgang. Zu Eurer Erinnerung: Ihr bekommt gleich den Wahlzettel ausgehändigt. Ihr habt hoffentlich die Wahlmarken und Eure Stimmkarte da. Das ist Voraussetzung dafür, dass Ihr auch den Wahlzettel bekommt. Wenn kein Kandidat, keine Kandidatin angekreuzt ist, gilt der Stimmzettel als Enthaltung und wird als nicht abgegebene Stimme gewertet. Bei der Wahl zum Vorsitz ist der Stimmzettel nur gültig, wenn Ja oder Nein angekreuzt ist. Bitte geht alle, so ihr das im Moment nicht seid, auf Eure Plätze, denn nur auf Euren Plätzen bekommt Ihr die Stimmzettel. Die Wahlmarke mit der Nummer 1 wird jetzt von der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission gegen den Stimmzettel eingetauscht. Bitte haltet die Gänge zwischen den Tischen frei, damit die Teams schnell durchkommen und keine Hindernisse herumliegen. Es besteht die Möglichkeit, wie eben schon erwähnt, auf Wahlkabinen zurückzugreifen. Hier rechts und links von mir sind Wahlkabinen. Ich möchte an dieser Stelle die Kolleginnen und Kollegen von den Medien ausdrücklich bitten, zu respektieren, dass

während der Wahlen der Wahlvorgang nicht gefilmt oder fotografiert werden darf. – Ihr dürft mit der Arbeit loslegen. – Ich darf Euch ausdrücklich bitten, auf Euren Plätzen sitzen zu bleiben, bis Ihr den Wahlzettel abgegeben habt. – Die Kolleginnen und Kollegen von den Medien mit den Kameras: Gehen Sie bitte mehr an die Seite, sodass ungestört und unbeobachtet gewählt werden kann. – Haben jetzt alle Ihren Stimmzettel erhalten? Gibt es Kolleginnen und Kollegen, die noch keinen Stimmzettel haben? Bitte gebt ein Handzeichen. – Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann kommen wir jetzt zur Abstimmung. Danach kommen die Kolleginnen und Kollegen mit den Wahlurnen vorbei, und danach gibt es eine Pause.

Haben alle ihre Stimmzettel abgegeben? – Ich bekomme ein Zeichen, dass alle die Stimmzettel abgegeben haben. Gibt es irgendjemanden, der ihn noch nicht abgegeben hat? – Es ist nichts zu sehen. Dann erkläre ich diesen Wahlgang für geschlossen.

Wir unterbrechen den Kongress für 15 Minuten. Bitte haltet Euch in der Nähe auf, damit wir zügig weitermachen können.

(Unterbrechung des Kongresses: 10.04 Uhr)

(Fortsetzung des Kongresses: 10.22 Uhr)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt das Ergebnis des ersten Wahlgangs vor. Ich bitte Andreas Gehrke zum Mikrofon, um das Wahlergebnis mitzuteilen.

Seid so nett und nehmt Platz, damit hier ein bisschen mehr Ruhe einkehrt. - Andreas, Du hast das Wort.

Andreas Gehrke, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Die Mandatsprüfungs- und Wahlkommission hat alle Stimmzettel ausgezählt. Die notwendige Mehrheit für den ersten Wahlgang lag bei 199 Stimmen. Es wurden 392 Stimmen abgegeben. Davon waren 365 Ja-Stimmen für den Kollegen Hoffmann. (Anhaltender starker Beifall - die Delegierten erheben sich von ihren Plätzen) **Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses**
Vielen Dank für das Ergebnis. - Reiner, ich darf Dich zum Mikrofon bitten.

Andreas Gehrke, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Es wurden 27 Nein-Stimmen abgegeben. Es gab keine Enthaltungen. Kein Stimmzettel war ungültig. Die Ja-Stimmen entsprechen, bezogen auf die abgegebenen Stimmen, einem Ergebnis von 93,1 Prozent. (Starker Beifall)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Lieber Reiner, ich frage Dich, ob Du die Wahl annimmst.

Reiner Hoffmann, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich danke Euch für das absolut tolle Ergebnis. Ich versuche, alles zu tun, um Eure Erwartungen einzulösen. Herzlichen Dank! Ich nehme die Wahl an. (Anhaltender starker Beifall)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Lieber Reiner, das Präsidium gratuliert Dir sehr herzlich zu diesem Ergebnis.

Die Kolleginnen und Kollegen Fotografen können gern nach vorne kommen und Fotos machen, so weit sie sich nicht schon hier vorne befinden.

Ich unterbreche die Sitzung für eine Viertelstunde. Dann fahren wir mit den Wahlen fort.

(Unterbrechung des Kongresses: 10.25 Uhr)

(Fortsetzung des Kongresses: 10.42 Uhr)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Euch, Platz zu nehmen. Reiner, ich bitte Dich, zu uns zu kommen. - Für alle, die noch nicht gratulieren konnten: Es gibt gleich wieder Pausen, in denen man auch noch gratulieren kann.

(Michael Sommer und Reiner Hoffmann betreten gemeinsam die Bühne (Starker Beifall) - Michael Sommer verlässt allein die Bühne, Reiner Hoffmann folgt ihm nach einer kurzen Zeit (Beifall))

Ich darf nun noch einmal Andreas Gehrke zu uns bitten. Er hat eine erfreuliche Mitteilung für uns.

Andreas Gehrke, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Liebe Kolleginnen und Kollegen, seit der letzten Mandatsbestätigung heute Morgen sind zwei weitere Delegierte eingetroffen. Es nehmen somit zurzeit 400 Delegierte ihr Mandat wahr. Alle sind da. (Starker Beifall)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Das bedeutet: Wir müssen nun auch noch das Mandat der hinzugekommenen Delegierten bestätigen. Ich rufe also erneut zu einer Abstimmung auf. Bitte nehmt Eure roten Stimmkarten und bestätigt damit die Gültigkeit der Mandate der neu hinzugekommenen Delegierten. - Danke. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann sind wir jetzt beschlussfähig mit 400 Delegierten. Wir freuen uns sehr.

Wir kommen nun zur Wahl der Stellvertretenden Vorsitzenden. Vorgeschlagen wurde eben von Frank Bsirske die Kollegin Elke Hannack. Ich frage an dieser Stelle: Gibt es weitere Vorschläge zur Wahl des oder der Stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes? - Dies scheint nicht der Fall zu sein. Elke, ich darf Dich nach vorne bitten. Du hast 15 Minuten Zeit, Dich vorzustellen.

An dieser Stelle schiebe ich ein, was ich eben vergessen habe: Wer jetzt schon weiß, dass er Elke gleich Fragen stellen möchte, wird gebeten, zur Wortmeldestelle zu gehen und seine Wortmeldekarte abzugeben. - Vielen Dank. - Elke, Du hast das Wort.

Elke Hannack, Stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Elke Hannack, ich bin 52 Jahre alt und ich bin in diesem Jahr im 22. Jahr meiner hauptamtlichen Tätigkeit als Gewerkschaftssekretärin in unterschiedlichen Funktionen, zuletzt in der Funktion der Stellvertretenden DGB-Vorsitzenden. Für diese Funktion kandidiere ich auch heute.

Mein Lebenslauf liegt Euch allen vor. Frank hat ja auch schon einiges zitiert. Deshalb will ich mich nur auf einige ergänzende

Worte beschränken. Ich habe schon sehr früh von meinem Opa Bochum gelernt - der heißt nicht Bochum, der wohnt nur in Bochum, aber der Nachname war für die Kinder zu schwierig, deshalb haben wir unsere Großeltern immer den Städten zugeordnet -, was Solidarität in einer Gewerkschaft bedeutet und wie wichtig es ist, sich für die Interessen anderer Kolleginnen und Kollegen aktiv einzusetzen. Mein Opa war bei den Stahlwerken Bochum beschäftigt, Mitglied im Betriebsrat und ein aufrechter Sozialdemokrat. Wir hatten also eine eigene häusliche große Koalition, wenn es um politische Diskussionen ging. Aber gewerkschaftspolitisch waren wir immer wie eine Wand, weil wir beide mit dem Prinzip der Einheitsgewerkschaft verwachsen waren und sind. Opa war über 70 Jahre Mitglied der IG Metall und er war bis zuletzt stolz darauf.

Mein Vater ist Polizeibeamter, seit Jahrzehnten Mitglied der Gewerkschaft der Polizei, der GdP, und meine Mutter war lange Jahre als Verkäuferin Mitglied in der Gewerkschaft HBV - Handel, Banken und Versicherungen. Ver.di hat in meiner Familie eine Übermacht, das darf ich hier auch sagen (Vereinzelte Beifall)

und ich könnte eigentlich auch mit einem GEW-Mitglied in der Familie aufwarten, hätte meine Schwester sich nicht scheiden lassen. Kolleginnen und Kollegen, das GEW-Mitglied ist uns abhanden gekommen. Aber Spaß beiseite, Gewerkschaftsmitglied zu sein und Solidarität zu leben - das will ich damit sagen -, das ist und war in meiner Familie immer Normalität.

Ich war zehn Jahre Betriebsratsvorsitzende in einem Tochterunternehmen der REWE Dortmund. Ich habe dort mit mutigen Kolleginnen den ersten Betriebsrat gegründet und wir hatten am Ende einen Organisationsgrad von 100 Prozent. Das heißt, ich weiß auch, wie Mitgliederwerbung geht, Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Beim DGB habe ich zwei Ausbildungen absolviert, eine zur Gewerkschaftssekretärin, später eine zweite zur Rechtsschutzsekretärin. 2007, als ich stellvertretende DGB-Bezirksvorsitzende in Nordrhein-Westfalen war, rief mich meine Gewerkschaft ver.di und wählte mich in den Bundesvorstand, bis im letzten Jahr der DGB seine Rückholaktion startete.

Ich habe bei meiner Wahl im Bundesausschuss im letzten Jahr nichts zu meinen inhaltlichen Schwerpunkten gesagt. Wenn man, wie ich, 20 Jahre Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik bearbeitet, dann braucht es ein bisschen Zeit, sich in die neuen Themenfelder einzuarbeiten. Das ist mir dank eines tollen Teams in meinem Vorstandsbereich nicht schwergefallen. Deshalb will ich inhaltlich einige Schlaglichter noch einmal nennen.

Kolleginnen und Kollegen, ich habe schon gestern deutlich gemacht, dass wir von einer Bildungsrepublik noch weit entfernt sind. Deutschland leistet viel zu wenig im Kampf gegen Bildungsarmut. Dabei wissen wir alle aus vielen Bildungsstudien, was zu tun ist. Wir müssen in die Qualität der Kitas investieren. Wir müssen Ganztagschulen und Hochschulen ausbauen. Wir müssen das sogenannte Übergangssystem schleifen. Es garantiert übrigens weder Übergänge, noch steckt ein erkennbares System dahinter, Kolleginnen und Kollegen. Wir müssen endlich das Nachholen von Schul- und Berufsabschlüssen mit einem Vollzuschuss fördern. (Beifall)

Kolleginnen und Kollegen, es ist schade, dass der Herr Kramer weg ist. Deutschland ist, was die Jugendarbeitslosigkeit betrifft, natürlich wirklich besser durch die Krise gekommen als viele unserer europäischen Nachbarn. Das hat auch mit unserem guten System der dualen Ausbildung zu tun. Aber machen wir uns nichts vor: Auch unser System steht unter Druck. Früher galt die Faustregel: Bei guter Konjunktur steigt die Zahl der Ausbildungsverträge. Das gilt heute nicht mehr. 2013 ist die Wirtschaft gewachsen. Die Zahl der Ausbildungsverträge ist trotzdem auf dem niedrigsten Stand seit 1977, Kolleginnen und Kollegen. Ich sage es noch einmal: Das ist ein Armutszeugnis für die Wirtschaft in Deutschland. (Beifall) Während die Arbeitgeberlobby lauthals über einen Fachkräftemangel klagt, entziehen sich die Konzerne ihrer Verantwortung für die Ausbildung. Nur noch 21,3 Prozent aller Betriebe in Deutschland bilden aus. Das ist zu wenig. Hier sind die Arbeitgeber in der Verpflichtung, deutlich nachzulegen. Deutlich. (Beifall)

Kolleginnen und Kollegen, ich finde es schon bedrohlich, dass nur noch 7 Prozent der ausbildenden Betriebe Hauptschülerinnen und Hauptschüler ausbilden. Die Betriebe haben sich längst an eine Bestenauslese gewöhnt. Man muss schon Abitur haben, um sich im Einzelhandel zur Ausbildung als Einzelhandelskaufmann oder -kauffrau bewerben zu können. Deshalb ist es so, dass Hauptschülerinnen und Hauptschüler von vornherein keine Chance mehr bekommen, eine Ausbildung zu machen.

Wir haben sie längst, die Zweiklassengesellschaft in der Berufsbildung. Die müssen wir knacken, Kolleginnen und Kollegen. (Beifall) Ich glaube dass die Ausbildungsgarantie, wenn sie richtig umgesetzt wird, an dieser Stelle helfen kann.

Liebe Marlis Tepe, liebe GEW, wir haben es auch mit gemeinsamer Anstrengung leider noch nicht geschafft, das leidige Kooperationsverbot aus dem Grundgesetz streichen zu lassen. Die große Koalition konnte sich nicht dazu durchringen. Das heißt, es bleibt vorläufig bei der Situation, dass die Bundesregierung Schulen im Ausland aufbauen und finanziell fördern kann, aber eben nicht Schulen in Düsseldorf, in München, in Stuttgart oder in Berlin. Da sage ich: Wie schizopren ist das denn, Kolleginnen und Kollegen? (Beifall) Hier wirkt der Föderalismus negativ auf die Entwicklung unserer Kinder. Deshalb gehört das Kooperationsverbot weg. Wir werden diesen Kampf auch nicht aufgeben und nicht verloren geben, liebe Marlis.

(Beifall)

Liebe Kollegen, zur Frauen- und Gleichstellungspolitik habe ich gestern schon einiges gesagt. Wir werden in der Antragsberatung noch sehr intensiv über unsere Forderungen diskutieren. Ich will aber trotzdem nochmals sagen: Das, was unsere neue Ministerin Manuela Schwesig auf den Weg bringen will, ist toll, und das muss man auch sagen. Man kann Manuela nur zurufen: Weiter so! Das ist viel mehr, als wir in den letzten Jahren in der Politik haben umgesetzt bekommen.

Ein Thema treibt mich um; das sind die Minijobs. Im Koalitionsvertrag finden sich ganze zwei Sätze zu den Minijobs. Einer davon heißt, man wolle die Übergänge von Minijobs in sozialversicherte Beschäftigung erleichtern. Dabei sagen alle Studien, die wir kennen, dass die Minijobs keine Brückenfunktion in sozialversicherte Beschäftigung haben. Einmal Minijob, immer Minijob: Das ist die Perspektive vieler Millionen Frauen in diesen Beschäftigungsverhältnissen, Altersarmut inklusive, Kolleginnen und Kollegen. Ich bin nicht bereit, noch eine Legislaturperiode durchs Land ziehen zu lassen ohne eine echte Reform der Minijobs. Das ist das Thema, das wir besetzen. (Lebhafter Beifall) Wir wollen für alle Kolleginnen und Kollegen Beschäftigungsverhältnisse, die ab der ersten Stunde und ab dem ersten Euro sozialversichert sind. Das wird unser Kampf in den nächsten vier Jahren sein. (Beifall)

Es gibt noch einen Bereich, der im Koalitionsvertrag auch sehr stiefmütterlich behandelt wird. Das ist der öffentliche Dienst. Wir sind die Spitzenorganisation für die Beamtinnen und Beamten im DGB. Diese Funktion werden wir in den nächsten vier Jahren schärfen. Wir müssen uns aber auch um die Entwicklung des gesamten öffentlichen Dienstes kümmern. Gute Arbeit der Beschäftigten im öffentlichen Dienst ist ein entscheidender Faktor für die Leistungs- und Funktionsfähigkeit der öffentlichen Hand. Diese kann ihre Rolle als Gestalterin nur ausfüllen, wenn ausreichend Mittel für Bildung, für soziale und technische Infrastruktur und Sicherheit bereitgestellt werden. Deshalb ist es dringend erforderlich, die Einnahmen der öffentlichen Hand zu erhöhen. Nur mit ausreichenden finanziellen Ressourcen bleibt der öffentliche Dienst handlungsfähig. (Beifall)

Ich weiß, Kolleginnen und Kollegen, dass nicht wenige denken: Im öffentlichen Dienst ist eigentlich alles in Ordnung; da gibt es die sichersten Beschäftigungsverhältnisse. Ich will Euch kurz erzählen, wie die Realität aussieht. Wir hatten in keinem anderen Bereich, in keiner Branche einen derartigen Personalabbau wie im öffentlichen Dienst in den letzten 15 Jahren. Wir haben eine Arbeitsverdichtung, die dazu führt, dass die Krankheitsquoten im öffentlichen Dienst rapide zunehmen. Wir haben im öffentlichen Dienst, Kolleginnen und Kollegen, die höchste Befristungsquote überhaupt. Das allein wäre schon Grund genug zu handeln.

Aber noch dramatischer ist die Situation der jungen Beschäftigten bis 35 Jahren im öffentlichen Dienst. Hier liegt der Befristungsanteil bei 38 Prozent. Fast zwei von fünf Unter-35-Jährigen im öffentlichen Dienst befristet arbeiten, ist ein politischer Skandal, Kolleginnen und Kollegen. So bindet man keine jungen Beschäftigten an den öffentlichen Dienst. (Beifall)

Im Übrigen - das will ich auch sagen - konterkariert ein solches Verhalten natürlich das Selbstbild des öffentlichen Dienstes als guter Arbeitgeber. Der öffentliche Dienst muss sich dringend auf seine Vorbildfunktion als Arbeitgeber zurückbesinnen. Ich sage Euch: Wir werden ihm dabei in den nächsten vier Jahren helfen, Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Das Beste - Ihr kennt den Spruch - kommt zum Schluss: unsere Gewerkschaftsjugend. (Vereinzelt lebhafter Beifall) Als ich im letzten Jahr zum DGB zurückkam, war gerade die Diskussion über eine neue DGB-Jugendrichtlinie im vollen Gange. Ich glaube, die Diskussion hat insgesamt weit über drei Jahre gedauert. Am Ende gab es noch drei bis vier Punkte, die geeint werden mussten. Eine Diskussion war, ob das zuständige GBV-Mitglied ein Stimmrecht im Bundesjugendausschuss haben soll oder nicht. Ich habe ohne zu zögern auf mein Stimmrecht verzichtet, nicht weil ich die Diskussion endlich beenden wollte, und auch nicht, weil mich der BJA ohnehin immer hätte überstimmen können. Nein, ich habe das getan, weil ich absolut überzeugt davon bin, dass unsere Gewerkschaftsjugend ihre Entscheidungen nach intensiven Diskussionsprozessen sehr verantwortungsvoll alleine treffen kann und auch treffen sollte, Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Sie entscheiden über Ihre Zukunft. Sie entscheiden, was für Sie das Beste ist, und Sie entscheiden, wie Sie die Gewerkschaften von morgen und wie Sie die Gesellschaft von morgen aus Ihrer Sicht gestalten wollen. Wenn sie unseren Rat brauchen, dann fragen sie uns. Und wenn sie auf unsere Erfahrungen zurückgreifen wollen, dann fragen sie uns, Kolleginnen und Kollegen. Aber wir müssen ihnen diese Spielräume geben.

Die DGB-Jugend hat sich ausgesprochen intensiv eingeklinkt in die Debatte um die Jugendarbeitslosigkeit in Europa. Sie hat sich eben nicht beschränkt auf ihre eigene Situation hier in Deutschland, auf die Versäumnisse in der Ausbildung hier, die es zu bekämpfen gilt. Nein, sie hat sich solidarisiert mit der europäischen Gewerkschaftsjugend und kämpft Seit an Seit gemeinsam für bessere Perspektiven. Kolleginnen und Kollegen, das ist europäische Gewerkschaftsarbeit, wie man sie sich nicht besser wünschen kann. Und dafür sage ich Euch danke, liebe Gewerkschaftsjugend, das macht Ihr super! (Lebhafter Beifall) Bei dieser Gewerkschaftsjugend habe ich keine Angst um die Zukunft unserer Gewerkschaftsbewegung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich verspreche Euch, dass ich in meiner neuen Funktion, wenn Ihr mich denn wählt, alle Themen, die für Euch wichtig sind, die für Eure Gewerkschaften wichtig sind, die wir im DGB zu einer Position einen, genauso leidenschaftlich vertreten werde, wie ich das bei den jetzt angesprochenen vier Positionen getan habe. Insofern bitte ich um Euer Vertrauen. Glück auf! (Starker Beifall)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Liebe Elke, herzlichen Dank. Gibt es Fragen an Elke? – Ich sehe zur Wortmeldestelle, wo bis jetzt noch keine Fragen eingegangen sind. Deshalb frage ich noch einmal in die Runde: Gibt es erkennbar Kolleginnen und Kollegen, die noch Fragen stellen möchten? – Das scheint nicht der Fall zu sein.

Dann rufe ich den zweiten Wahlgang auf und bitte die Kolleginnen und Kollegen der Wahl- und Mandatsprüfungskommission, ihres Amtes zu walten. Euch bitte ich, den roten Stimmzettel bereit zu halten und die Stimmkarte Nummer 2.

Die Kolleginnen und Kollegen von den Medien bitte ich auch hier wieder, sich mit ihren Kameras von den Reihen zu entfernen, in denen gewählt wird. (Austeilen der Wahlzettel)

Mir wird das Signal gegeben, dass wohl alle Stimmzettel verteilt worden sind. Gibt es noch jemanden, der bisher keinen

Stimmzettel erhalten hat? Falls ja, bitte ich um ein Handzeichen. – Ich sehe keinen. Dann ist der Wahlgang eröffnet. Ich bitte

Euch darum, den Stimmzettel auszufüllen. Bleibt bitte wie eben an Euren Plätzen sitzen, bis Ihr Euren Stimmzettel in die Wahlurne geworfen habt. (Ausfüllen und Austeilen der Wahlzettel)

Mir wird ein Signal gegeben, dass wohl alle Stimmzettel abgegeben wurden. Ich frage der guten Ordnung halber noch einmal nach. – Nein, da hinten links wird noch abgegeben. – Ich frage noch einmal nach: Gibt es noch jemanden, der seinen Stimmzettel noch nicht abgegeben hat? - Das scheint nicht der Fall. Dann unterbreche ich an dieser Stelle unseren Kongress für eine Viertelstunde.

(Unterbrechung des Kongresses: 11.13 Uhr)

(Fortsetzung des Kongresses: 11.26 Uhr)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Liebe Kolleginnen und Kollegen, kommt wieder in den Saal und nehmt Platz. Mir wurde signalisiert, dass es gleich zur Verkündung des Ergebnisses kommt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bitte nehmt Platz. Ich gebe das Wort an Andreas.

Andreas Gehrke, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch für diesen Wahlgang hat die Mandatsprüfungs- und Wahlkommission alle Stimmzettel ausgezählt. Die notwendige Mehrheit für den ersten Wahlgang lag bei 201 Stimmen. Es wurden 394 Stimmen abgegeben, davon 347 Stimmen mit Ja für die Kollegin Elke Hannack. (Starker, anhaltender Beifall – Die Delegierten erheben sich von ihren Plätzen) Es wurden 47 Nein-Stimmen abgegeben. Es gab zwei Stimmenthaltungen. Keine Stimme war ungültig. Das entspricht an Ja-Stimmen, bezogen auf die abgegebenen Stimmen, ein Wahlergebnis von 88,1 Prozent. (Beifall)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Liebe Elke, ich darf Dich fragen: Nimmst Du die Wahl an?

Elke Hannack, Stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Ich danke Euch sehr für diesen Vertrauensvorschuss. Ja, ich nehme die Wahl an. (Beifall)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Ganz herzliche Grüße auch vom Präsidium. Lasst mich an dieser Stelle persönlich hinzufügen: Wir haben Dich von ver.di ungern gehen lassen, aber Du machst hier einen ganz tollen Job.

Ich unterbreche die Konferenz für eine Viertelstunde.

(Unterbrechung des Kongresses: 11.32 Uhr)

(Fortsetzung des Kongresses: 11.44 Uhr)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf Euch bitten, allmählich die Gratulationen zu unterbrechen. Wir haben in den Pausen, die noch folgen werden, weitere Chancen zu gratulieren. Nehmt bitte Eure Plätze wieder ein.

Liebe Elke, Du bist hier oben herzlich willkommen. - Ich bitte zunächst wieder Andreas Gehrke zu uns. Andreas, Du hast das Wort.

Andreas Gehrke, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zwischenzeitlich hat leider ein Delegierter den Kongress verlassen. Damit verringert sich die Zahl der anwesenden Delegierten auf 399. Das Quorum für den nächsten Wahlgang liegt mithin bei 200 Stimmen.

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Darüber müssen wir jetzt nicht erneut abstimmen, weil sich keine Veränderung nach oben ergeben hat.

Wir kommen jetzt zur Wahl der weiteren beiden Mitglieder des Geschäftsführenden Bundesvorstandes. Vorgeschlagen wurden Annelie Buntenbach und Stefan Körzell. Kolleginnen und Kollegen, ich frage Euch: Gibt es weitere Vorschläge für die Wahl der Mitglieder des Geschäftsführenden Bundesvorstandes? - Das scheint von hier aus gesehen nicht der Fall zu sein. Damit sind Annelie Buntenbach und Stefan Körzell vorgeschlagen.

Ich frage Euch einzeln: Annelie, bist Du zur Kandidatur bereit? - Sie nickt mir zu. - Stefan, bist Du zur Kandidatur bereit? - Stefan ist zur Kandidatur bereit.

Liebe Annelie, lieber Stefan, dann habt Ihr jetzt jeweils zehn Minuten Zeit, Euch vorzustellen. Ihr, Kolleginnen und Kollegen, hat jetzt auch wieder Zeit, Wortmeldezettel abzugeben, wenn Ihr an Annelie oder an Stefan Fragen stellen wollt. - Annelie, komm bitte nach oben. Du hast das Wort.

Annelie Buntenbach, Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstandes

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, dass mein Name Annelie Buntenbach ist, wurde ja eben schon deutlich. Ich bin inzwischen 59 Jahre alt, verheiratet und lebe normalerweise in Bielefeld, soweit der DGB mich lässt. Geboren bin ich in Solingen. Mein Vater war Schuhmachermeister, meine Mutter Einzelhandelskauffrau. Meine Schwester und ich sind die erste Generation aus unserer Familie, die die Chance gehabt hat, zur Hochschule zu gehen. Ich weiß, das habe ich ganz wesentlich meinen Eltern zu verdanken.

Ich habe in Bielefeld Geschichte studiert, in erster Linie Geschichte der Arbeiterbewegung, und mich mit der Frage auseinandergesetzt, wie es denn zur Machtübergabe an die Nazis kommen konnte und was man tun kann, tun muss, damit sich so eine Katastrophe nie wieder wiederholt. Das ist der eine rote Faden, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, der sich durch mein politisches Leben zieht, in der politischen Bildungsarbeit, in der Gewerkschaft, in der Grünen Partei, für die ich von 1994 bis 2002 im Bundestag war als Mitglied im Ausschuss für Arbeit und Soziales, der übrigens vor den Hartz-Reformen noch Ausschuss für Arbeit und Sozialordnung hieß.

Als ich mich im Jahr 2002 entschlossen hatte, nicht mehr für den Bundestag zu kandidieren, bin ich als Hauptamtliche zur Gewerkschaft gewechselt, und zwar zur IG BAU, wo ich die Abteilung Sozialpolitik übernommen habe. Denn das ist der andere rote Faden in meinem Leben, die Frage der sozialen Gerechtigkeit, dass alle an unserer Gesellschaft auf Augenhöhe teilhaben können. Deshalb bin ich Gewerkschaftsmitglied, und zwar seit 1976.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, seit 2006 bin ich Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstands im DGB. Da bin ich verantwortlich für die Themenbereiche Arbeitsmarkt und Sozialpolitik, Migration und Antirassismuspolitik und seit vier Jahren auch für die Europapolitik sowie den DGB-Index „Gute Arbeit“. Ich kann sagen, dass ich mich ausgesprochen wohlfühle in der Gewerkschaftsfamilie, im DGB. Na ja, meistens jedenfalls. Denn hier kann ich viel bewegen, mit Euch gemeinsam. Wir haben ja viel vor für gute Arbeit statt prekärer Jobs, für eine wirksame Eingliederung von Langzeitarbeitslosen, für die Bekämpfung von Armut, für Integration statt Ausgrenzung und Rassismus, für anständige Renten, gerade auch für die junge Generation, für eine Bürgerversicherung.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, für all diese Themen haben wir gute Konzepte, gute Vorschläge entwickelt. Aber es geht auch immer wieder um beinharte Verteilungskonflikte. Das sehen wir gerade wieder bei der Rente mit 63, aber auch bei der aktuellen Gesundheitsreform. Da werden wir - das kann ich Euch klar und deutlich sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen - nicht akzeptieren, dass der Krankenkassenbeitrag der Arbeitgeber eingefroren wird und in Zukunft alle Belastungen bei den Versicherten abgeladen werden. (Beifall) Ich finde, das ist auch ohne Kopfpauschale hochgradig ungerecht und auch ökonomisch vollkommen unsinnig. (Beifall) Die Arbeitgeber tragen eine hohe Verantwortung für die Gesundheit am Arbeitsplatz und gerade deshalb müssen sie auch vollständig in die paritätische Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung. Dafür werden wir kämpfen, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen. (Beifall)

Gute Arbeit bedeutet sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und gute Arbeitsbedingungen. Das ist wichtig für die Beschäftigten und für Betriebe. Das schafft auch die Spielräume, die wir brauchen für die soziale Sicherung der Zukunft. Gute Arbeit ist vorsorgende Sozialpolitik im besten Sinne. Auch deshalb möchte ich daran mitarbeiten, dass wir die Arbeit von heute und die Arbeit von morgen humaner, also dem Menschen angemessener gestalten.

Lasst mich das an einem Beispiel deutlich machen, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, an der Pflege. Das ist ja Arbeit von Menschen für Menschen, echte Knochenarbeit, nicht nur körperlich, sondern auch psychisch extrem belastend, ständig unter Zeitdruck, oft mit schlechtem Gewissen und viel zu schlecht bezahlt. Deshalb brauchen wir nicht nur bessere Pflegeleistungen, sondern auch endlich bessere Bedingungen für diejenigen, die in der Pflegearbeit beschäftigt sind, die die Pflegearbeit leisten, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen. (Beifall)

Anständige Löhne, eine sichere Perspektive, ein besserer Gesundheitsschutz und mehr Entlastung, vor allem bei den Arbeitszeiten, das ist das beste Mittel gegen Fachkräftemangel, aber auch gegen Burn-out, Erwerbsminderungsrente und Altersarmut, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen.

Das betrifft natürlich nicht nur die Pflegebranche. Arbeitsverdichtung und Entgrenzung der Arbeit, das geht uns alle an. Der Druck nimmt seit Jahren zu und macht immer mehr Leute krank, ob nun am Band, im Büro, im Labor, am Laptop, überall. Da müssen wir ran.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, es gibt also Gründe genug, warum ich mich weiter gemeinsam mit Euch engagieren möchte: für Gute Arbeit, für soziale Gerechtigkeit. Ich würde mich sehr freuen, wenn Ihr mir für weitere vier Jahre Euer Vertrauen und Eure Unterstützung gebt. - Vielen Dank. (Beifall)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Danke, Annelie. - Stefan, Du hast das Wort.

Stefan Körzell

Liebe Kolleginnen und Kollegen, gerne möchte ich die Möglichkeit nutzen, mich hier heute vorzustellen: Ich bin 51 Jahre alt und seit 12 Jahren Vorsitzender des DGB-Bezirks Hessen-Thüringen. Ich bin verheiratet und habe einen Sohn. 1980 habe ich eine Ausbildung als Maschinenschlosser begonnen. Als Kind, das in einer Bergarbeiterfamilie aufgewachsen ist, war es für mich selbstverständlich, gleich zu Beginn, nämlich am ersten Tag meiner Ausbildung, Mitglied der IG Metall zu werden. Aufgewachsen bin ich an der sogenannten innerdeutschen Grenze in einem kleinen Ort in Osthessen. Ich war Jugendvertreter, Betriebsrat, Mitglied in der Ortsverwaltung der IG Metall Verwaltungsstelle Bebra, Mitglied der örtlichen Streikleitung beim Kampf um die 35-Stunden-Woche und Mitglied im DGB-Kreisvorstand. Nach meiner Ausbildung wurde ich als Jugendvertreter fristlos entlassen und habe zwei Jahre gemeinsam mit der DGB-Rechtsschutz GmbH, die damals noch nicht so hieß, mit Erfolg um die Wiedereinstellung vor den Arbeitsgerichten geklagt.

Seit 1990 bin ich hauptamtlich beim Deutschen Gewerkschaftsbund beschäftigt, zunächst als Organisationsekretär, 1997 dann als gewählter DGB-Kreisvorsitzender im DGB-Kreis Bad Hersfeld-Eschwege. 2002 wurde ich zum DGBBezirkvorsitzenden gewählt.

In der Funktion des DGB-Bezirkvorsitzenden hat man mit vielen Politikfeldern zu tun. Da geht es um die Struktur-, Industriepolitik und den Dienstleistungsbereich. Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik in all ihren Facetten gehören ebenfalls dazu. Den DGB habe ich dabei immer als das verbindende Element der Gewerkschaftsfamilie verstanden. Ein Grundsatz meines Handelns war dabei immer, nicht nur zu reagieren, sondern mit eigenen Vorschlägen, in Abstimmung mit den Gewerkschaften, die andere Seite und die Politik dazu zu zwingen, sich mit unseren Vorschlägen auseinander zu setzen, sich zu ihnen zu verhalten.

Die Wende 1989/1990 hatte auch bei uns im Bezirk einen tiefgreifenden Strukturwandel zur Folge, der bis heute für den Deutschen Gewerkschaftsbund und die Gewerkschaften eine Herausforderung ist. Viele Unternehmen verließen Osthessen, weil sie keine Zonenrandförderung mehr bekamen.

Die produzierende Industrie ging, vor allem Logistiker kamen. GLS, Hermes, Schenker und Amazon - um nur einige zu nennen - siedelten sich an und schafften neue, andere Arbeitsplätze. Die Auseinandersetzung um Arbeitsqualität, Bezahlung und Mitbestimmung entbrannte in einer ganz neuen Weise.

Im Jahr 2000 haben wir gemeinsam mit den Gründungsorganisationen von ver.di ein Logistikprojekt initiiert. Das hatte zur Folge, dass in Bad Hersfeld weltweit der erste Betriebsrat des Versandhändlers Amazon gewählt worden ist. (Beifall)

Heute, liebe Kolleginnen und Kollegen, geht es darum, die Unternehmen in die richtige Tarifbindung zu bringen. Sie können sich nicht einfach die Tarifverträge aussuchen, die sie anwenden wollen und die ihnen passen.

Amazon etwa muss den Tarifvertrag des Einzel- und Versandhandels anwenden. Dafür kämpft ver.di mit den Betroffenen gemeinsam. Gute Arbeit gibt es nur mit Tarifvertrag und nicht durch Willkür, liebe Kolleginnen und Kollegen! (Beifall)

Lasst mich noch etwas zu Erfurt sagen. Dort wirbt Zalando mit dem Spruch: „Ich könnte schreien vor Glück“. Für mich gilt: Solange Zalando keine Tarifverträge anwendet und solange Zalando und viele andere keinen Betriebsrat haben, schreie ich vor Ungerechtigkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das muss unser Auftrag sein. (Beifall)

Ich will aber auch ganz deutlich machen: Das gilt nicht nur für die Dienstleistungsbranche, das gilt auch für den Bereich des verarbeitenden Gewerbes. Da sind viele, die bei erneuerbaren Energien und in anderen Branchen unterwegs sind, die es hip finden, wenn man lange Haare hat und den Betrieb anders führt. Aber mit Mitbestimmung haben sie nichts zu tun. Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch für das verarbeitende Gewerbe in den neuen Branchen muss gelten: Gute Arbeit nur mit Tarifvertrag und mit Betriebsrat. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein allgemeiner gesetzlicher Mindestlohn ohne Ausnahmen ist das eine. Wir müssen aber das allergrößte Interesse daran haben, die Tarifbindung zu erhöhen. Tarifverträge regeln mehr als den Stundenlohn. Da hatte der Bundespräsident gestern durchaus Recht.

Wozu Tariffucht führt, kann man am Beispiel Thüringens gut sehen. Tausende junge Menschen haben das Land verlassen und sind dorthin gegangen, wo Tarifverträge angewendet werden, arbeiten im Westen, in Betrieben mit Tarifbindung. In Thüringen fehlen Fachkräfte, Unternehmen werden dadurch in ihrer Entwicklung gehemmt. Zwischenzeitlich gibt es Initiativen, getragen gerade von der IG Metall und der Politik, aber auch den anderen Gewerkschaften, diesen Trend umzukehren. In einer konzertierten Aktion wird gemeinsam dafür geworben, die Tarifbindung in Thüringen zu erhöhen.

Die jetzt geplante Erleichterung zur Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen unterstützt dieses Bemühen nachhaltig. Wir müssen es nutzen und als Instrument für Gute Arbeit einsetzen.

Gute Arbeit bedeutet auch Equal Pay für Männer und Frauen. Der Lohnunterschied von nach wie vor 22 Prozent ist durch nichts gerechtfertigt. (Beifall) Gute Arbeit muss den prekären Beschäftigungssektor verdrängen. Die Ausweitung des Niedriglohnssektors hat nicht dazu geführt, dass mehr Menschen in der Lage sind, ihre Existenz durch eine sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung zu sichern. Viel zu oft sind Frauen davon betroffen, weil sie in Minijobs und unfreiwillige Teilzeit abgeschoben werden. So können sie ihre Existenz nicht eigenständig sichern. Frauen müssen ihre Existenz aber selbst sichern können, ohne auf staatliche Transferleistungen oder ein männliches Einkommen angewiesen zu sein. (Beifall)

Es gibt keinen Konflikt zwischen der Arbeit in der Industrie und der Dienstleistungsbranche. Gute Arbeit muss hier wie dort ihre Gültigkeit haben. Beide Sektoren dürfen nicht getrennt voneinander diskutiert werden. Mit einem Anteil von 22,3 Prozent an der Bruttowertschöpfung liegt unser verarbeitendes Gewerbe über dem von der EU angestrebten Industrieanteil von 20 Prozent. Industrie zu verteufeln ist die falsche Fragestellung.

Die Dienstleistungen, öffentliche wie private, herabzusetzen, ist ebenso falsch. Beide Sektoren bedingen sich und zeichnen unsere Standortstärke aus. Ich bin für einen starken und wettbewerbsfähigen Industrie- und Dienstleistungssektor mit hohen Sozial- und Umweltstandards. (Beifall) Dabei stehen die Sicherung und der Erhalt der Arbeitsplätze an oberster Stelle. Wir sind die Guten, das schreiben die Verdi-Kolleginnen und Kollegen. Das gilt für alle Beschäftigten in allen Branchen. Das sollten Arbeitgeber und die Politik endlich zur Kenntnis nehmen. Wir sind die Guten. Nur mit uns hat dieses Land seinen sozialen Frieden. Nur mit uns wird diese Gesellschaft eine gute Zukunft haben. Und nur mit uns, um es mit der IG Metall zu sagen, gibt es ein gutes Leben, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Seit 2008 bin ich Mitglied des Runden Tisches „Werra-Weser-Kaliproduktion“. Dort sitzen Politik, Umweltverbände, Gewerkschaften und Arbeitgeber zusammen, um gemeinsam Ideen zu entwickeln, wie die

Sicherung der Kaliproduktion im Werra-Revier mit den Vorgaben der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie zu vereinbaren ist. Das sind zum Teil sehr mühsame Diskussionen. Für mich aber steht dabei der Erhalt von 4.400 Arbeitsplätzen im Revier an der Werra im Mittelpunkt. Industrieproduktion bringt oft Umweltbelastungen mit sich. Dass hier aber gegengesteuert werden kann, zeigt das Beispiel Kalibergbau. Dort wird die Belastung der Flüsse durch Maßnahmen, die das Unternehmen umsetzt, um die Hälfte reduziert. Ein Weg, der in die richtige Richtung führt und konsequent weiter verfolgt werden muss, damit die Arbeitsplätze erhalten bleiben. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Gleiches gilt für die Energiewende. Die Energiewende muss gemeinsam gestaltet werden, sodass Arbeitsplätze gesichert und Energie in Zukunft für private Haushalte und Unternehmen bezahlbar bleibt. Der DGB Hessen-Thüringen - gemeinsam mit der IG Metall, ver.di und der IG BCE - hat den Landesregierungen Hessens und Thüringens nach der Atomkatastrophe von Fukushima im Jahr 2011 die Einberufung eines Energiegipfels vorgeschlagen. Unsere Ideen wurden aufgegriffen, auch eine große Anzahl unserer Vorschläge während des Gipfels stieß auf große Resonanz; einige wurden sogar umgesetzt. Die Ergebnisse des Energiegipfels müssen in erster Linie in konkrete Politik umgesetzt werden. Wir wollen aber auch weiterhin als Partner und starke Akteure der Interessenvertretung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in den Prozess einbezogen werden und diesen mitgestalten.

Was wir nicht brauchen, ist ein „Entweder oder“ bei den Energieträgern - also entweder fossil oder erneuerbar. Wir wollen eine zukunftsfähige nachhaltige Verbindung von beiden, damit unsere Energieversorgung in Zukunft gesichert ist.

Wichtige Handlungsfelder wie die Steigerung der Energieeffizienz sowie der Ausbau und die Optimierung der Infrastruktur müssen angegangen werden. Die zahlreichen Programme und Ansätze zur Steigerung der Energieeffizienz müssen gebündelt und in einem Bundesenergiespargesetz zusammengeführt werden. Die Energiewende ist ein gigantisches generationenübergreifendes Projekt. Umso wichtiger ist, dass die Bundesregierung nun mit einer tragfähigen Reform des EEG endlich für ausreichende Investitions- und Planungssicherheit für die Investoren sorgt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir leben bei der Infrastruktur von der Substanz. Die dadurch verursachten Zusatzkosten belaufen sich mittlerweile auf viele Milliarden Euro jährlich, weil Transportwege nicht mehr befahren werden können, Ansiedlungen nicht erfolgen und öffentliche Einrichtungen nicht mehr genutzt werden können.

Was wir brauchen, ist eine Investitionsoffensive in unserem Land und ein gesellschaftlicher Konsens darüber, dass eine funktionierende öffentliche Daseinsvorsorge, eine leistungsfähige Infrastruktur und ein zuverlässiger, bürgernaher und leistungsfähiger öffentlicher Dienst Grundlagen unserer Gesellschaft und für eine gute Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit sind.

Investitionen in Bildung und Erziehung gehören für mich selbstverständlich auch dazu. Auch im öffentlichen Dienst muss gelten: „Gute Arbeit, gutes Geld“. Nur so können die Lücken bei der Versorgung mit Fachkräften im Erziehungs- und Bildungsbereich geschlossen werden. (Leichter Beifall)

Die Schuldenbremse ist nicht geeignet, den Staat handlungsfähig zu machen. 2011 haben wir diese Diskussion in Hessen ausführlich geführt und in einer über viele gesellschaftlichen Gruppen hinweg angelegten Kampagne dafür gekämpft, dass keine Schuldenbremse in die Hessische Verfassung geschrieben wird. Bei der Volksabstimmung haben unsere Themen und Inhalte 30 Prozent bekommen. Die anderen 70 Prozent erleben gerade, welche Konsequenzen der Knebel Schuldenbremse vor Ort hat. Den Haushalt auf Dauer ohne neue Schulden auszugleichen bedeutet, immer mehr Leistungen zu streichen oder mit Gebühren zu belegen, für die wir privat aufkommen müssen.

Wir sollten uns gemeinsam darauf verständigen, das Thema „handlungsfähiger Staat“ in den nächsten Jahren zu einem Handlungsschwerpunkt des Deutschen Gewerkschaftsbundes und seiner Mitgliedsgewerkschaften zu

machen. Darin schließe ich nicht nur die Investitionen in die Infrastruktur ein, wie ich es eben gesagt habe, sondern auch das, was wir zukünftig für die Bildung ausgeben wollen, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Wir wollen einen aktiven, einen handlungsfähigen Staat und keinen Nachtwächterstaat! Wir müssen den Marsch vom Steuer- in den Gebührenstaat verhindern. Was wir im Moment erleben, ist der Rückzug des Staates auf Raten. Unsere Kolleginnen und Kollegen müssen für die Nutzung von Betreuungseinrichtungen, Bürger- und Stadteilräumen, Schwimmbädern und Bibliotheken immer mehr zahlen; dafür müssen sie immer mehr Mittel aufwenden.

Die momentane Diskussion, dass mehr Investitionen und der Abbau der kalten Progression aus dem derzeitigen Steueraufkommen gegenfinanziert werden müssen, zum Beispiel durch Subventionsabbau, geht meiner Meinung nach in die falsche Richtung. Am Ende kommt die Politik noch auf die Idee – in der letzten Woche konnte man das bei „Report Mainz“ im Fernsehen schon sehen –, die Pendlerpauschale und die Steuerbefreiung der Nacht-, Sonn- und Feiertagszuschläge zu streichen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das kann nicht im Interesse des Deutschen Gewerkschaftsbundes sein. (Beifall)

Die guten Steuereinnahmen resultieren aus einer guten Konjunktur. Uns muss es darum gehen, die steuerliche Grundlage zu verbreitern. Die Einnahmeseite der öffentlichen Haushalte muss endlich gestärkt werden. Fakt ist, dass im letzten Jahrzehnt unser Steuersystem für Steuergeschenke an Reiche, Spitzenverdiener und Bezieher von Erbschaften nahezu geplündert wurde und die öffentliche Verschuldung in die Höhe getrieben hat. Das hat fast 400 Milliarden Euro Steuermindereinnahmen verursacht mit erheblichen Folgen für die öffentliche Daseinsvorsorge, für Investitionen und zu Lasten der Beschäftigten.

Es kann nicht sein, dass sich die Reichen, Superreichen und Spitzenverdiener immer mehr von der Finanzierung des Gemeinwohls verabschieden und die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer den Schuldenabbau in unserem Land alleine zu finanzieren haben, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall) Wir brauchen endlich - nach Jahren einer Politik der Umverteilung von unten nach oben - einen Politikwechsel hin zu mehr sozialer Gerechtigkeit und zu mehr Steuergerechtigkeit, und nicht erst nach der nächsten Bundestagswahl. Wer langfristig öffentliche Verschuldung reduzieren und zugleich die öffentlichen Investitionen finanzieren will, muss für höhere Steuereinnahmen sorgen.

Große Einkommen, Vermögen und Erbschaften müssen stärker belastet werden. Ein erster Schritt muss dabei sein, die pauschale Abgeltungssteuer in Höhe von 25 Prozent auf Zinseinkünfte wieder dem individuellen Steuersatz anzupassen, den der Steuerzuleistende zu tragen hat, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Leichter Beifall). Die Besteuerung muss wieder für alle Arten von Einkommen nach dem individuellen Steuersatz erfolgen. Alleine dieser Schritt würde dem Staat jährlich vier Milliarden Euro mehr Steuereinnahmen einbringen. (Leichter Beifall) Dazu gehört auch eine Finanztransaktionssteuer. Der geplante Mindeststeuersatz von 0,01 beziehungsweise 0,1 Prozent würde den elf an der Einführung beteiligten EU-Staaten schätzungsweise 30 bis 35 Milliarden Euro jährlich bringen, der Bundesrepublik alleine 10 Milliarden.

Die Wirkungen der Schuldenbremse, die geringer werdenden Mittel aus den europäischen Sozial- und Strukturfonds entfalten ihre negativen Auswirkungen schon jetzt. Das Auslaufen des Länderfinanzausgleichs im Jahr 2019 wird sein Übriges dazu tun. Dabei geht es nicht, wie so oft diskutiert wird, um einen Konflikt zwischen Ost und West. Es geht darum, gleiche Lebensbedingungen in unserem Land zu schaffen. Die Solidaritätsabgabe war ein notwendiges Mittel, den Aufbau Ost zu finanzieren. Wir brauchen dieses Geld auch in Zukunft, es darf nicht nach Himmelsrichtungen verteilt werden, sondern es muss da ankommen, wo es dringend notwendig gebraucht wird, liebe Kolleginnen und Kollegen (Leichter Beifall).

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich hoffe, ich konnte Euch einen Eindruck über meine Herkunft, mein bisheriges Wirken und meiner politischen Vorstellungen vermitteln. Mein politisches Handeln ist davon geprägt, die Verständigung zwischen den Gewerkschaften zu suchen und als Position des DGB zu vertreten. Ich möchte gerne mit Euch die Zukunft des DGB und der Gewerkschaften gestalten, wenn Ihr mir Euer Vertrauen schenkt.

Ich bin mir der Herausforderungen dieser Aufgabe durchaus bewusst, und ich trete an, sie gemeinsam mit Euch zu meistern. - Herzlichen Dank für Eure Aufmerksamkeit. Glück auf!

(Beifall)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Danke, Stefan. Das mit der Einhaltung der Redezeit müssen wir noch ein bisschen üben. (Heiterkeit – Beifall)
Jetzt liegt es an Euch. Gibt es Wortmeldungen? – Das scheint nicht der Fall zu sein.

Dann verfahren wir wie schon gewohnt. Ihr zeigt Eure rote Stimmkarte vor, nehmt die Wahlmarke Nummer 3, und denkt daran, wir haben jetzt eine Kollegin und einen Kollegen zu wählen. Wenn kein Kandidat, keine Kandidatin angekreuzt ist, gilt der Stimmzettel als Enthaltung und damit als nicht abgegebene Stimme. Bei der Wahl zu den beiden Mitgliedern des Geschäftsführenden Bundesvorstands ist ein Stimmzettel nur gültig, wenn mindestens ein Kreuz auf dem Stimmzettel verzeichnet ist. Ich bitte an dieser Stelle gleichzeitig die Vertreter der Medien, die Kameras haben, wieder Abstand von den Reihen der Delegierten zu halten, in denen gewählt wird. Vielen Dank. – Mir ist ein Signal gegeben worden, dass jetzt alle Stimmzettel verteilt sind. Ich bitte, mir per Handzeichen ein Signal zu geben, wenn irgendwo noch Stimmzettel fehlen. – Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann bitte ich Euch, jetzt wie eben angekündigt die Stimmzettel auszufüllen. Mindestens ein Kreuz muss auf jedem Stimmzettel sein, damit er gezählt wird. – Habt Ihr die Stimmzettel ausgefüllt? – Das scheint der Fall zu sein. Dann bitte ich die Kolleginnen und Kollegen, die Stimmzettel einzusammeln. Bitte denkt daran, dass Ihr auf Euren Plätzen sitzen bleibt, bis die Stimmzettel von Euch abgegeben worden sind.

Es scheint so zu sein, dass der Wahlgang abgeschlossen werden konnte. Gibt es noch jemanden, der seinen Wahlzettel nicht abgegeben hat? Wenn ja, bitte ich um das Handzeichen. – Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann ist dieser Wahlgang beendet.

Ich unterbreche den Kongress für eine Viertelstunde.

(Unterbrechung des Kongresses: 12.24 Uhr)

(Fortsetzung des Kongresses: 12.45 Uhr)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf Euch bitten, wieder hereinzukommen und auf Eure Plätze zu gehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wundert Euch nicht, dass Reiner im Moment nicht hier oben ist. Er kommt gleich wieder. Er gibt im Moment der Tagesschau ein Interview. Das ist natürlich gut für uns.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, bevor wir zur Verkündung des Ergebnisses kommen, einige organisatorische Hinweise zu geben. Ganz besonders freue ich mich darauf, gleich einige ausländische Gäste hier begrüßen zu können.

Heute Nachmittag wird es einen englischsprachigen Beitrag geben. Wer dazu ein Übersetzungsgerät braucht, sollte sich dieses in der Mittagspause im Eingangsbereich abholen. Bitte gebt dann den entsprechenden Gutschein von der Teilnehmerkarte ab. Am Tagesende bitte das Übersetzungsgerät inklusive Kopfhörer auf dem Tisch liegen lassen. Diese werden vom DGB Personal eingesammelt. Dieser Hinweis gilt natürlich nicht für unsere Gäste: Bei ihnen werden die Gästebetreuer selber tätig werden.

Lasst mich noch einen weiteren organisatorischen Hinweis geben. Es gab gestern einige Komplikationen wegen der Müllentsorgung hier. Bitte entsorgt Euren Müll eigenhändig in die Papierkörbe, die an den Ausgängen bereitstehen, auch mitgebrachte Zeitungen et cetera. Von den Reinigungskräften wird das nicht entsorgt. Gestern sah es nicht ganz so prickelnd aus.

Gestattet mir noch einen Hinweis. Wir haben viele internationale Gäste hier. Wir sind also ein nationaler Kongress mit großem internationalem Potential. Ich meine, wegen der Wertschätzung für unsere Gäste, aber auch damit Ihr wisst, wer alles da ist, darf ich einige Namen derjenigen vortragen, die wir bei uns willkommen heißen. Ich bitte erst ganz zum Schluss um einen Applaus des Willkommens an die Gäste. (Beifall)

Wir begrüßen ganz herzlich unter uns Sharron Burro, IGB-Generalsekretärin aus Ägypten, Halaka Bassem aus Ägypten, aus Belgien Harald Wiedenhofer. Gestern haben wir bereits Rudy De Leeuw, ebenfalls aus Belgien, den neuen Vorsitzenden des Europäischen Gewerkschaftsbundes, begrüßt. Ferner begrüßen wir Bernadette Ségol aus Belgien sowie den Präsidenten der Gewerkschaft ACV-CSC, Marc Leemans, ebenfalls aus Belgien. Aus Bulgarien begrüßen wir Plamen Dimitrow, aus Frankreich Laurent Berger, aus Georgien Irakli Petriashvili, aus Indonesien Said Iqbal, ebenfalls aus Indonesien Togar Janter Sinaga Marbun, aus Irland John Douglas, aus Italien Susanna Lina Giulia Camusso, aus Luxemburg Jean-Claude Reding, aus Nigeria Abdulwahed Omar. Aus Österreich haben wir heute Morgen schon Rudolf Hundstorfer begrüßt. Wir begrüßen ebenfalls aus Österreich Erich Folgar, aus Portugal Carlos Silvia, aus Russland Mikhail Shmako, aus dem Senegal Birama Ndiaye, aus Singapur Siew Fui, Diana Chia, aus der Slowakei Jozef Kollar, aus Spanien Candido Mendez sowie Toxo Ignacio Fernandez sowie aus Tschechien Josef Stredula. Herzlich willkommen auf unserem Kongress. (Beifall)

Gestattet mir einen weiteren organisatorischen Hinweis. Wir werden, wenn die Ergebnisse gleich verkündet sind und eine kurze Gratulationscour erfolgt ist, noch zur Wahl der Revisionskommission aufrufen. Wenn Ihr die Stimmzettel dafür abgegeben habt, werden wir den Kongress für eine Mittagspause unterbrechen. Wir werden dann um 14.45 Uhr weitermachen mit der Verabschiedung der aus der Revisionskommission ausgeschiedenen Kollegen. Um 15 Uhr wird dann Guy Ryder zu uns sprechen. Deshalb der Hinweis auf die Kopfhörer, wobei man ausdrücklich sagen sollte, dass er ein vorzügliches Englisch spricht. Diejenigen, die des Englischen mächtig sind, werden ihn auch so verstehen können.

Jetzt frage ich, wo Reiner bleibt. Das Interview scheint länger zu dauern als geplant. Können wir schon mit der Wahl der Revisionskommission beginnen? (Beifall) Es wird gerade geklärt.

Ich soll noch einen Hinweis geben. Es gibt gleich eine Pressekonferenz mit Kolleginnen und Kollegen von der Presse, und zwar um 13.15 Uhr im Saal 7.

Ich würde Euch bitten, noch einen Moment auf den Plätzen zu verweilen. Sobald Reiner kommt, werden wir gemeinsam das Ergebnis anhören.

Da kommt er. Ich darf den Vertreter der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission bitten, uns das Ergebnis mitzuteilen. - Andreas, Du hast das Wort.

Andreas Gehrke, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Vielen Dank. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch dieser Wahlgang ist ausgezählt. Die notwendige Mehrheit für den ersten Wahlgang lag bei 200 Stimmen. Ich teile als Erstes das Ergebnis für Annelie Buntenbach mit. Es wurden 394 Stimmen abgegeben, davon 349 Ja-Stimmen. (Beifall)

Es wurden 45 Nein-Stimmen abgegeben. Es gab 2 Enthaltungen und keine ungültigen Stimmen. Das entspricht an JaStimmen, bezogen auf die abgegebenen Stimmen, einem Wahlergebnis von 88,6 Prozent. (Beifall)

Für Stefan Körzell wurden in diesem Wahlgang 388 Stimmen abgegeben. Davon waren 314 Ja-Stimmen, 74 Nein-Stimmen. Es gab 7 Enthaltungen, kein Stimmzettel war ungültig. Das entspricht an Ja-Stimmen, bezogen auf die abgegebenen Stimmen, einem Wahlergebnis von 80,9 Prozent. (Beifall)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Annelie und Stefan, ich darf Euch fragen: Nehmt Ihr die Wahl an?

Annelie Buntenbach, Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstandes

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Ich danke Euch ganz herzlich für das Vertrauen. Ich nehme die Wahl an und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Euch. - Danke. (Beifall)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Liebe Annelie, auch vonseiten des Präsidiums ganz herzlichen Glückwunsch.

Stefan Körzell, Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstandes

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich nehme die Wahl an. Ich bedanke mich für das Vertrauen und freue mich auf eine Zusammenarbeit mit Euch. An der Redezeit arbeite ich. Glück auf! (Beifall)

Claudia Wörmann-Adam, Vorsitzende des Kongresses

Jetzt machen wir maximal fünf Minuten Gratulationscour. Alles Übrige verschieben wir auf die Mittagspause.

Wir sollten ganz allmählich die Gratulationscour unterbrechen, sage ich einmal vorsichtig.

Jetzt verkürze ich den kleinen Knutschstopp. Wir machen jetzt weiter. (Beifall)

Ich rufe auf die Wahl der Revisionskommission. Ihr erinnert Euch an den Vorschlag, den Frank Bsirske heute früh gemacht hat. Vorgeschlagen sind - in alphabetischer Reihenfolge - Peter Hausmann von der IG BCE, Jürgen Kerner von der IG Metall und Wolfgang Zell von der EVG.

Gibt es weitere Kandidatinnen- oder Kandidatenvorschläge für die Wahl zur Revisionskommission? - Das scheint nicht der

Fall zu sein. Dann frage ich die Kandidaten: Peter Hausmann, bist Du zur Kandidatur bereit? - Ja. Jürgen Kerner, bist Du zur Kandidatur bereit? - Von Wolfgang Zell wissen wir, dass er heute nicht kommen konnte. Er hat aber seine Bereitschaft zur Kandidatur schriftlich bekundet.

Ich frage die Delegierten: Ist eine Kandidatenvorstellung gewünscht? - Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann könnten wir in den Wahlgang eintreten. Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen von der Wahlkommission, die Stimmzettel auszuteilen. Bitte haltet Eure Wahlkarte Nummer 4 bereit und Eure rote Stimmkarte.

Ich bekomme den Hinweis, dass alle Stimmzettel ausgeteilt worden sind. Gibt es jemanden von Euch, der noch keinen Stimmzettel erhalten hat? - Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann gestattet mir noch einmal den Hinweis: Die Stimmzettel sind nur gültig, wenn mindestens ein Name auf dem Stimmzettel angekreuzt worden ist.

Ich bitte jetzt darum, die Stimmzettel zu nutzen, Eure Kreuze zu machen. Die Stimmzettel werden dann eingesammelt. Bitte bleibt so lange auf Euren Plätzen, bis die Stimmzettel eingesammelt worden sind. Danach werden wir dann in die Mittagspause gehen.

Noch ein kleiner organisatorischer Hinweis für die Kollegen der Presse: Es war eben eine falsche Information. Die Pressekonferenz findet nicht in Saal 7 statt, sondern in Halle 7, Saal Helsinki.

Kann ich davon ausgehen, dass Ihr alle die Wahlzettel ausgefüllt habt? Dann würden jetzt die Kolleginnen und Kollegen zu Euch kommen und Ihr könnt die Zettel in die Wahlurne werfen.

(Die Stimmzettel werden eingesammelt)

An diejenigen, die jetzt schon gehen, der dringende Hinweis: 14.45 Uhr machen wir ganz pünktlich hier weiter.

Ich bekomme den Hinweis, dass alle Stimmzettel eingesammelt worden sind. Gibt es jemanden, der seinen Stimmzettel noch nicht abgeben konnte? - Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann schließe ich hiermit den Wahlgang und wir sehen uns um 14.45 Uhr hier wieder. Guten Appetit!

(Unterbrechung des Kongresses: 13.11 Uhr)

(Fortsetzung des Kongresses: 14.55)

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Ich würde vorschlagen, dass wir den Kongress fortsetzen. Wir haben vereinbarungsgemäß vorgehabt, die Mittagspause um 14.45 Uhr zu beenden. Es ist etwas später geworden. Nichtsdestotrotz will ich bei dieser Gelegenheit auch aufgrund eigener Erfahrung und sicherlich in Euer aller Namen den Kolleginnen und Kollegen vom Catering und allen Helferinnen und Helfern sehr herzlich danken. Ich denke, die machen einen sauguten Job. (Beifall)

Ihr wisst, Kolleginnen und Kollegen, dass wir vor der Mittagspause noch die Wahl der Mitglieder der Revisionskommission hatten. Das Wahlergebnis, denke ich, liegt jetzt vor. Ich darf Andreas Gehrke als Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission bitten, uns das Ergebnis zu verkünden.

Andreas Gehrke, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Liebe Kolleginnen und Kollegen! In der Reihenfolge des Alphabets. Das Wahlergebnis zunächst von Peter Hausmann: Es wurden 382 Stimmen abgegeben, davon 376 Ja-Stimmen, 6 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen. Das ist ein Ergebnis von 98,4 Prozent. (Beifall)

Zweites Wahlergebnis, Jürgen Kerner. Abgegebene Stimmen: 382, 377 Ja-Stimmen, 5 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen. Das ist ein Ergebnis von 98,7 Prozent. (Beifall)

Last, but not least, Wolfgang Zell. 380 Stimmen wurden abgegeben, 369 Ja-Stimmen, 11 Nein-Stimmen, 5 Enthaltungen, ungültige Stimmen: 0. Das ist ein Ergebnis von 97,1 Prozent. (Beifall)

-Bundeskongress Grußwort Guy Ryder, ILO**Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses**

Schönen Dank. Ein sehr überzeugendes Ergebnis und Grundlage dafür, dass das ein Job ist, der mit sehr viel Arbeit verbunden ist. Auch für diesen Wahlgang gilt natürlich, Kolleginnen und Kollegen, dass die drei Gewählten - zumindest die, die anwesend sind - zu fragen sind, ob sie die Wahl annehmen. (Peter Hausmann: Ja! - Jürgen Kerner: Ja!)

Ihr nehmt die Wahl an, danke schön. Vor der Pause ist darauf hingewiesen worden, dass der Kollege Wolfgang Zell vorbehaltlich der Zustimmung durch die Wahl bereit ist, sein Mandat als Mitglied der Revisionskommission anzunehmen.

Damit stelle ich fest, dass wir eine Revisionskommission gewählt haben. Ich wünsche Euch eine glückliche Hand bei Eurer Arbeit und nochmals: Glückwunsch für das Ergebnis, liebe Kollegen.

Dann darf ich jetzt bitten - auch darauf ist bereits hingewiesen worden -, dass aus der alten Revisionskommission Bertin Eichler und Robert Feiger ausscheiden. Das ist natürlich ein Ereignis, das wir nicht einfach so zur Kenntnis nehmen wollen. Auch Euch gebührt der Dank. Ich darf Euch bitten, auf die Bühne zu kommen. Denn für Eure Arbeit habt Ihr ein Geschenk verdient. Was den Bertin Eichler angeht, will ich in Sonderheit darauf hinweisen: Er hat diese Funktion innerhalb des DGB 17 Jahre lang innegehabt. Herzlichen Dank an beide! Das Präsent bekommt Ihr jetzt. (Beifall) - Die Blumen sind überreicht. Nochmals einen dicken Applaus an beide. Herzlichen Dank für Eure Arbeit! (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bevor wir in der Tagesordnung fortfahren, darf ich einen weiteren Gast bei uns begrüßen, nämlich die Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen, Hannelore Kraft. Herzlich willkommen! (Starker Beifall) Am Applaus konnten wir feststellen, dass der eine oder andere Delegierte aus Nordrhein-Westfalen kommt. Schönen Dank.
(Leichter Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf jetzt überleiten zum Grußwort von Guy Ryder, dem Generaldirektor der Internationalen Arbeitsorganisation. Ich freue mich, dass Guy heute zu uns sprechen wird. Ich darf ihn an das Rednerpult bitten. - Lieber Guy, herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Deine Ausführungen. (Beifall)

Guy Ryder, Generaldirektor der Internationalen Arbeitsorganisation

Herr Präsident! Liebe Delegierte! Ich übermittle Ihnen die herzlichen Grüße der Internationalen Arbeitsorganisation und wünsche Ihnen viel Erfolg für Ihre Arbeit in dieser Woche. Liebe Kollegen, das ist das dritte Mal, dass ich die Ehre hatte, zum DGB-Kongress sprechen zu dürfen. Aber es ist das erste Mal, dass ich dieses in meiner Position als Generaldirektor der ILO tue. Ich möchte Ihnen auf jede Art und Weise ganz herzlich dafür danken, mir diese Gelegenheit gegeben zu haben.

Delegierte! Deutschland steht im Zentrum der politischen Entscheidungsfindung in Europa und in der Welt. Deswegen ist es meiner Ansicht nach ganz besonders wichtig und auch ermutigend, dass der DGB so eng eingebunden ist in die Entscheidungsfindungsprozesse in Deutschland. Die Ergebnisse werden über nationale Grenzen hinweg deutlich zu verspüren sein.

Ihre Rolle bei der Einführung eines Mindestlohns wurde in vielen Ländern der Welt herzlich begrüßt; ich habe das selbst vernommen. Das ist nicht nur ein Symbol dafür, den Schutz der Ärmsten auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland zu wahren, sondern auch um sicherzustellen, dass die Wettbewerbsfähigkeit nicht ausschließlich durch geringe Löhne und Gehälter garantiert wird. Wie Sie es gesagt haben, muss Deutschland, um im Arbeitsleben erfolgreich zu sein, nicht günstiger, sondern besser sein. (Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es stimmt, dass dies auch für andere Länder der Welt gilt. Wenn Sie die Pfründe der Tariffreiheit verteidigen und sich für die Rechte der Mitbestimmung einsetzen, dann senden Sie Signale aus, die andere auch hören können und auf denen man aufbauen kann. Diese Rechte und die Gerechtigkeit am Arbeitsplatz sind es, worum es eigentlich geht.

Wenn man darauf besteht, zu sagen, dass es notwendig ist, eine neue Arbeitswelt zu errichten, dann deutet man auf die Notwendigkeit hin, im Bereich der Wirtschafts- und Sozialpolitik einen anderen Ansatz umzusetzen und sich abzuwenden von einem Ansatz, der sich nur konzentriert auf rigorose Finanzkonsolidierung und -deregulierung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieser Wandel ist absolut unerlässlich; denn die Krise muss nicht nur überwunden werden, sondern wir müssen uns auch zusammenschließen, um ein Niveau an Arbeitslosigkeit zu erreichen, das vor der Krise vorherrschte. Das heißt, dass wir nicht weniger als 62 Millionen neue Arbeitsplätze in der Welt schaffen müssen, um wieder in die Situation zurück zu geraten, in der wir uns vor der Krise befanden. Wir werden das nicht schaffen können, ohne grundlegende Veränderungen herbeizuführen, die Sie einfordern.

Grußwort Guy Ryder, ILO

Sie wenden sich zu Recht an die ILO als einen Partner bei Ihrer Arbeit zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Bevölkerung. Unsere Strukturen geben den Gewerkschaften ihren Platz am internationalen multilateralen Tisch. Unser Mandat, lang anhaltenden Frieden durch soziale Gerechtigkeit zu wahren, war niemals so aktuell wie heute. Das spiegelt sich auch in der historischen Aufgabe der Gewerkschaften wider.

Die ILO ist der Wächter der internationalen Arbeitsstandards. Sie definieren die Rechte am Arbeitsplatz, und wir sind zuständig für ihre Umsetzung. Ihnen mag bewusst sein, dass wir heute in der ILO bezüglich des Streikrechts ernsthafte Streitigkeiten auszutragen haben. Ich kann Ihnen sagen, unsere Aufgabe ist nicht leicht. Wir brauchen deshalb Ihre Unterstützung.

Die Platzierung der ILO in der G 20 in den letzten fünf Jahren gibt uns die Möglichkeit, die Unterstützung der Staats- und Regierungschefs für uns zu gewinnen; denn Arbeitsplätze – gute Arbeitsplätze meine ich damit – und Wachstum müssen wieder ins Zentrum der internationalen Politik gerückt werden; denn da gehören sie hin. Sie dürfen nicht einfach finanziellen Interessen untergeordnet werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in den letzten 18 Monaten bin ich nun in dieser Position gewesen. Ich habe einen Prozess der Reform in der ILO angeführt, der darauf abzielt, diese Organisation effektiver, relevanter, sinnvoller zu machen, abgestimmt auf die Realitäten am Arbeitsplatz in den Mitgliedstaaten. Und ja, wir müssen auch effizienter werden. Veränderungen werden nicht immer begrüßt, aber Veränderungen sind sehr oft notwendig. Der DGB von heute sieht ganz anders aus als der DGB, den ich damals kennen lernte. Denn ein Punkt ist ganz besonders wichtig: Wir müssen uns anpassen an neue Wirklichkeiten, manchmal harte Wirklichkeiten, und zwar ohne jegliche Aufgabe grundlegender Prinzipien.

Wir müssen aber neue Mittel und Wege finden, um diese Prinzipien neu mit Leben zu füllen. Die ILO muss zum Beispiel weiterhin die 185 Mitgliedstaaten dazu bringen, die internationalen Verpflichtungen innerhalb der Konventionen auch einzuhalten, die Sie alle ratifiziert haben. Wir müssen unser Augenmerk lenken auf das Umgehen mit immer komplexer werdenden globalen Lieferketten.

Die Tragödie von Rana Plaza in Bangladesch vor einem Jahr zeigt uns doch sehr deutlich, wie diese Lieferketten funktionieren: Einerseits führen sie zu unglaublichen Profiten auf der einen Seite, auf der anderen Seite jedoch herrschen tödliche Arbeitsbedingungen vor. Diese Ketten müssen Ketten Guter Arbeit werden. Die ILO muss sich stark mit den Unternehmen zu diesem Zweck auseinandersetzen. Wir arbeiten gerade daran, um das Wirklichkeit werden zu lassen. Und danke für die zusätzliche finanzielle Unterstützung, die wir von der deutschen Koalitionsregierung bekommen. Mit deren Hilfe ist es uns möglich, genau das zu erreichen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir müssen uns ebenfalls neue Wege und Mittel ausdenken, um Geschlechtergleichheit zu erfolgreichen Abschlüssen zu bringen. Nach Jahrzehnten von wertvoller Arbeit ist jetzt die Einführung von Antidiskriminierungsgesetzgebungen in den meisten Ländern dennoch nicht so effizient geworden, wie wir uns das gewünscht haben; denn Frauen bekommen immer noch schlechtere

Bezahlung und werden auf dem Arbeitsmarkt ausgegrenzt. Ich glaube, wir müssen auf dem aufbauen, was wir bereits erreicht haben. Aber immer das Gleiche wieder und wieder zu tun reicht nicht aus. Das heißt, wir müssen innovativ sein, wir müssen neu definieren, wie die Arbeit abgestimmt und verwoben sein muss mit unseren anderen Lebensumständen. Genau das ist die Herausforderung, die die ILO anzugehen gedenkt.

Die internationale Völkergemeinschaft kämpft weiter dagegen an, die Herausforderungen des Klimawandels zu begehen. Aber Deutschland selbst hat sehr mutige Schritte unternommen hin in die eigene Zukunft auf dem Energiemarkt. Wir können grundlegende Veränderungen nicht verhindern und auch nicht verzögern; denn wir müssen unsere Produktionssysteme nachhaltiger gestalten und darauf hinarbeiten, dass gute Arbeitsplätze für alle geschaffen werden können. Das ist natürlich leichter gesagt als getan, da stimme ich Ihnen völlig zu; aber wir müssen jetzt an die Sache rangehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die ILO bewegt sich mit immer größeren Schritten auf ihr hundertjähriges Bestehen zu. In fünf Jahren werden wir hundert Jahre alt sein. Die ILO muss vorbereitet sein auf die neuen Herausforderungen, denen wir begegnen müssen. Aber auch alte Herausforderungen müssen wir angehen. Wir müssen immer noch eine Armee von 168 Millionen Kinderarbeitern in der Welt bekämpfen. Wir müssen die 21 Millionen Opfer der Zwangsarbeit befreien. Diese Herausforderungen sind immer noch zu bewältigen.

Wir befinden uns in einer Welt, die sich immer schneller verändert. Sehr oft ergeben sich diese Veränderungen zum Schaden der arbeitenden Bevölkerung, Männer und Frauen. Deswegen müssen wir verstehen lernen, welche Kräfte tätig sind, die weiterhin daran arbeiten, dass sich die internationale Arbeitswelt ändert: die Demografie, die Technologie, stärkere globale Produktionssystemintegration und so weiter. Dies ist eine unabdingbare Vorbedingung dafür, dass wir alles in den Dienst **-Bundeskongress**

Grußwort Guy Ryder, ILO

stellen für die soziale Gerechtigkeit. Deswegen habe ich bei der ILO vorgeschlagen, dass wir eine gemeinsame globale Initiative durchführen, um die Zukunft der Arbeit zu analysieren als Kernstück der Hundertjahrfeier der ILO im Jahre 2019.

Wir müssen ehrgeizig vorgehen. Das darf nicht einfach nur eine philosophische Überlegung sein, sondern muss eine Kraftanstrengung sein, mit der es der ILO gelingt, auch in dem zweiten Jahrhundert ihrer Aktivitäten und ihrer Existenz ihre Arbeit effizient zu bewältigen. (Beifall)

Delegierte, ich weiß, dass der DGB immer wieder eine ganz wichtige Schlussfolgerung für die Zukunft gezogen hat. Faire Globalisierung erfordert starke Gewerkschaften. Ich sage Ihnen Folgendes: Ich kann mir keine andere nationale Gewerkschaftsbewegung vorstellen, die in den letzten Jahren mehr erreicht hat, um der Internationalisierung der Gewerkschaften mehr Schwung zu verleihen als der DGB durch ihre bilateralen Aktivitäten und natürlich auch durch ihre Vorgehensweise in dem Internationalen Gewerkschaftsbund. Die Beschlüsse des DGB beschreiben den IGB als das demokratischste Gremium in der Welt. Dank Ihres weiteren Zutuns ist dies auch der Fall. Die Tatsache, dass der 3. IGB-Kongress genau hier nächste Woche stattfinden wird, ist doch ein Beweis dafür, dass der DGB seit Gründung des IGB in Wien im Jahre 2006 schon immer eine führende Rolle gespielt hat.

Ich möchte Ihnen jetzt also persönlich meinen Respekt zollen, vor allem auch Michael Sommer. Von Anfang an und vor allem auch in den letzten vier Jahren war er ein hervorragender Präsident des IGB. Positive Dinge sind aufgrund von guter Planung bewältigt worden, manche Sachen sind auch aus dem Glück heraus entstanden. Es war das Glück des IGB, dass Michael eine hervorragende Führungspersönlichkeit war, denn er hat erkannt, dass Internationalismus kein nationaler Reflex der Gewerkschaftsbewegung ist, nicht nur Teil unserer gemeinsamen DNA, sondern auch ein Schlüsselfaktor für den Erfolg der Gewerkschaften und ihrer Effektivität unter den Bedingungen der immer schneller werdenden Globalisierung. Er war bereit, mit anderen zusammen in dieser Hinsicht vorzugehen und den Einfluss des DGB zu diesem Zweck weiter mit einzusetzen.

Ich muss ganz ehrlich sagen, zu meiner Zeit bei der ILO und auch im Internationalen Gewerkschaftsbund habe ich sehr stark von der Führungsrolle, die Michael eingenommen hat, profitieren können. Ich habe sehr von

seiner Freundschaft und seinen Ratschlägen profitiert, durch Ehrlichkeit und Kritik. Wiederum basierte all das auf seiner Ehrlichkeit und seinem Realismus und auf seinem Engagement. Ich sage Ihnen die Wahrheit: Beruflich gesehen – ich bin vielleicht der Einzige hier – habe ich immer ein bisschen Angst vor Michael gehabt. Ich weiß nicht genau, ob das gesund war, und ich fühlte mich auch nicht immer wohl damit. Aber ich glaube, Michael fühlte sich damit in einer ziemlich zufriedenstellenden Situation. Wir haben gut zusammengearbeitet. (Beifall)

Lieber Michael, als geborener Internationalist, einer, dessen politischen Instinkte dem Text des alten Arbeiterliedes Substanz verliehen haben, das da besagt: „This land is your land, this land is my land“, „Dieses Land ist ihr Land, dieses Land ist mein Land“, und heute im Namen des führenden Gremiums der ILO, dem Du auf so besonderer Art und Weise vorgesessen hast, danke ich Dir ganz herzlich für deine außergewöhnliche Führungsrolle und deine Beiträge, die auch in der Zukunft weiter andauern werden.

Reiner, herzlichen Glückwunsch an Dich als neuen DGB-Vorsitzenden. Ich hatte schon die große Ehre, in den letzten Monaten und Jahren mit Dir eng zusammenarbeiten zu können. Ich weiß, dass Du die persönlichen Qualitäten aufweist, die man benötigt, um die Herausforderungen der Zukunft angehen zu können. Das habe ich bereits erfahren. Auch Glückwunsch an all die neuen Mitglieder des DGB-Bundesvorstands, der, was Geschlechteraspekte anbelangt, tadellos ausgewogen ist. (Beifall)

Michael, danke! Ich sage nicht Tschüs, sondern Auf Wiedersehen! Reiner, herzlich willkommen! Und für Sie alle hier bestmögliche Erfolge! – Vielen Dank. (Beifall)

(Jackson Singers: „This land is your land“ - Beifall)

Reiner Hoffmann, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Lieber Michael, ich weiß, dass Du die Musik von Pete Seeger besonders magst, einem amerikanischen Folkmusiker, den, glaube ich, jeder hier im Saal gut kennt. Er ist leider am 27. Januar dieses Jahres verstorben. Er war eine kulturelle Größe in den Vereinigten Staaten, aber er war nicht nur Musiker, Pete Seeger war auch Gewerkschafter und rief 1942 in New York die erste Folkmusiker-Gewerkschaft zusammen. Aus diesem Grunde, lieber Michael, haben wir Dir diese kleine musikalische Beigabe zum Dank für Deine Verabschiedung mitgebracht. Die Jackson Brothers Sisters spielen und singen für Euch. Wir machen noch ein schönes Stück.

(Jackson Singers: „We shall overcome“ - Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, den Titel brauche ich nicht zu nennen. Noch einmal ein ganz herzliches Dankeschön an die Jackson-Singers, an Christina Lux, Dirk Zöllner und Richard Wester. Ein wunderschöner Auftritt! Er stand deshalb nicht im Programm – klar, dann wäre es keine Überraschung gewesen, Michael. Ganz herzlichen Dank und noch einmal einen extra Applaus. (Beifall)

Lieber Michael, erinnerst Du Dich noch an das Jahr 2002? Klar erinnert sich Michael. Es regierte Rot-Grün. Die Arbeitslosigkeit war auf einem extrem hohen Niveau. Der Wirtschaft ging es schlecht. Auf das Internet wurde der Abgesang angestimmt. Und dann wählten Dich die Delegierten auf dem DGB-Bundeskongress mit stolzen 94 Prozent, Kolleginnen und Kollegen. (Beifall) Genau! Du warst damals der Hoffnungsträger der Gewerkschaften, und Du hast die Herausforderung in schwieriger Zeit angenommen.

Du hattest Dir damals viel vorgenommen. Du wolltest einen neuen Gesellschaftsvertrag und mehr soziale Gerechtigkeit. Das sagtest Du in Deiner Grundsatzrede. Du hattest Dir vorgenommen, den Dachverband, unser Dach, den Deutschen Gewerkschaftsbund, diesen Zanker, wie ihn viele damals nannten, zu reformieren, ihn zu einem politischen Arm der Gewerkschaften in Deutschland zu machen. Du hattest damals gesagt, Du willst das Erscheinungsbild der Gewerkschaften in der Öffentlichkeit verbessern.

Lieber Michael, zwölf Jahre später freue ich mich, Dir das – ich glaube, im Namen aller Delegierten sprechen zu können - zum Abschied zu sagen: Diese Hoffnung hast Du erfüllt, und wir danken Dir dafür ganz herzlich. (Beifall)

Lieber Michael, Du hast unter Bedingungen gekämpft, die sich wohl keiner vorher hat so vorstellen können oder gar vorstellen wollen: Der Umbruch der Arbeits- und Lebensverhältnisse von Beschäftigten durch die Agenda 2010 und damit auch die Ausbreitung des Niedriglohnsektors hier in Deutschland hat den Arbeitsmarkt bis heute gespalten. Die Finanzkrise, die Millionen Menschen in Deutschland und in Europa in Arbeitslosigkeit stürzte, und dann – als wenn das alles nicht schon reichen würde - kamen die unfreundlichen und manchmal auch feindlichen Angriffe auf die Gewerkschaften nicht nur von Kritikern, sondern auch von Freunden aus der politischen Familie.

Was braucht es, um trotzdem ausdauernd, langatmig Detailarbeit, aber auch Leidenschaft über fast 4.400 Tage – 4.400 Tage, fast so lang, wie Heinz-Oskar Vetter DGB-Vorsitzender war – zu zeigen? Vor allem braucht es eines: tiefe Überzeugung und eine Biografie, die sich sehen lassen kann.

Als Arbeiterkind aus einfachen Verhältnissen, als uneheliches Kind hast Du Abitur gemacht, und das auf dem ersten Bildungsweg. Danach das Studium der Politikwissenschaften an der SU hier in Berlin. Das waren schon widrige Bedingungen. Und das Studium musstest Du selber finanzieren, indem Du beim Postamt Berlin 51, wenige Kilometer von hier entfernt in der Residenzstraße, gearbeitet hast beziehungsweise Dein Studium verdient hast.

Das war 1972. Das war zugleich Dein Eintritt in die Deutsche Postgewerkschaft; denn bereits im Studium waren Dir die Gewerkschaften ein zentrales Anliegen. Du hast sogleich mehrere ehrenamtliche Funktionen mit Deinem Beitritt zur DPG übernommen. Dank Deines gewerkschaftlichen Engagements hast Du dann, wenn auch, wenn ich es richtig weiß, Michael, schon im höheren Semester, ein Stipendium von der Hans-Böckler-Stiftung bekommen. Es waren, glaube ich, Professor Sebastian Herkommer, der damals Dein Vertrauensdozent war, und Carl-Heinz Evers, mit dem Du enge Verbindungen hattest, die mit dazu beigetragen haben, dass Du Deine wissenschaftliche Qualifikation so vollzogen hast, wie Du sie dann später auch in Deinem Job hast einsetzen können.

Nach dem Examen bist Du dann gleich hauptamtlicher Gewerkschafter geworden, und Du brachtest es in Deiner Gewerkschaft bis zum stellvertretenden Vorsitzenden. Als Stellvertreter von Kurt van Haaren, dem damaligen DPG-Vorsitzenden, hast Du auch den Weg der DPG zur ver.di an ganz zentraler Stelle mitgestaltet. Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich sage, Michael, dass Du es auch gerne mit der IG Metall versucht hättest; denn Dir war damals schon klar, dass die IG Metall eigentlich besser zur DPG gepasst hätte. Der Grund für Dich: Autos sind ja heute nichts anderes als fahrende Telefonzellen!

(Heiterkeit - Beifall)

Auch in Deiner neuen Gewerkschaft ver.di wurdest Du Vize und dann kurze Zeit später 2002 DGB-Vorsitzender. Soviel Erfahrung muss man wohl mitbringen, um zu bewältigen, was dann auf Dich, was auf die Gewerkschaften zukam. Denn kaum hattest Du auf dem Chefsessel Platz genommen, da hatten die Gewerkschaften die wohl seit Jahrzehnten schärfsten Auseinandersetzungen zu führen: den Streit um die Agenda 2010.

Lieber Michael, weißt Du, was mich dabei in den letzten Tagen besonders beeindruckt hat? Dass Du die Auseinandersetzung nicht nur vehement tätig geführt hast, mit einem Gegenentwurf für Wachstum und Beschäftigung, den Du vorgeschlagen hast, mit den Herbstaktionen 2006, die Du selber gestern kritisch beleuchtet hast. Du hast die Gesundheitsreform als Angriff auf das letzte solidarisch finanzierte Sozialsystem und die Rente mit 67 als Renten Kürzungsprogramm entlarvt.

Beeindruckt hat mich, dass Du dann auch die Courage hattest, öffentlich - es war im „Spiegel“ - selbstkritisch über die Gewerkschaften und ihre Positionen zu reden, denn es war für Dich als den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes alles andere als einfach, in dieser Zeit - wie Du immer gesagt hast - den Laden zusammenzuhalten.

Ich glaube, auch diese Fähigkeit zur Selbstreflexion und zur Selbstkritik war es, die die Gewerkschaften nach einer inneren Zerrissenheit aufgerüttelt und auch wieder zusammengeführt hat, und zwar so weit, dass Du mit dem DGB die Reform 2010 angeschoben und den Grundstock für den heutigen DGB gelegt hast. Frank Bsirske hatte bei der Vorstellung der Kandidaten darauf hingewiesen, dass mit der Verkleinerung der Zahl der GBV-Mitglieder von fünf auf vier die Reform abgeschlossen ist.

Den Gewerkschaften heute geht es so gut wie schon lange nicht mehr. Mit Dir haben die Gewerkschaften die Trendwende geschafft, die Du immer wieder gefordert hast. Der Mitgliederschwund wurde deutlich reduziert. In den letzten Jahren haben fünf von acht Gewerkschaften eine positive Mitgliederbilanz.

Unter Deinem Vorsitz wurde das Prinzip der Einheitsgewerkschaft praktisch gelebt. Daraus ziehen wir Selbstbewusstsein, aber auch Stolz. Das ist nicht nur, aber auch Dein großes Verdienst.

Ich bitte um Nachsicht, Michael: Was Dich auch charakterisiert hat, war die fast störrische Verweigerung jeder Partei gegenüber, auch gegenüber der SPD, in der Du - wie ich selber - Mitglied bist, ihr einen Gefallen zu tun. Damit wurde das Prinzip der Einheitsgewerkschaft nachhaltig gestärkt.

Diese Agenda 2010 hätte gereicht, um ein Gewerkschafterleben zu beschäftigen. Aber danach folgte gleich die nächste Krise, nämlich die Finanz- und Wirtschaftskrise. Weltweit sind die Erfolge der deutschen

Gewerkschaften in dieser Krise bekannt geworden, weil sie durch Kurzarbeit, intelligente Tarifpolitik und Konjunkturprogramme diese, wie Du sie nanntest, größte Herausforderung der sozialen Marktwirtschaft gemeistert haben.

Damals hattest Du eines Deiner Kernerlebnisse. Es war am dritten Advent 2008 im Bundeskanzleramt. Alle waren da: Wirtschaftsforscher, Industrieführer, die Präsidenten der großen Wirtschaftsvereinigungen, die Vorsitzenden der drei großen DGB-Gewerkschaften und Du selbst. Da wurde das Paket geschnürt, mit dem am Ende Millionen Arbeitsplätze gesichert werden konnten. Seitdem bist Du für die Kanzlerin die lebendige Ermahnung, dass nicht Sparprogramme, sondern nur eine Politik für die Menschen erfolgreich aus der Krise führen kann. (Beifall)

Ich glaube, es ist nicht übertrieben zu sagen, dass dieser Erfolg historisch ist. Diesen werden wir uns auch nicht durch die Pläne für unsinnige Ausnahmen - ich rede über den Mindestlohn - kaputt machen lassen. (Beifall) Du hast Dich jahrelang für den Mindestlohn engagiert, in einer Zeit, als die gewerkschaftliche Positionierung überhaupt noch nicht gefestigt war. Die Tatsache, dass der Mindestlohn heute im Gesetzgebungsverfahren ist und zum 1. Januar nächsten Jahres eingeführt wird, ist, lieber Michael, auch mit Dein Erfolg. (Beifall)

Aber es geht nicht lediglich um den Mindestlohn, es geht um mehr. Es geht um eine neue Ordnung der Arbeit, wie Du sie in Deinem Grundsatzreferat auf dem letzten DGB-Kongress 2010 gefordert hast. Das ist Dein Erbe für uns, für das wir uns in den kommenden Jahren einsetzen werden, für das ich mich in den kommenden Jahren einsetzen werde.

Lieber Michael, nicht nur auf nationaler Ebene hast Du Dich leidenschaftlich eingesetzt. Guy Ryder hat gerade schon darüber gesprochen: Auf dem IGB-Kongress, auf dem Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes im Juni 2010 in Vancouver wurdest Du zum Präsidenten gewählt, zum internationalen Oberhaupt der Gewerkschaftsbewegung. Es war der Fusionskongress des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften mit dem Weltverband der Arbeitnehmer. Damit hast auch Du maßgeblich dazu beigetragen, die Spaltung der sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsbewegung zu überwinden und eine internationale Einheitsgewerkschaft mit ins Leben gerufen. (Beifall)

Zwei Themen möchte ich noch besonders hervorheben, die für Dich und für die Gewerkschaften von zentraler Bedeutung sind: die Finanztransaktionssteuer und die Re-Regulierung der Finanzmärkte. Dafür hast Du Dich als IGB-Präsident auf vielen G-8-Treffen und vielen G-20-Treffen eingesetzt. Auch auf der europäischen Ebene hast Du Dich massiv gegen Deregulierung und Austeritätspolitik eingesetzt. Ich erinnere mich an unsere gemeinsamen Aktivitäten beispielsweise gegen die Dienstleistungsrichtlinie von EU-Kommissar Bolkestein und Deinen Einsatz für einen Marshallplan für Europa.

Lieber Michael, ich könnte die Liste fortsetzen, aber meine Redezeit ist bereits überschritten. Deshalb möchte ich - ich glaube, auch im Namen aller Delegierten, des neu gewählten GBV und der Vorsitzenden - an dieser Stelle auch all denjenigen noch einmal ganz herzlich danken, ohne deren Einsatz an Deiner Seite dieses Engagement nicht möglich gewesen, Deiner lieben Frau Ulrike und Deiner Tochter Helene. (Beifall)

Persönlich möchte ich Dir danken und wünsche Dir von ganzem Herzen für die Zukunft eine gute Gesundheit und alles Gute.

Und lasst mich, liebe Kolleginnen und Kollegen, abschließend noch einen weiteren persönlichen Dank aussprechen. Der Wechsel an der Spitze des Deutschen Gewerkschaftsbundes ist vorbildlich. Bereits vor meinem Einzug in den Geschäftsführenden Bundesvorstand im Februar dieses Jahres hast Du mich frühzeitig in alle wichtigen Entscheidungen eingebunden. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Auch in der täglichen Zusammenarbeit mit Dir in den letzten Wochen, seitdem ich Mitglied im Geschäftsführenden Bundesvorstand bin, habe ich nicht nur die Zusammenarbeit als angenehm und kollegial empfunden, sondern es war eine große Hilfestellung für meine zukünftigen Aufgaben. Auch dafür möchte ich Dir, lieber Michael, ganz herzlich persönlich danke sagen. Glückauf! (Beifall)

(Reiner Hoffmann überreicht Michael Sommer einen Blumenstrauß und ein kleines Modell einer Schaukel)

Lieber Michael, die Blumen kannst Du sicherlich für Ulrike mitnehmen. Wir als GBV haben Dir ein Modell mitgebracht, weil es arg aufwändig gewesen wäre, das Original hier aufzustellen. Es ist eine Schaukel, die Du in Originalgröße für Deinen Garten bekommst, in der Du Dich zukünftig in Ruhe etwas schaukeln lassen kannst. Aber unser Geschenk ist auch ein Symbol dafür, dass Du den DGB in den letzten Jahren erfolgreich durch Höhen und Tiefen geschaukelt hast. Dafür nochmals herzlichen Dank. (Beifall)

Michael Sommer

Liebe Kolleginnen und Kollegen, eigentlich muss ich sagen: Die schönste Freude habt Ihr mir gestern gemacht. Ich möchte mich noch einmal ganz herzlich dafür bedanken. Ihr habt gemerkt, dass ich Euch gestern ein paar Sachen sagen wollte als Quintessenz dessen, was wir gemeinsam erarbeitet haben und von dem ich hoffe, dass einiges über den Tag hinausgeht. Das hat bei Weitem nicht alles etwas mit mir zu tun, sondern mit Euch. Ich denke nur an die Mitgliederwerbung, die Sache der Mitgliedsgewerkschaften ist, die aber so elementar ist für unsere Kraft, die wir entfalten können und die wir entfalten müssen.

Die Schaukel ist deshalb für mich etwas Besonderes. Man hat mich gefragt: „Was willst Du denn?“ und dann habe ich mal scherzhaft gesagt: „Eine Schaukel“. (Heiterkeit) Das hat noch ein bisschen mehr Geschichte. Ich schaukele wirklich für mein Leben gern. (Beifall) Ich bin, als meine Tochter noch klein war, einmal verstoßen auf den Kinderspielplatz gegangen und habe dort geschaukelt. Es ist mir eine wirkliche Freude. Schaukeln kann unglaublich entspannen und man kann sich gleichzeitig dabei konzentrieren und das Leben genießen. Es ist ein bisschen schwerelos und trotzdem sitzt man fest. Von daher ist es etwas wirklich Schönes.

Kolleginnen und Kollegen, meine Frau hat mir geraten, heute nicht frei zu reden. Sie hat mich an meinen 60. Geburtstag erinnert und gesagt: „Weißt Du, irgendwann ...“. Und dann hat sie aufgehört zu reden. Ich wusste aber, was sie meint. Deswegen habe ich mir ein paar Gedanken aufgeschrieben, die ich Euch gern sagen will und die mir auch wichtig sind.

Ich weiß, dass es nach so viel Lob, so viel Ehrerbietung und - das füge ich auch hinzu - gnädigem Schweigen schwierig ist, ein paar Dankesworte zu sprechen. Wir hatten es ja nicht immer einfach miteinander und Ihr hattet es nicht immer einfach mit mir. Ich habe auch an der einen oder anderen Stelle Mist gebaut. Auch das zu sagen gehört dazu. Ich glaube, es ist nicht adäquat zu sagen: „Jetzt geht der, und der war ganz großartig und wunderbar“. Wir wissen, dass wir alle im Leben Höhen und Tiefen haben. Ich hatte auch Tiefen, auch in meinem Amt. Ich kann mich eines Kollegen erinnern - der sitzt auch hier im Raum und weiß jetzt, über wen ich rede, ich will aber den Namen nicht sagen -, der zu mir gesagt hat: „Weißt Du, Junge, Du solltest mal daran arbeiten, eine klare Linie zu haben und nicht zu wackeln.“ Das war wahrscheinlich in meiner Amtszeit der beste Rat, den mir jemand geben konnte.

Dass Reiner Hoffmann und Guy Ryder mich eben lobend verabschiedet haben, dass Guy Ryder, der immerhin Chef der Internationalen Arbeitsorganisation ist, der wichtigsten Weltorganisation zur Regulierung der Arbeit, mir heute good bye sagt, ist für mich etwas Besonderes. Guy, Du repräsentierst jetzt die ILO und das ist für mich schon Ehre genug. Guy - das will ich auch sagen - ist der erste Spitzengewerkschafter in über 100-jähriger Geschichte dieser Weltarbeitsorganisation, der an die Spitze dieser Organisation gewählt wurde. Guy ist wirklich der Allererste, den wir als Gewerkschaften und als Gewerkschafter durchsetzen konnten. Guy, das ist etwas Besonderes. (Beifall)

Ich füge hinzu, und Du weißt, worüber ich jetzt rede: Es war mir eine Freude und eine Ehre, an unserem Wahlerfolg in Genf vor zwei Jahren im sechsten Wahlgang aktiv mitwirken zu dürfen. Ich werde es nie vergessen. Mikhail Shmakov und ich hatten sozusagen die beiden letzten Stimmen abzugeben und beim sechsten Wahlgang wussten wir: Jetzt wird es klappen. Dann gibt es noch etwas, Guy, was Du heute gemacht hast, und das will ich schon persönlich sagen: Ich habe ihm dann - das war am 28. Mai 2012 - den Schlips mitgebracht, den ich bei meiner Wahl am 28. Mai 2002 getragen habe. Er trägt ihn heute wieder. (Beifall)

Guy war übrigens nicht nur ILO-Generalsekretär, sondern er war auch der letzte Generalsekretär des Internationalen Bundes freier Gewerkschaften und - nach der Fusion mit dem christlichen Weltverband der Arbeit - der erste Generalsekretär des ITUC. Gustav Fehrenbach, ein früherer stellvertretender Vorsitzender des DGB und der Deutschen Postgewerkschaft, hat einmal gesagt: Der Erfolg hat viele Väter, und der Misserfolg ist ein Waisenkind. Aber Guy, ich will Dir sagen: Einer der wichtigsten Väter dieses neuen internationalen Bundes bist Du. Es ist übrigens auch Sharan Burrow als jetzige Generalsekretärin des ITUC. Du hast damals ein unglaubliches diplomatisches Geschick entwickelt, in schwieriger Phase die christlichen Gewerkschaften, die freien sozialistischen Gewerkschaften und auch viele Gewerkschaften, die früher der kommunistischen Bewegung angehörten und sich von denen getrennt haben, in eine Organisation zusammenzuführen. Das war eine unglaublich große Leistung.

Mit Guy gemeinsam habe ich die Liebe zur internationalen Arbeit. Guy, wenn ich das sagen darf, ohne Dir zu nahe zu treten: Du bist politisch ein Opfer des Thatcherismus. Daraus hast Du die Konsequenz gezogen, Dich niemals dem Neoliberalismus zu beugen. Auch das verbindet uns beide. (Beifall) Denn Neoliberalismus - Du darfst es heute nicht mehr sagen, weil Du jetzt einer der Chefdiplomaten der Welt bist; aber ich sage es trotzdem - ist die Ideologie, die falsche Antworten mit falschen Behauptungen begründet. Dem kann und darf man sich nicht beugen, Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Reiner, ein paar Worte zu Dir. Du hast heute ein überzeugendes Wahlergebnis erhalten. Zu Recht. Ich gratuliere Dir von Herzen. Ich wünsche Dir die Kraft, das Geschick, das notwendige Glück, den Laden zusammenzuhalten und den DGB als starken, unerlässlichen und innovativen politischen Arm der Gewerkschaften zu führen. Ein starker Bund, ein starker DGB ist der Ausdruck einer starken und einigen Gewerkschaftsbewegung. Und die ist und bleibt unerlässlich für eine erfolgreiche Interessenvertretung der arbeitenden Menschen.

Kolleginnen und Kollegen, zwölf Jahre habe ich nun den Vorsitz dieses Bundes innegehabt, zwölf Jahre, in denen ich die Verantwortung, die dieses Amt mit sich bringt, genauso täglich gespürt habe wie auch den Stolz, an der Spitze unseres Bundes stehen zu dürfen. Sicher, einfach war es ganz selten. Gemeinsam mit Euch habe ich bittere und schöne Stunden erlebt. Der Kampf gegen die zunehmende Präkarisierung der Arbeit war genauso wenig einfach wie die Debatten über die DGB-Reform. Wenn ich mich umgucke, erkenne ich einige, mit denen ich diese Debatten führen durfte, musste, sollte. Aber zum Schluss: Es hat sich gelohnt.

Ich habe gestern im mündlichen Geschäftsbericht die Punkte nachgezeichnet, die wir gemeinsam gestaltet und erarbeitet haben, um weiter erfolgreich zu sein. Ich wiederhole die sechs Punkte: Konzentration auf unseren Kernauftrag, die Organisation der Arbeit zu sein, Mitgliederbezug und Mitgliederwerbung, Kampagnen- und Mobilisierungsfähigkeit, Einheitsgewerkschaft, Einigkeit untereinander und ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Führung und Basis. Das ist es, was es meines Erachtens zu bewahren und weiterzuentwickeln gilt, Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Und nicht zuletzt - es steht projiziert an der Wand - ist es die Solidarität. Ich habe in meinen zwölf Jahren sehr viel Arbeit gehabt, aber noch wesentlich mehr Solidarität erfahren, politisch und persönlich. Ich sage Euch das wirklich das tiefstem Herzen: Ich danke Euch für diese persönliche Solidarität, die ich erfahren durfte - ich danke Euch aus tiefstem Herzen -, auch in Situationen, in denen es mir nicht gut ging, in denen man wusste, man braucht auch Menschen, die nicht an seinem Stuhl sägen, sondern die sagen: Er hat jetzt eine schwierige, meinerwegen auch schwierige gesundheitliche Phase, und die überbrücken wir gemeinsam. Das ist etwas, was ich wirklich an dieser Gewerkschaftsbewegung schätzen gelernt habe und was ich glaube, was sie möglicherweise von politischen Parteien oder anderen Organisationen unterscheidet. Es wurde eben nicht gesagt, sondern es wurde gesagt: Er braucht jetzt ein, zwei, drei Monate, dann ist er wieder da. Dafür, Kolleginnen und Kollegen, möchte ich mich herzlich bedanken.

Ich durfte mit großen Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern zusammenarbeiten. Ich habe unglaublich viele interessante und gute Menschen kennen gelernt - an der berühmten gewerkschaftlichen Basis vor allem -: Betriebsräte, Vertrauensleute, junge und erfahrene Funktionäre, alte Hasen und streitbare Gewerkschafterinnen. Ihr wisst, es war mir immer eine Freude, wenn ich in die Betriebe durfte und wenn ich

meine Regionsbesuche machte, mit den Leuten vor Ort zu reden, wo man merkte: Man kann stolz sein auf seine Gewerkschaften und auch auf das, was arbeitende Menschen in diesem Land leisten.

Ich habe interessante Menschen kennen gelernt, Präsidenten und Minister, Unternehmer und Arbeitgeber, Gewerkschaftsführer aus aller Welt, Nobelpreisträger - jüngst in Bangladesch, Yunus war wirklich beeindruckend - und fortschrittliche Künstlerinnen und Künstler. Für dieses abwechslungsreiche Leben, Kolleginnen und Kollegen, von dem ich als junger Mensch niemals geträumt hätte, bedanke ich mich bei Euch. Ohne Euch hätte ich nie die Chance auf dieses Leben gehabt. Das ist ein tief empfundener Dank, den ich Euch entgegenbringe. (Beifall)

Natürlich hatte ich Förderer und Menschen, die mir weitergeholfen haben. Ich denke da - Ihr seht es mir nach - an meine Kolleginnen und Kollegen bei der Post, bei der Postbank und bei der Telekom. Natürlich denke ich in dieser Stunde an meine geliebte Deutsche Postgewerkschaft, an Menschen wie Bernd Lindenau, Karl Willms, Kurt van Haaren, Albert Stegmüller oder Ernst Breit. Die ver.di-Gründung, über die Reiner eben gesprochen hat, konnten wir nur meistern, weil wir uns im Prozess dieser Fusion auch menschlich nähergekommen sind. Ich danke ganz bewusst und sehr persönlich Herbert Mai, Margret Mönig-Raane, Roland Issen, Detlev Hensche und Frank Bsirske für die Arbeit in dieser Gründungsorganisation von ver.di. Ich habe später einmal gesagt: Wenn wir gewusst hätten, wie groß der Berg ist, den wir zu begehen haben, hätten wir wahrscheinlich nicht angefangen, hinaufzusteigen. Wir haben diesen Berg zum Schluss gemeistert. Dafür herzlichen Dank!

In den vergangenen zwölf Jahren waren es vor allem die Kolleginnen und Kollegen im geschäftsführenden Bundesvorstand, in der Bundesvorstandsverwaltung, die Kolleginnen und Kollegen Vorsitzenden, mit denen ich am engsten zusammengearbeitet habe. Alle mögen mir nachsehen, dass ich mich stellvertretend für Euch alle - es waren in zwölf Jahren relativ viele - bei Berthold Huber, Franz-Josef Möllenberg und Konny Freiberg bedanke. So hatte Konny Freiberg, der frühere Vorsitzende der GdP, die wunderbare Gabe, die Stimmung aufzulockern, wenn es im Bundesvorstand hoch herging. Er rief dann dazwischen: „Übrigens, denkt daran: Frieden schaffen ohne Waffen!“ Wenn es dann ganz eng wurde: „Immer daran denken: Wir sind die Guten!“ (Heiterkeit - Beifall) Das hat vielfach manches aufgelockert, und es hat auch die eine oder andere Brücke gebaut. Ich möchte mich bei Franz-Josef Möllenberg bedanken. Er war gestern hier. Er kann heute leider nicht hier sein, weil er andere Engagements hat. Franz-Josef war ein Jahrzehnt nicht nur der Stubenälteste der Vorsitzenden, also der Dienstälteste, sondern er war auch ein ganz treuer Freund.

Ich hatte viele Menschen, mit denen ich fast täglich zusammenarbeiten durfte, vor allem im sogenannten 7. Stock. „7. Stock“ ist der Code im DGB für den engeren Arbeitsbereich des Vorsitzenden, oftmals verhasst, gefürchtet. Man ging nur hin, wenn man unbedingt musste. Man wusste: Unter anderen ist da auch meine Biggi, und die passt schon auf, dass die Post beantwortet wird, die man hinunterschickt.

Das war also schon etwas, von dem ich sagen muss: Es war eine besondere Erfahrung in diesem siebten Stock. Reiner, Du wirst diese Erfahrung jetzt auch genießen, und Du wirst mit Menschen zusammenarbeiten, mit denen auch ich zusammenarbeiten durfte. Deshalb seht es mir nach, dass ich dies heute auch noch einmal tue. Ich bedanke mich bei Wolfgang Kunisch, meinem Fahrer, bei Anette Schneider, Katja Wessel, Dorothea Braunert, Sina Frank und natürlich bei Biggi Fritsche, Barbara Susec, Konny Klingenberg und Klaus Beck. (Beifall) Nicht nur Euch werde ich vermissen. In zwölf Jahren kann man sich an betreutes Reisen und betreutes Arbeiten schon gewöhnen. (Heiterkeit) Ich muss jetzt sozusagen wieder resozialisiert werden. (Erneut Heiterkeit)

Aber Spaß beiseite. Die zwölf Jahre waren gute Jahre, nicht zuletzt dank Eurer Hilfe.

Zum Schluss: Ich hatte das Glück, mich in meinem Leben vor allem auf zwei starke Frauen stützen zu können, ohne die ich diesen Weg niemals hätte gehen können. Die eine war meine Mutter, die leider viel zu früh gestorben ist, eine kluge, eine warmherzige Frau. Sie gehörte zu der Generation von Frauen, die im wahrsten Sinne des Wortes Kriegsoffer waren und die mir beigebracht hat, dass man im Leben vor allem zwei Sachen braucht: Menschlichkeit und Verlässlichkeit.

Und mit der zweiten starken Frau in meinem Leben bin ich nun seit 26 Jahren verheiratet. Diese ist heute nicht da, schlicht und ergreifend deshalb, weil Sie gesagt hat: „Du hast mir ja gesagt, du hältst mir den Rücken frei, und am Samstag habe ich Landesparteitag der SPD und will dort als KassiererIn wiedergewählt werden. Ich hoffe, dass Du deshalb heute Nachmittag relativ früh nach Hause kommst.“ Das will ich dann auch tun. Ja, meine Prinzessin, wie ich sie nenne, und ich wissen, was wir einander haben, und ich weiß, wofür alles ich ihr dankbar sein muss. (Beifall)

Kolleginnen und Kollegen, es gibt ein inoffizielles Handbuch der Gewerkschaftssekretäre; das heißt „Das Buch der Prediger“. In diesem „Buch der Prediger“ heißt es: „Ein Jegliches hat seine Zeit.“ Meine Zeit ist nun vorbei.

Ich wünsche Euch, ich wünsche meinem DGB, ich wünsche seinem neuen geschäftsführenden Vorstand und Dir, Reiner, alles, alles Gute.

So, Kolleginnen und Kollegen, und das war es. Ich habe viel zu lange geredet, obwohl ich nur eines sagen wollte: Danke.

(Starker, minutenlang anhaltender, in rhythmisches Klatschen übergehender Beifall – Die Delegierten erheben sich von den Plätzen – Reiner Hoffmann überreicht Michael Sommer einen Blumenstrauß – Die Vorsitzenden der Einzelgewerkschaften versammeln sich auf der Bühne)

Frank Bsirske

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Ihr ahnt: Hier bahnt sich etwas an. Wir haben im Kreis der Vorsitzenden darüber gesprochen, was wir von uns aus Michael schenken und mit auf den Weg geben wollen. Dabei haben wir uns an dem orientiert, was er selbst an Vorlieben geäußert hat. Und das war ganz eindeutig.

Das erste Geschenk, das ich überreichen möchte, ist ein Lavendelbusch, der auf Frankreich hindeutet, auf La douce France. Das andere, das ich überreichen möchte, ist ein Reiseführer. Was macht man mit einem Reiseführer? Man nutzt ihn, wenn man ins Land fährt, also nach Frankreich. Damit man sich dort besser verständigen kann, hat Michael schon ganz lange vorgehabt, einen Französischkurs zu machen, um seine Sprachkenntnisse zu erweitern. Dazu wollen wir ihm viel Erfolg wünschen, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Lebhafter Beifall) La douce France wartet auf ihn. Wir freuen uns darüber, dass Du demnächst in Frankreich sein wirst, hoffentlich mit einem perfekten Französisch, und wünschen Dir dazu alles Gute.

Michael Sommer

Merci beaucoup! (Heiterkeit – Beifall)

Frank Bsirske

Das ist gewissermaßen ein Beitrag zum betreuten Reisen. (Lang anhaltender, in rhythmisches Klatschen übergehender Beifall – Die Delegierten erheben sich von den Plätzen – Die Vorsitzenden der Einzelgewerkschaften verabschieden sich per Handschlag von Michael Sommer)

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Lieber Michael, in Bezug auf das Geschenk, das Dir Frank überreicht hat, kann ich nur wünschen bon route et bon vacance! Das ist ja das, was diese Geschenke implizieren. Nutze dies, denn Du hast es verdient, lieber Michael. (Beifall)

Schönen Dank. Du hinterlässt ein gut bestelltes Haus. Tue das Deinige dazu, dass das mit Deiner Frau auf dem Landesparteitag am Samstag funktioniert. Und nicht Tschüs, sondern auf Wiedersehen, Michael! (Beifall)

Kolleginnen und Kollegen, ich schlage vor, dass wir nach der Würdigung von Michael, nach all den passenden, den treffenden, den anrührenden Worten, nun eine kurze Pause von 15 Minuten machen, bevor wir in der Tagesordnung fortfahren. Das bedeutet: Wir setzen den Kongress um 16.25 Uhr fort.

**20. DGB-Bundeskongress – 2. Tag – 12. Mai 2014 Verabschiedung
von Michael Sommer**

(Unterbrechung des Kongresses: 16.10 Uhr)

Verabschiedung von Dietmar Hexel und Claus Matecki

2. Tag

(Fortsetzung des Kongresses: 16.30 Uhr)

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bevor wir den Kongress fortsetzen, zwei Hinweise beziehungsweise einen Hinweis und einen weiteren verdientermaßen auszusprechenden Dank. Der Hinweis bezieht sich darauf, dass wir versuchen wollen, heute die Satzungsanträge auf jeden Fall noch zu behandeln und nach Möglichkeit fertig zu behandeln. Das bedeutet nach unserer Einschätzung, dass wir versuchen wollen, gegen 18.30 Uhr das ganze Satzungspaket abgearbeitet zu haben, natürlich abhängig von all dem, was es an Diskussionsbedarf gibt. Das heißt, das ist eine Planung. Letztendlich entscheidet Ihr darüber, ob wir es schaffen, uns in diesem Zeitfenster zu bewegen.

Der Dank, der abzustatten ist - das ist mir vorhin gesagt worden -: Wir haben heute Mittag gehört, dass wir eine große Zahl ausländischer Gewerkschaftskolleginnen und -kollegen bei uns haben. Vorhin haben noch mehr Kolleginnen und Kollegen den Service unserer Dolmetscherinnen und Dolmetscher genossen. Ich will nicht vergessen, auch denen zu danken, denn es ist ein anstrengender Job, bei einem solchen Kongress simultan zu übersetzen. Mir ist gesagt worden, das läuft super. Deswegen an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Kolleginnen und Kollegen, nach der Verabschiedung von Michael Sommer geht es jetzt natürlich auch noch darum, die beiden Kollegen zu verabschieden, die im Geschäftsführenden Bundesvorstand in den letzten Jahren mit Michael gemeinsam gearbeitet haben. Ich wollte nicht, dass der Eindruck entsteht, dass das möglicherweise von mir oder uns vergessen worden ist. Dem war nicht so. Dieser Punkt kommt jetzt natürlich auch noch. Dazu darf ich den Reiner Hoffmann bitten. Reiner, Du hast das Wort.

Reiner Hoffmann, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in der Tat haben wir heute nicht nur Michael Sommer zu verabschieden. Zwei weiteren Kollegen gebührt eine Ehrung. Ich darf mit Dietmar Hexel beginnen. Dietmar Hexel wurde wie Michael Sommer vor zwölf Jahren in den Geschäftsführenden Bundesvorstand gewählt. Es gibt nicht viele Kollegen, die auf eine so lange hauptamtliche Tätigkeit in den Gewerkschaften zurückblicken können wie Dietmar. Es sind mittlerweile 44 Jahre, wo Dietmar hauptamtlicher Gewerkschafter ist. Dietmar musste sich nach erfolgreicher Lehre als Chemielaborant frühzeitig entscheiden: entweder eine naturwissenschaftliche Karriere bei der Hoechst AG oder Gewerkschaftspolitik. Er entschloss sich, wie ich finde, zum Glück für die politische Arbeit in und mit den Gewerkschaften, obwohl ich weiß, dass Du auch ganz gerne als Chemiker gearbeitet hättest.

Nach dem Engagement als Jugendvertreter und Vertrauensmann und Vorsitzender der Gesamtjugendvertretung bei der Hoechst AG begann er 1970 beim DGB Frankfurt hauptamtlich als Jugendsekretär. Zwei Dinge, die Dietmar und mich verbinden: Auch ich habe eine Ausbildung bei der Hoechst AG gemacht, und habe in der gleichen Zeit mit der gewerkschaftlichen Jugendarbeit begonnen. In seinen gewerkschaftlichen und politischen Anfängen wurde Dietmar stark geprägt durch die Studenten- und Lehrlingsbewegung der 68er-Jahre. Peter von Oertzen, Ernst Welteke, Hermann Rappe, Werner Vitt, aber auch Georg Benz, Oskar Negt und Wolfgang Abendroth haben ihn politisch beeindruckt und natürlich - wie viele von uns damals auch - Willy Brandt.

Nach zwei Jahren wechselte Dietmar vom DGB Frankfurt zur damaligen IG Chemie-Papier-Keramik. Später war er beim Hauptvorstand der IG Chemie in Hannover, zuletzt Leiter der Abteilung Betriebsverfassung. Leiter der Abteilung Betriebsverfassung ist, glaube ich, auch prägend für Deine weitere gewerkschaftliche Aktivität, denn Mitbestimmung zog sich wie ein roter Faden durch Deine gewerkschaftliche Biographie. Heinrich Heine hat einmal gesagt: Die Freiheit der Meinung setzt voraus, dass man eine hat. – Dietmar hatte eine: Gestalten, Verantwortung übernehmen, Freiheiten erkämpfen, sein Schicksal in die eigene Hand nehmen, kein Rädchen im

Verabschiedung von Dietmar Hexel und Claus Matecki

Getriebe sein, keine Herrschaft akzeptieren, die nicht demokratisch legitimiert ist. Dieses Credo ist für Dietmar mit dem Thema Mitbestimmung bis heute aufs Engste verbunden. Im DGB-Bundesvorstand war er für zwölf Jahre verantwortlich für die Mitbestimmung und hat zuletzt die noch laufende Kampagne für die Betriebsratswahlen angestoßen.

Teilhabe und Mitbestimmung haben viel mit Gerechtigkeit, Freiheit und Würde zu tun. Ich denke, das ist das Motiv für das unermüdliche Werben für die Mitbestimmung, nicht zuletzt und vor allem auch außerhalb der Gewerkschaften. Dietmar wechselte 1986 von der IG Chemie zur IG Metall. 2002 schlug ihn dann die IG Metall als ihren Kandidaten für den DGB-Bundesvorstand vor. Dietmar ist ein überzeugter und waschechter DGBler, zunächst zwei Jahre beim DGB, dann 16 Jahre hauptamtlich bei der IG Chemie, 16 Jahre bei der IG Metall und jetzt noch einmal zwölf Jahre im DGB-Bundesvorstand. 45 Jahre hauptamtlich aktiv, das ist, wie ich finde, eine beeindruckende Leistung, es ist ein Leben in und mit der Gewerkschaftsbewegung! (Beifall)

Schon früh trat Dietmar in die SPD ein. Später war er Mitglied in einem Bezirksvorstand und gehörte für vier Jahre für Niedersachsen dem SPD-Bundesvorstand an. Diejenigen, die Dietmar begleitet haben, nennen vier wichtige Themenbereiche, die Dietmar am Herzen lagen und die er durch seinen Beitrag auch erfolgreich vorangebracht hat. Das ist das Thema Mitbestimmung und Teilhabe. Zu den Highlights gehört, dass es Dietmar beispielsweise gelungen ist, in der Krise 2008/2009 eine Änderung des Deutschen Corporate Governance Kodex durchzusetzen, der vorsah, dass Unternehmen im Interesse der Anteilseigner geführt werden müssen. Diese verheerende Shareholder-Value-Orientierung ist jetzt nicht mehr enthalten. Nun gilt der Stakeholder-Ansatz, Unternehmen müssen so geführt werden, dass alle beteiligten Gruppen berücksichtigt sind. Das war ein ganz konkreter Erfolg Deiner Mitbestimmungsarbeit.

Auch das Thema Managementvergütung ist und bleibt ein Bohren dicker Bretter, für das Du Dich engagiert hast. Du hast uns mit einer jüngsten Publikation noch Anregungen und Impulse mit auf den Weg gegeben. Es war die 10. DAX-Konferenz für Aufsichtsräte, die Du organisiert hast und zu der Du mich eingeladen hast. Ich möchte hier ausdrücklich noch einmal den Werbeblock hochheben. Alles, was da an wichtigen Orientierungen enthalten ist, wurde von Dietmar mit angestoßen. Wir werden daran in der zukünftigen Arbeit anknüpfen und Einiges hoffentlich bald in konkrete Praxis umsetzen können. (Beifall)

Das zweite Thema, das Dietmar vorangetragen und vorangetrieben hat - ein für uns als DGB, aber auch für die Gewerkschaften zentrales Thema -, ist der DGB-Rechtsschutz. Ihm ist es durch couragiertes Engagement und viel Kraft, die er da hineingesteckt hat, gelungen, den Rechtsschutz auf neue Beine zu stellen. Der Rechtsschutz ist eine wichtige Leistung des DGB für alle acht Gewerkschaften und vor allen Dingen für die Mitglieder der acht Gewerkschaften.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein weiteres Thema, das Dietmar mit vorangetrieben hat, ist die Initiative Trendwende. Es ist, glaube ich, ein Zeichen für Erfolg, der von der Trendwende ausging, den natürlich viele Kolleginnen und Kollegen in den Gewerkschaften letztendlich realisiert haben: Zu der Zeit, als Dietmar das Trendwendeprojekt initiiert hatte, verloren die Gewerkschaften tausend Mitglieder. Heute verlieren wir zwar immer noch, aber wir gewinnen auch wieder tausend Mitglieder pro Tag. Ich denke, das ist eine gute Entwicklung, an die wir anknüpfen, auf der wir aufbauen können. (Beifall)

Natürlich gehörte auch die Organisationspolitik mit zu den Schwerpunkten von Dietmars Arbeit. Aber es war nicht nur die Organisationspolitik, wo es darum ging, wie wir unsere internen Abläufe organisieren, sondern es war wohl und ist mit das schwierigste Thema, das uns auch künftig nicht loslassen wird, an das wir heran müssen, nämlich das schwierige Thema:

Wie gehen wir mit den Organisationsgrenzen um, und wie gehen wir damit um, wenn es darüber Konflikte gibt? Es war eine Deiner Aufgaben, in Konfliktfällen Lösungen zu finden. Ich glaube, wir alle wissen, wie es ist: Das ist keine einfache Aufgabe. Aber auch hier wurde vieles geordnet, auf den Weg gebracht und hat auch mit dazu beigetragen, den Laden zusammenzuhalten.

Verabschiedung von Dietmar Hexel und Claus Matecki

Nach dem letzten Kongress hat Dietmar sich einem neuen Schwerpunkt gewidmet, der Industrie- und Dienstleistungspolitik, Energie und Verkehr. Ich weiß, dass das Thema Energiepolitik von Dietmar schon sehr lange verfolgt wurde, weil er insgeheim ein Fan der Wasserstofftechnik ist, was ja als Chemielaborant auch nicht sonderlich verwunderlich ist, lieber Dietmar. Du hast Dich dafür mit engagiert, dass die Energiewende in Deutschland auf die erfolgreiche Spur gesetzt wurde. Da gab es durchaus auch immer wieder mal Diskussionen mit und zwischen den Gewerkschaften, aber insgesamt, glaube ich, ist das ein wichtiges Thema, das uns auch zukünftig beschäftigen wird.

Dietmar, Du warst bei allen Themen immer auch ein Brückenbauer, auch in andere gesellschaftlichen Gruppen hinein. Du hast 45 Jahre Deines Lebens voll in den Dienst der Gewerkschaften gestellt. Dies ist für uns Anlass genug, Dir für diesen Einsatz, für Deine Ideen, aber auch für Deine Gradlinigkeit und manchmal für Deine Unbequemlichkeit ganz herzlich Danke schön zu sagen. (Beifall)

Ich hoffe, in den nächsten Jahren bleibst Du weiterhin gesund und fit. Ich hoffe, der Job hat nicht allzu viel an Deiner Gesundheit gekratzt, damit Du nun auch die Zeit hast für Privates, was viele Jahre zu kurz gekommen ist. Ich wünsche Dir dafür jedenfalls von ganzem Herzen alles Gute. Ich danke Dir noch einmal ganz herzlich und wünsche Dir das Allerbeste. (Beifall – Reiner Hoffmann überreicht Dietmar Hexel einen Blumenstrauß und ein Geschenk - Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich komme nur zur Verabschiedung von Claus Matecki. Claus hat ja altersbedingt Ende Januar sein Amt als Mitglied des Geschäftsführenden DGB-Bundesvorstandes sozusagen an mich übergeben. Claus wurde zum ersten Mal 2006 auf dem 18. Ordentlichen DGB-Bundeskongress gewählt. Claus ist ein Kind des Ruhrgebiets. Geboren in Wanne-Eickel, machte er eine Ausbildung als Technischer Zeichner, und auf dem zweiten Bildungsweg – das ist eine der

2. Tag

Gemeinsamkeiten, Claus, die wir haben – studierte er Diplompädagogik und hat dieses Studium auch erfolgreich abgeschlossen.

So führte ihn seine erste hauptamtliche gewerkschaftliche Stelle auch in die Bildungsarbeit. In der IG-Metall-Bildungsstätte Sprockhövel arbeitete Claus viele, viele Jahre. Ich erinnere mich, dass die Bildungsstätte Sprockhövel für viele damals berühmt-berüchtigt war. In den wilden Tagen, als ich selber noch Bildungsarbeit an einer anderen Schule machte, die in der Nähe von Frankfurt lag, gab es schon ein paar spannende und gute Diskussionen. Ich glaube, die haben uns alle ganz gut getan. Davon zehren wir heute noch. Ich erinnere mich zumindest gerne daran.

Claus ist dann weiter für die IG Metall gezogen Richtung Osten in die neuen Bundesländer. Als erster Bevollmächtigter arbeitete Claus in der Verwaltungsstelle Magdeburg, bevor er 2002 zur IG-Metall-Vorstandsverwaltung nach Frankfurt wechselte.

Zunächst war Claus zuständig für den Bereich Organisation. Später übernahm er den Bereich Kommunikation und Medien und die Koordinierung der Vorstandsaufgaben. Da Claus` Lieblingsfarbe schwarz ist – nein, nein, das ist nicht politisch gemeint, sondern schwarz beispielsweise bei Anzügen, was heute nicht ganz so passt, oder bei Autos -, bekam er – so wurde mir zumindest berichtet, lieber Claus - bei der IG Metall den Spitznamen „Der schwarze Abs“. (Heiterkeit)

Beim DGB hatte Claus ab 2006 die Verantwortung für die Bereiche DGB-Vermögen und Finanzen, Wirtschaft, Finanz- und Steuerpolitik sowie regionale Strukturpolitik. Besonders im Bereich Wirtschaftspolitik hat Claus eine ausgezeichnete Arbeit gemacht und wichtige Akzente gesetzt. Erinnern wir uns daran- das ist schön öfters geschehen in den letzten zwei Tagen, aber erinnern wir uns noch einmal daran -: 2006 wuchs die Wirtschaft in Deutschland um satte 3,4 Prozent und 2007 immer noch um gute 2,7 Prozent. Doch dann kam der steile Absturz

Verabschiedung von Dietmar Hexel und Claus Matecki

mit den Verwerfungen auf den Finanzmärkten und dem Kollaps der Lehman Brothers im Herbst 2008. Um fast fünf Prozent schrumpfte die deutsche Volkswirtschaft im Krisenjahr 2009. Weder die handelnden Akteure in Politik, Wirtschaft, aber auch in den Gewerkschaften hatten zu ihren Lebzeiten einen solchen Absturz erlebt. Der DGB hat mit Unterstützung von Claus maßgeblich dazu beigetragen, dass die Politik damals die Weichenstellungen vornahm, damit die Unternehmen mit Hilfe des Kurzarbeitergeldes die Beschäftigten an Bord gehalten haben und mit Hilfe der Konjunkturprogramme I und II ein drastischer Absturz der Wirtschaft letztendlich verhindert werden konnte. (Beifall)

Zusätzlich half Claus, die sogenannte Abwrackprämie durchzusetzen. Das waren wichtige und richtige Schritte in schwieriger Zeit. Und auf die globale Wirtschafts- und Finanzkrise mussten gewerkschaftliche Antworten gefunden werden. Claus war maßgeblich dafür verantwortlich, dass der DGB sich von Anfang mit konstruktiven Lösungsvorschlägen für die Krise engagiert hat. In der Abteilung von Claus wurde über Monate hinweg an Alternativen gearbeitet, die dann Ende 2011 in dem sogenannten Vier-Punkte-Programm für einen Kurswechsel in Europa vom DGB-Bundesvorstand beschlossen wurden. Eines der wichtigen Elemente war der Marshall-Plan, der nicht nur die Debatte in Deutschland geprägt hat, sondern über den DGB im EGB vorgetragen wurde. Die Diskussionen im EGB haben dazu geführt, dass heute der EGB mit einem europäischen Investitionsprogramm wichtige Elemente davon übernommen hat.

Lieber Claus, ich war in den letzten Wochen, seit ich Dein Nachfolger bin, in verschiedenen europäischen Hauptstädten, auch in Brüssel, und kann Dir sagen: Dieser Marshall-Plan wird dort nicht nur überall diskutiert, sondern wir setzen die Arbeit fort und werden nicht nachlassen, dafür zu arbeiten, dass dieser Plan auch in der Praxis umgesetzt wird. Wir brauchen ihn dringend, damit Europa wieder auf die Erfolgsspur mit Wachstum und Beschäftigung gesetzt wird. (Beifall)

Natürlich war Claus für die Mitbestimmungskampagne beim DGB verantwortlich, deren Früchte wir jetzt hoffentlich bald ernten können. Es war so, Claus, dass auch Du am Anfang zwar nicht unbedingt zu den Kritikern gehörtest, aber dem Mindestlohn zumindest doch sehr skeptisch gegenübergestanden hast. Es gab natürlich die Sorge, wie sich der gesetzliche Mindestlohn in das Tarifgefüge einfügt. Du hast am Ende des Tages maßgeblich mit dazu beigetragen - zusammen mit Michael Sommer und anderen -, dass dies eine von allen Gewerkschaften im DGB getragene Position wurde.

Ich kann Dir sagen, Claus, dass von diesem Kongress diese Botschaft ausgehen wird: Wir werden auch auf dem letzten Weg dafür sorgen, dass es keine Ausnahmen beim Mindestlohn geben wird. Würde kennt keine Ausnahme. Dafür werden wir in den nächsten Wochen weiter kämpfen. (Beifall)

Ich möchte einen weiteren wichtigen Baustein Deiner Arbeit benennen, wo wir beim Deutschen Gewerkschaftsbund Neuland betreten haben. Die Verantwortung für die Tarifpolitik liegt in den Händen der acht Mitgliedsgewerkschaften, aber in der Novembersitzung des tarifpolitischen Ausschusses 2002 einigten sich die Gewerkschaften schließlich darauf, dem DGB die

Verhandlungsführung für die Leiharbeit zu übertragen. Der letzte Abschluss erfolgte unter Deiner Verantwortung im September 2013 mit dem Bundesarbeitgeberverband der Personaldienstleister und dem Interessenverband der Zeitarbeit.

Lieber Claus, es war Dir ein Anliegen, die Situation der Leiharbeitnehmer zu verbessern. Mit den tarifpolitischen Ansätzen ist da auch vieles auf den Weg gebracht worden. Dafür gehört Dir sicherlich auch ein besonderer Applaus. (Beifall)

Du warst beim DGB für die Finanzen zuständig. Die letzte Sitzung haben wir noch gemeinsam erlebt. Ich hatte es in den letzten Wochen mehr als einfach, weil ich eigentlich nur die Arbeiten von Claus übernehmen und sie dem Bundesausschuss vorstellen musste, der sie dann auch einstimmig verabschiedet hat. Der DGB hatte schwierige Zeiten, auch was die Finanzen betrifft. Dass wir heute wieder in einem so stabilen Fahrwasser sind, hat natürlich in erster Linie mit der positiven Mitgliederentwicklung, mit den Tarifierfolgen der Gewerkschaften zu tun, aber auch mit Deinem Engagement, in schwierigen Zeiten die Finanzen des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Ordnung zu halten. (Beifall)

Du, lieber Claus, giltst als geradlinig und weißt, woher Du kommst. Du bist direkt und liebst auch das offene Wort. Ehrlichkeit ist Dir wichtig. Man weiß, woran man bei Dir ist. Und Du hast einen angenehmen trockenen Humor, typisch für einen Kollegen aus dem Ruhrgebiet. Mit Dir kann man sich über Gott und die Welt unterhalten, vor allen Dingen - so wurde mir berichtet - über die Architektur.

Du bist ein Genießer, aber auch ein guter Sportler. Du bist Deiner Heimat stets verbunden geblieben. Du hast Deinen Wohnort in Herdecke. In der Bundesliga gehört Dein Herz Borussia Dortmund. Das müsste man hier nicht unbedingt sagen, weil viele anderer Auffassung sind. Aber so ist es nun einmal. Du bist und bleibst auch nach acht Jahren DGB überzeugter IGMetaller.

Lieber Claus, für Deine geleistete Arbeit für den DGB, für die Gewerkschaften möchte ich mich im Namen des Kongresses, im Namen des Geschäftsführenden Bundesvorstands und im Namen des Bundesvorstands ganz herzlich bedanken. Du hast Dir Deinen Ruhestand redlich verdient. Nach 24 Jahren beruflichen Pendelns wünsche ich Dir mehr Zeit für Privates, mehr Gelegenheit, Deinen Garten zu pflegen. Ich habe gehört, dass Dir das viel Freude bereitet.

Noch einmal ein ganz herzliches Dankeschön und Glück auf! (Beifall - Reiner Hoffmann überreicht Claus Matecki einen Blumenstrauß und ein Geschenk)

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Lieber Reiner, vielen Dank. Du hast die richtigen Worte gefunden. Ich will auch für das Präsidium Dietmar und Claus ganz, ganz herzlich danken und alles Gute wünschen. Auch für Euch gilt: Wir hoffen, dass man sich immer mal wieder sieht. Alles Gute und schönen Dank! (Beifall)

Kolleginnen und Kollegen, ich darf dann in der Tagesordnung fortfahren. Ich darf den Tagesordnungspunkt 9, Antragsberatung, aufrufen. Nach der Geschäftsordnung sind zunächst die Satzungsanträge zu behandeln. Wir kommen zunächst zur Beratung und Beschlussfassung über die dem Bundeskongress vorliegenden Anträge zur Satzung. Wie es sich gehört, möchte ich zunächst Wolfgang Lemb als den Sprecher der Antragsberatungskommission bitten, dass er Euch einen Gesamtüberblick über die vorliegenden Anträge gibt. - Wolfgang, Du hast das Wort.

Wolfgang Lemb, Sprecher der Antragsberatungskommission

Vielen Dank, Dietmar. - Ihr habt uns ja gestern gewählt. Dafür noch einmal herzlichen Dank. Die Antragsberatungskommission besteht aus elf Mitgliedern. Meine Stellvertreterinnen als Sprecher der Antragsberatungskommission sind Edeltraud Glänzer von der IG BCE, die heute nicht mehr da sein kann, und Sylvia Bühler von ver.di.

Alle Mitglieder der Antragsberatungskommission haben, so wie Ihr es von uns erwarten dürft, die Anträge durchgearbeitet und Empfehlungen ausgearbeitet. Wir haben in den vielen Stunden, in denen wir zusammengesessen haben, in einer sehr guten Atmosphäre zusammengearbeitet. Nicht alle, aber die meisten Empfehlungen sind einstimmig zustande gekommen.

Wir werden in der Antragsberatungskommission, wie Ihr das vielleicht gewohnt seid, arbeitsteilig vorgehen. Wir werden zu den jeweiligen Antragsblöcken kurze Einleitungen geben und die Empfehlungen zu den jeweiligen Anträgen erläutern. Wir versuchen, uns dabei so kurz wie möglich und so präzise wie nötig zu halten. Ich denke, das ist in Eurem Sinne, auch was die Zeitregie des Kongresses betrifft.

Bevor wir mit den Beratungen beginnen, will ich noch ein paar allgemeine Hinweise zur Antragsberatung geben, die uns die gemeinsame Arbeit erleichtern sollen.

Berechtigt zur Stellung von Anträgen an den Kongress sind nach der DGB-Satzung die Vorstände der Gewerkschaften, der DGB-Bundesvorstand, die DGB-Bezirksvorstände, der Bundesfrauenausschuss und der Bundesjugendausschuss.

Sie haben insgesamt 202 Anträge an den 20. Ordentlichen Bundeskongress eingereicht, davon zwölf Satzungsanträge. Bis gestern Abend sind zudem noch sechs Initiativanträge und elf Änderungsanträge eingereicht worden. Insgesamt liegen uns also 219 Anträge zur Beratung vor.

Diese Anträge haben wir fünf Kapiteln und 21 Sachgebieten zugeordnet. Das erste Kapitel lautet „Für eine neue Ordnung der Arbeit“ mit vier Sachgebieten.

Sachgebiet A: Für eine neue Ordnung der Arbeit und Leitlinien für eine gute digitale Arbeit

Sachgebiet B: Rechte wahrnehmen und durchsetzen

Sachgebiet C: Gute Bildung für gute Arbeit und gesellschaftliche Teilhabe

Sachgebiet D: Perspektiven und Zukunftsfelder der Mitbestimmung in der globalisierten Welt Das zweite Kapitel „Für einen handlungsfähigen Staat“ umfasst sechs Sachgebiete.

Sachgebiet E: Für einen handlungsfähigen Staat und eine gerechte Steuerpolitik

Sachgebiet F: Den öffentlichen Dienst als demokratischen und sozialen Gestalter stärken

Sachgebiet G: Für eine neue Wirtschaftspolitik

Sachgebiet H: Rechtsextremismus bekämpfen, Rassismus überwinden und Antirassismuserbeit

verstärken Sachgebiet J: Flucht und Migration - Für eine humanitäre und solidarische Flüchtlingspolitik

Sachgebiet K: Medienpolitik

Das dritte Kapitel trägt den Titel „Solidarisch in die Zukunft“ mit drei Sachgebieten.

Sachgebiet L: Heute die Rente von morgen sichern

Sachgebiet M: Für die Zukunft: Solidarische Sicherung für Gesundheit und Pflege

Sachgebiet N: Soziale Selbstverwaltung weiterentwickeln und stärken

Das vierte Kapitel mit dem Titel „Industrie- und Dienstleistungspolitik“ enthält ebenfalls vier Sachgebiete.

Sachgebiet O: Strukturwandel in Industrie und Dienstleistung gestalten

Sachgebiet P: Die Energiewende sozial gestalten

Sachgebiet Q: Ökologische Verkehrswende sozial gestalten

Sachgebiet R: Keine Zukunft ohne Handwerk

Das fünfte und letzte Kapitel „Für ein soziales Europa, für eine gerechte Globalisierung“ enthält drei

Sachgebiete:

Sachgebiet T: Für ein Europa mit Zukunft: sozial, gerecht und demokratisch

Sachgebiet U: Eine gerechte Globalisierung braucht starke

Gewerkschaften Sachgebiet V: Handelspolitik sozial, ökologisch

und gerecht gestalten Diese Sachgebiete schließen den inhaltlichen Antragsblock ab.

Darüber hinaus gibt es noch die Antragsblöcke S mit den Satzungsanträgen und Z mit insgesamt 14 organisationspolitischen Anträgen.

Kolleginnen und Kollegen, wir haben in den nächsten Tagen noch ein großes Programm vor uns, nicht nur hinsichtlich der politischen Themen, die wir gemeinsam beraten wollen, sondern auch mit Blick auf die Anzahl der Anträge. Im Vergleich zu früheren Kongressen haben wir eine erhebliche Steigerung. In 2006 haben wir über insgesamt 137 Anträge beraten. In 2010 waren es 152 Anträge. Dieses Mal sind es, wie bereits erwähnt, 219 Anträge. Der eine oder andere wird die Auswirkung vielleicht schon im Rücken oder an anderen Stellen des Körpers gespürt haben. Wenn Ihr die Sonderanfertigung des Ordners durch den Zug, im Flieger oder wie auch immer transportiert habt, habt Ihr gemerkt, dass der Ordner schwergewichtige Anträge enthält.

Es liegt also einige Arbeit vor uns. Ich bin sicher, Kolleginnen und Kollegen, unsere Arbeit wird sich lohnen, denn wir werden über wichtige politische Handlungsfelder unserer Gewerkschaftspolitik diskutieren und unsere Arbeitsvorhaben für die nächsten vier Jahre verabschieden. Von unseren Positionierungen gehen auch wichtige Botschaften aus. Darüber sollten wir uns alle im Klaren sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in unseren Gewerkschaften gibt es unterschiedliche Regelungen für die Antragsberatungen und die Empfehlungen auf Kongressen oder Gewerkschaftstagen. Es ist daher, glaube ich, ganz wichtig, dass wir uns noch einmal darauf verständigen, damit jedem klar ist, welche Empfehlungen hier, auf dem DGB-Bundeskongress, gelten.

Wir haben uns in der Antragsberatungskommission auf folgende Empfehlungen verständigt: Eine der Empfehlungen lautet, sehr selten, Nichtbefassung. Diese haben wir gewählt, wenn über einen Antrag nicht abgestimmt werden kann. In den Unterlagen seht Ihr, dass wir davon äußerst selten Gebrauch gemacht haben. Wir empfehlen Nichtbefassung, wenn zum Beispiel der DGB-Kongress nicht zuständig ist, der Antrag fehlerhaft formuliert ist oder das im Antrag angesprochene Ereignis bereits überholt ist. Der Antrag ist weder angenommen noch abgelehnt, wenn Ihr der Empfehlung der Antragsberatungskommission auf Nichtbefassung folgt.

Eine andere Empfehlung lautet Erledigt bei Annahme von Antrag XYZ. Liegen wort- oder sinngleiche Anträge vor oder ist über das Antragsbegehren eines Antrags mit Beschluss eines anderen Antrags entschieden, lautet die Empfehlung Erledigt bei Annahme von Antrag XYZ.

Sollen Anträge durch die Annahme eines Antrages erledigt sein - das ist nicht ganz unwichtig -, werden die entsprechenden Anträge - das werdet Ihr gleich sehen - zur gemeinsamen Beratung aufgerufen. Die Empfehlung Ablehnung ist eindeutig. Dazu muss ich nichts weiter erläutern. Das gilt auch für die Empfehlung Annahme.

Wichtig sind Erläuterungen zu den möglichen Ausprägungen bei unserer Empfehlung Annahme. Annahme in geänderter Fassung empfehlen wir, wenn aus sachlichen Gründen eine Änderung oder Ergänzung des Antragstexts notwendig war oder wenn ein Abänderungsantrag angenommen werden soll. Die Empfehlung Annahme als Material zum Antrag haben wir gewählt, wenn der Antrag überwiegend oder im weitesten Sinne mit dem Inhalt des Antrags übereinstimmt, dem er zugeordnet ist. Auch hier gilt, dass wir die entsprechenden Anträge zur gemeinsamen Beratung aufrufen. Der im zugeordneten Antrag genannte Adressat ist dann verpflichtet, die im Material genannten Aussagen zu berücksichtigen.

Darüber hinaus gibt es noch die Empfehlung Annahme als Material an ein Gremium. In der Regel ist das der Bundesvorstand. Hierbei handelt es sich dann um einen Überweisungsbeschluss. Das bedeutet, dass für dieses Antragsbegehren eine Lösung gefunden werden muss, oder es müssen noch Details des Antrags genauer diskutiert und geprüft werden. Der Antrag wird also dann an die jeweiligen genannten Adressaten - wie gesagt: in der Regel der DGB-Bundesvorstand - überwiesen.

Die Empfehlung Annahme in geänderter Fassung als Material an ein jeweiliges Gremium haben wir gewählt, wenn aus sachlichen Gründen eine Änderung oder Ergänzung notwendig war oder eben auch ein Abänderungsantrag übernommen werden soll.

So weit zu den Beschreibungen der Empfehlungen und ihrer jeweiligen Bedeutung. Ich hoffe, das ist damit für alle klar. Wir haben darüber hinaus in Absprache mit dem Präsidium entschieden, dass Ihr jeweils zu den aufgerufenen Antragsblöcken einen Fahrplan, eine sogenannte Aufrufliste, zu den jeweiligen Anträgen bekommt, damit jedem klar ist, welche Antragsblöcke jeweils zur Beratung anstehen und damit vom Präsidium aufgerufen werden.

Zum Schluss, liebe Kolleginnen und Kollegen, noch zwei letzte allgemeine Hinweise zu den Abstimmungen. Das ist, glaube ich, aber auch jedem klar. Für eine Änderung der Satzung, mit der wir uns gleich beschäftigen werden, ist eine Zweidrittelmehrheit der Stimmberechtigten des Kongresses nötig. Für alle anderen Anträge genügt in der Abstimmung jeweils die einfache Mehrheit. Bei der Auszählung der Stimmen - darauf will ich auch noch einmal hinweisen - werden die Ja- und NeinStimmen gezählt. Enthaltungen und ungültige Stimmen werden nicht mitgezählt. Bitte beachtet dies, wenn Ihr Eurer jeweiligen Stimme Gewicht verleihen wollt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir freuen uns jetzt gemeinsam mit Euch auf eine konstruktive Beratung der vorliegenden Anträge. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. Ich gebe zunächst zurück ans Präsidium. (Beifall)

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Lieber Wolfgang, schönen Dank. Es war sicherlich wichtig, neben dem Gesamtüberblick deutlich darauf hinzuweisen, welche Spielregeln gelten, was wir nach unserer Geschäftsordnung beschlossen haben.

Ich darf überleiten und darf die Anträge des Sachgebietes S aufrufen. Zuerst darf ich darauf hinweisen: Alle Anträge sind Euch fristgerecht zugegangen. Davon gehen wir aus. Auf den schönen, umfangreichen Ordner ist hingewiesen worden. Ich darf, Kolleginnen und Kollegen, ausdrücklich daran erinnern, dass Ihr Wortmeldungen zu den Anträgen, in Sonderheit zum Sachgebiet S bei der Wortmeldestelle abgeben müsst. Die Wortmeldestelle ist von Euch aus zur Linken neben der Bühne.

Kolleginnen und Kollegen, es ist nach unserer Geschäftsordnung so, dass in der Reihenfolge der Wortmeldungen und nach Prüfung Eurer Redeberechtigung das Wort erteilt wird. Bitte notiert auf Euren Wortmeldungen, zu welchem Antrag Ihr sprechen wollt. Ein wichtiger Hinweis für alle Antragsteller: Wenn Ihr als Antragsteller das Wort wünscht, dann müsst auch Ihr bitte einen Wortmeldezettel ausfüllen. Dazu sind an der Wortmeldestelle graue Wortmeldezettel erhältlich. Das erleichtert uns das Verfahren, weil die Antragsteller nach unseren Spielregeln als Erste das Wort erhalten.

Aufgerufen sind dann, Kolleginnen und Kollegen, die Anträge, die Wolfgang vorgeschlagen hat. Ich bitte Wolfgang, dass er in Bezug auf das Verfahren zum Sachgebiet S für die Antragsberatungskommission deutlich macht, um welche Anträge es im ersten Teil geht und was die Antragsberatungskommission empfiehlt. Ich will ausdrücklich darauf hinweisen, dass die Zusammenfassung von Wolfgang begründet worden ist und dass nichtsdestotrotz über alle Anträge getrennt abgestimmt wird. Vor diesem Hintergrund bitte ich Wolfgang, einen Überblick über die Anträge zum Sachgebiet S zu geben und Euch den Verfahrensvorschlag der Antragsberatungskommission vorzustellen.

Wolfgang Lemb, Sprecher der Antragsberatungskommission

Das geht jetzt relativ schnell, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir beschäftigen uns mit der Satzung. Die Satzung ist quasi das Grundgesetz des DGB. Hier werden die Ziele und Aufgaben, die Rechte und Pflichten für die grundlegenden Verfahrensweisen für die Arbeit des DGB festgelegt. Insgesamt liegen diesem Komplex in diesem Sachgebiet zwölf Anträge vor, die sich im Wesentlichen auf drei inhaltliche Felder beziehen. Drei Anträge fordern die Streichung des Wortes „Rasse“ aus dem Text der DGB-Satzung. Sieben Anträge wollen erreichen, dass die Seniorinnen und Senioren eigene satzungsrechtliche Strukturen mit den entsprechenden

Rechten im DGB erhalten. Zwei Anträge befassen sich mit der Nachwahl von Bezirksvorsitzenden, stellvertretenden Bezirksvorsitzenden und Regionsgeschäftsführern.

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Kolleginnen und Kollegen, Ihr habt den Verfahrensvorschlag der Antragsberatungskommission gehört, die inhaltlich zusammenhängenden Anträge aus dem Sachgebiet S gemeinsam aufzurufen und zu diskutieren. Wir wollen Euch das als Präsidium vorschlagen. Ausdrücklich nochmals der Hinweis: Am Ende der Beratungen wird über die Anträge getrennt abgestimmt. Ich muss Euch aber fragen, ob es Widerspruch zu diesem Verfahrensvorschlag der Antragsberatungskommission gibt. - Ich stelle fest, das ist nicht der Fall. Dann, Kolleginnen und Kollegen, können wir so verfahren.

Ich will noch darauf hinweisen, dass es, um Euch den Überblick zu erleichtern, zu den im Block S gemeinsam aufgerufenen Anträgen eine Übersicht gibt. Die solltet Ihr auf Euren Plätzen finden, auf dass klar ist, dass es jetzt als Erstes um die Anträge - die darf ich aufrufen - S 001, S 002 und S 003 geht. Ich bitte Wolfgang Lemb, Euch die Empfehlungen der Antragsberatungskommission zu den Anträgen vorzutragen.

Wolfgang Lemb, Sprecher der Antragsberatungskommission

Der Antrag S 001, liebe Kolleginnen und Kollegen, wurde vom DGB-Bundesjugendausschuss eingebracht. Der Antragsteller begehrt, den Begriff „Rasse“ aus der Satzung des DGB zu streichen.

Bei der Neufassung seiner Satzung 2010 hatte sich der DGB mit der Formulierung in Paragraph 2 Ziffer 2 am damaligen Stand der Gesetzgebung orientiert. Das Antidiskriminierungsgesetz von 2007 verwendet zum Beispiel die Formulierung „aus Gründen der Rasse oder wegen der ethnischen Herkunft“. Das ist dort in den Paragraphen 1 ff. geregelt. Auch sind Regelwerke, die den Begriff bisher verwenden, zum Beispiel der Lissabon-Vertrag, die EU-Grundrechtecharta oder die EGB-Satzung eher von der Bedeutung des englischsprachigen Begriffs „race“ geprägt. Im Gegensatz dazu ist der deutsche Begriff „Rasse“ mit seinem Begriffsgehalt und seiner Geschichte in den letzten Jahren aber - wie ich meine, zu Recht - verstärkt kritisiert worden. Die Wissenschaft hat den Begriff als anwendbare Kategorie zwischenzeitlich weitgehend verworfen.

Auch in der Gesetzgebung schlägt sich die Veränderung bereits nieder. Die Verwendung des Begriffs „Rasse“ im AGG wird aktuell im Zusammenhang mit der Novellierung des Gesetzes diskutiert.

Insofern ist das Antragsbegehren inhaltlich nachvollziehbar und wird von uns als Antragsberatungskommission grundsätzlich unterstützt. Gleichzeitig hält es die Antragsberatungskommission für dringend geboten, dass das eindeutige Bekenntnis gegen den Rassismus weiterhin ein prominenter Teil der DGB-Satzung bleibt. Daher schlägt die Antragsberatungskommission Änderungen im S 001 vor.

Die Änderung bezieht sich auf die Zeilen 2 und 3 sowie auf die Zeile 7 des Antrags. Hier schlagen wir, die Formulierung „der Rasse“ durch die Worte „rassistische Zuschreibungen“ zu ersetzen. Die Empfehlung der Antragsberatungskommission lautet also: Annahme in geänderter Fassung. Damit erledigt sein sollen die Anträge S 002 und S 003.

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Danke schön. Ich darf nachfragen: Wortmeldungen liegen nicht vor? - Es liegen keine Wortmeldungen vor.

Dann, Kolleginnen und Kollegen, kommen wir zu den Abstimmungen. Nochmals: Wir stimmen über die Empfehlung der Antragsberatungskommission ab. Diese empfiehlt, den Antrag S 001 in geänderter Fassung anzunehmen. Wenn der Antrag S 001 angenommen wird, sind damit die Anträge S 002 und S 003 erledigt. Für den Antrag S 001 wird eine Zweidrittelmehrheit gebraucht, denn es ist ein satzungsändernder Antrag, wie von Wolfgang vorhin erläutert.

Ich darf die Empfehlung der Antragsberatungskommission zur Abstimmung stellen. Bitte, wie heute Morgen bei der einen oder anderen Entscheidung schon geübt, mit dem Kartenzeichen. Ich will ausdrücklich nochmals

darauf hinweisen, dass es um eine satzungsändernde Mehrheit geht. Wir hoffen einerseits auf ein klares Ergebnis, andererseits sind wir aber bereit, wenn notwendig, auch auszuzählen. Ich bitte Euch um das Kartenzeichen, wenn Ihr der Empfehlung der Antragsberatungskommission folgen wollt. Wer ist dafür? - Gegenstimmen? - Enthaltungen! - Dann darf ich feststellen, wenn ich das richtig sehe, dass der Empfehlung der Antragsberatungskommission bei einer Enthaltung einstimmig gefolgt wurde. - Dem ist so. Schönen Dank, Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Ich darf dann im Sinne der Verabredung, die wir getroffen haben, zur gemeinsamen Beratung die Anträge S 004, S 005, S 006, S 007, S 008 und S 010 aufrufen und darf Wolfgang bitten, dass er uns die Empfehlungen der Antragsberatungskommission zu den Anträgen vorträgt. Bitte, Wolfgang.

Wolfgang Lemb, Sprecher der Antragsberatungskommission

Die von Dietmar genannten Anträge S 004, S 005, S 006, S 007, S 008 und S 010 beschäftigen sich in unterschiedlichen Facetten mit der formalen Verankerung der Seniorinnen und Senioren und damit der Ausweitung der heute in der DGB-Satzung definierten Strukturen. Die Anträge S 004, S 005 und S 008 begehren konkrete Änderungen der entsprechenden satzungsrechtlichen Bestimmungen. Die Anträge S 006 und S 007 sowie S 010 sind allgemeiner formuliert.

Mit dem Antrag S 004 begehrt der Antragsteller, wie bereits gesagt, die formale Verankerung der Personengruppe Senioren im DGB durch eine Änderung der DGB-Satzung in Paragraph 2 Ziffer 2 „Ziele“ und die Einfügung eigener Seniorenstrukturen in die DGB-Satzung mit entsprechenden Vertretungsrechten in den Gremien der DGB-Bundes- und Bezirksebene, geregelt in den Paragraphen 7, 8 und 11 der DGB-Satzung.

Zunächst zu den Zielen der Satzung. Dieser Vorschlag zur Änderung der Satzung, die der Antragsteller begehrt, zielt darauf ab, dass der DGB in Zukunft nicht mehr die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vertritt, sondern die Interessen seiner Mitglieder vertreten soll. Dieses Ansinnen wird durch die Antragsberatungskommission nicht unterstützt. Der Begriff „Mitglieder“ mit Bezug auf den DGB und die DGB-Satzung kann immer nur die acht Mitgliedsgewerkschaften des DGB meinen. Die bisher in der Satzung stehende Formulierung „Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“ ist aus unserer Sicht sehr viel sinnvoller und umfasst natürlich auch ehemals im Erwerbsleben Stehende. Insofern halten wir diese Änderung grundsätzlich für nicht zielführend.

Noch ein paar Hinweise zur Diskussion über die Verankerung von eigenen Seniorenstrukturen im DGB. Wir haben darüber häufiger auch schon auf anderen DGB-Kongressen diskutiert. Zuletzt hat sich der 18. Ordentliche Bundeskongress im Jahr 2006 sehr intensiv mit dieser Thematik auseinandergesetzt und dazu eine klare Beschlusslage geschaffen. In dem damaligen Beschluss bekennt sich der DGB zu den im Jahr 2004 geschaffenen Koordinierungsstrukturen in der Seniorenpolitik und wendet sich – damals auf Antrag des Bezirksvorstands Baden-Württemberg – in dem entsprechenden Beschluss ausdrücklich gegen einen eigenständigen, in der Satzung des DGB verankerten Status.

Im Begleitbeschluss zur Neufassung der DGB-Satzung 2010 hat der DGB außerdem die Möglichkeit der seniorenpolitischen Vertretung auf Bezirks-, Kreis- und Stadtverbandsebene geschaffen sowie die seniorenpolitischen Beschlüsse erneuert.

Im Jahr 2012 hat dann auch der DGB-Bundesvorstand seinen Beschluss zur Koordinierung der Seniorenpolitik auf Bundesebene entsprechend erneuert. Bereits hierdurch wird deutlich: Seniorenpolitik und die Arbeit für und mit Senioren auf der Bezirks-, Kreis- und Stadtverbandsebene ist für den DGB wichtig.

Auch in Paragraph 2 der DGB-Satzung sind die Belange der Seniorinnen und Senioren schon heute prominent vertreten. So setzt sich der DGB aktiv gegen Altersdiskriminierung ein – Paragraph 2 Ziffer 2 Spiegelstrich Nummer 5 -, ist mit der Wahrnehmung der gemeinsamen Aufgabe der Gewerkschaften in der Seniorenpolitik beauftragt und bekennt sich zur Vertretung der Interessen der Seniorinnen und Senioren. Vor diesem

Hintergrund und vor dieser bestehenden Beschlusslage kann also kein Zweifel am Anspruch des DGB und der Gewerkschaften bestehen, sich für Seniorinnen und Senioren und ihre Belange mit voller Kraft einzusetzen.

Uns ist bewusst, dass es in den Mitgliedsgewerkschaften zum Teil einen bedeutenden Mitgliederanteil an Seniorinnen und Senioren gibt, ebenso wie ganz unterschiedliche Praktiken und Erfahrungen gewerkschaftlicher Seniorenarbeit. Dies betrifft auch ein ganz unterschiedliches Spektrum von Formen politischer Seniorenarbeit und struktureller Einbindung von Seniorinnen und Senioren in gewerkschaftliche Entscheidungsstrukturen der Mitgliedsgewerkschaften.

Dies alles hat sich in unserer Diskussion in der Antragsberatungskommission wiedergefunden. Wir haben uns die Entscheidung nicht leicht gemacht und haben noch einmal die unterschiedlichen Argumente ausgetauscht. Es hat sich aber mehrheitlich das Argument durchgesetzt: Der DGB koordiniert die Seniorenpolitik zwischen dem DGB und den Mitgliedsgewerkschaften. Die Seniorenarbeit selber ist primär Aufgabe der Gewerkschaften, und das muss sich auch dort strukturell abbilden.

Im Ergebnis sind wir in der Antragsberatungskommission zu der Auffassung gelangt, dass eine Ausweitung der heute in der DGB-Satzung definierten Personengruppen Frauen und Jugend und eine Verankerung der Personengruppe Senioren mit zusätzlichen Gremien und zusätzlichen Strukturen in der DGB-Satzung nicht sinnvoll ist.

Die Empfehlung der Antragsberatungskommission zum Antrag S 004 lautet deshalb Ablehnung.

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Schönen Dank, Wolfgang. Uns liegen, Kolleginnen und Kollegen, zum Antrag S 004 insgesamt vier Wortmeldungen vor. Als Erstes erteile ich für den Antragsteller das Wort dem Kollegen Dietmar Polster von der EVG, Teilnehmernummer 69. Anschließend folgt der Kollege Klaus Kulick, der sich bitte bereithalten möge.

Kollege Polster, Du hast das Wort.

Dietmar Polster

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Werte Delegierte! „Wir sind dabei – Senioren im DGB“ lautet der Antrag. Oder, liebe Kolleginnen und Kollegen, Ihr seid alle dabei, weil Ihr doch alle mal Senioren werden wollt; denn ich glaube, kaum einer von denen, die hier im Saal sitzen, wird auf seine Seniorenzeit verzichten wollen.

Wenn die Antragsberatungskommission jetzt die Empfehlung gegeben hat, diesen Antrag abzulehnen, dann möchte ich einige Bemerkungen dazu machen.

Es ist richtig, dass die Seniorenarbeit in den Einzelgewerkschaften durchgeführt wird. Es ist auch richtig, dass dort Brötchen gegessen und Tee oder Kaffee getrunken werden. Aber uns als Seniorinnen und Senioren geht es in erster Linie in unserem Dachverband DGB darum, dass wir politisch eingebunden und mit den Frauen und der Jugend gleichgestellt werden.

Nun könnte man sagen, die weibliche Seniorin habe doch schon das Recht, weil sie einen Antrag ja über die Frauen einreichen könne. Natürlich wissen wir alle, dass im Fokus des DGB die Tarifsicherung steht, die Förderung von Ausbildung der Jugend, natürlich die Beschäftigungssicherung und auch der Mindestlohn, aber auch die Rentenerhöhungen beziehungsweise die Rente mit 63, die sich für mich eigentlich positiv darstellt; denn ich bin seit sechs Wochen Rentner und habe noch keinen Rentenantrag gestellt. Ich hoffe, dass die Regelung zum 1. Juli kommen wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ideologisch gesagt, haben wir immer den Begriff der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gewählt, weil der DGB für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer da ist und weil wir darin auch diejenigen einbeziehen wollten, die aus dem aktiven Arbeitsprozess ausgeschieden sind. Warum machen

wir es uns also so schwer, den Begriff der Seniorinnen und Senioren, eine Bundes-Seniorenleitung mit gleichen Rechten wie Jugend und Frauen in die Satzung des DGB nicht aufnehmen zu wollen?

Das heißt also, wir benötigen einen Bundes-Seniorenausschuss im DGB, aber nicht für Feste oder Veranstaltungen, sondern deshalb, damit wir uns politisch einmischen können. Ja, wir sind bereit, jeden Tag Flashmob zu machen. Dazu sind wir auch in der Lage. Ich glaube, wenn Ihr morgen zu einer Aktion aufruft, dann zählt doch mal durch, wie viel Aktive und wie viel Nichtaktive da in Reih und Glied stehen. Es ist manchmal schön zu sehen, dass Jung und Alt gemeinsam kämpfen, aber die Altersstruktur, wie sie beim DGB ist, habt Ihr doch selber mitgekriegt. (Beifall)

Was heißt das ganz konkret? Wir wollen uns politisch einbringen zu dem Thema der Rente in Zukunft und der Pflege im Alter und wollen somit auch antragsberechtigt in diesem Kongress sein. Was passiert denn, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn auf einer Bezirkskonferenz eine Entscheidung getroffen wird, die von den Seniorinnen und Senioren des Koordinierungskreises eingebracht worden ist, und der Bezirksvorstand entscheidet, den Antrag nicht an diesen Kongress weiterzuleiten? Das wollen wir doch eigentlich, die Mitsprache auch in diesem Gremium, im höchsten Gremium unseres Verbandes, der alle vier Jahre einmal tagt.

Die zweite Bemerkung. Ich weiß, dass nicht alle Einzelgewerkschaften an einem Strang ziehen, aber wir verlangen doch von unserer Bundesregierung und von unseren Bundesländern, dass wir schnellstens ein Seniorenmitwirkungsgesetz bekommen, um uns auch in die gesetzlichen Belange einmischen zu können. Wir wollen nicht Bittsteller sein oder irgendetwas hineinbringen, was nicht weitergetragen wird. Wir wollen aktiv mitarbeiten. Die Generation, der ich angehöre, die jetzt in die Rente geht, und Ihr, die bald dabei seid, will doch dann nicht aufhören, politisch aktiv zu sein. Sie wollen doch mehr oder weniger weiter mitgestalten in dieser Gesellschaft. (Vereinzelt Beifall)

Michael Sommer hat gestern gesagt – er hat es mehrmals gesagt -: Nichts kommt von allein, und vieles kommt nicht sofort.

Aber die Zeit ist reif - das sage ich -, die Satzung von 2010 doch etwas zu verändern. Ich stelle hiermit den Wunsch an alle Delegierten in diesem Raum, die Ablehnung der Antragsberatungskommission mit Nein zu beantworten. Da ich die Geschäftsordnung gelesen habe, beantrage ich auch gemäß Geschäftsordnung Punkt 10.8 die geheime Abstimmung. - Vielen Dank. (Vereinzelt Beifall – Vereinzelt Widerspruch)

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Vielen Dank, Kollege Polster. Ich denke, wir setzen erst die Aussprache fort. Ich darf den Kollegen Klaus Kulick von der GdP aufrufen, Teilnehmernummer 269.

Klaus Kulick

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich sage Euch, ich halte die Empfehlung der Antragsberatungskommission für falsch. Mehr als jedes vierte Mitglied unter dem Dach des DGB ist ein Senior oder eine Seniorin. Was müssen wir, die acht Einzelgewerkschaften, tun? Wir müssen auch bei den Senioren die Interessen zusammenführen. Denn sonst treten wir uneinheitlich auf, sind uns nicht einig. Deshalb ist dies unbedingt erforderlich. In meiner Gewerkschaft, der Gewerkschaft der Polizei, haben wir diese Diskussion 1986 zum Abschluss gebracht und die Senioren in die Satzung aufgenommen. Eine absolut richtige Entscheidung, wie wir heute wissen.

Ich kenne das Argument, Gewerkschaften sind für Aktive da. Sollen Senioren austreten? Nein, natürlich nicht. Aber die Zeiten haben sich geändert, und auch wir Gewerkschaften müssen mit der Zeit gehen. Die Lebenserwartung ist gestiegen, wir Senioren sind fitter und wollen aktiv sein. Die Zeit der Kaffeekränzchen ist für Senioren vorbei. (Vereinzelt Beifall) Also müssen wir Senioren endlich auch Rechte haben. In einer Zeit, wo die Menschen immer ichbezogener denken, wollen wir auch als Senioren anerkannt werden. Auch das ist eine Form der Wertschätzung. Ich betone ausdrücklich: Wir wollen keine Seniorengewerkschaft wie in anderen Ländern. Aber bedenkt auch, für viel weniger Beitrag als in den Gewerkschaften gibt es in den Sozialverbänden wesentlich mehr Leistungen für Senioren, als wir jemals werden anbieten können. erinnert Euch an das ichbezogene Denken, das ich vor kurzem genannt habe.

Ich erlebe immer wieder in Seniorenveranstaltungen die Forderung: Keine Seniorenbeiträge mehr für den DGB! Nun kann man an dieser Stelle sagen: Geht rechtlich nicht. - Stimmt. Das wendet aber nicht die Stimmungslage der Senioren zum Positiven. Ich lasse auch das Argument eventueller Mehrkosten nicht gelten. In der GdP haben wir als Positivbeispiel richtig Geld angefasst und ein sogenanntes Aktivprogramm für Senioren aufgelegt. Der Erfolg: Die Austritte mit Beendigung des Berufslebens sind um 50 Prozent zurückgegangen. Die Kosten-Nutzen-Rechnung ist ganz klar für die GdP aufgegangen und auch für den DGB, denn der DGB profitiert davon auch.

Ich fordere Euch auf: Bekennt Euch endlich zu uns Senioren als Personengruppe analog den Frauen und der Jugend, und nehmt uns in der Satzung auf! Bitte folgt nicht der Empfehlung der Antragsberatungskommission. Eine Ablehnung bedeutet für uns Senioren nichts weiter als die klare Botschaft: Senioren dürfen Beitrag zahlen, und mehr nicht. Wenn ich dann die gestrige Ausgabe - also gestern haben wir sie erhalten, sie ist ja von heute - des „Einblick“ sehe, so steht hinten auf Seite 8: „auf allen Ebenen demokratisch organisiert“. Wir Senioren sind das absolut nicht.

Viele von unseren Senioren, insbesondere die Älteren, die heute hier nicht mehr anwesend sind, haben die Gewerkschaften nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut. Und wir wissen etwas; wir wissen: Was muss ein Gewerkschaftler tun, um gesetzte Ziele zu erreichen? Kämpfen. Wir Senioren sind auch Gewerkschaftler. Ich versichere Euch: Wir werden so lange kämpfen, bis wir unser Ziel, die Aufnahme in die Satzung, erreicht haben, auch wenn einigen von uns keine Möglichkeit gegeben wird, auch hier zum Beispiel in diesem Saal, für unsere Forderung zu werben. Dies alles passiert unter der Überschrift: „auf allen Ebenen demokratisch organisiert“. Vielleicht habe ich ja ein falsches Demokratieverständnis. Ich bitte Euch: Nehmt uns in der Satzung auf. - Schönen Dank. (Vereinzelt Beifall)

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Danke schön, Kollege Kulick. – Ich darf als nächstes den Kollegen Uwe May von der EVG, Teilnehmernummer 71, aufrufen.

Uwe May

Liebe Delegierte! Liebe Anwesende! In der Überschrift unseres Antrags heißt es „Wir sind dabei“. „Wir“, damit sind wir Senioren gemeint. „Dabei“ soll heißen: im DGB. Aber wie wir dabei sind, das langt uns noch lange nicht. Wir wollen eine Gleichsetzung als Gruppe mit der Jugend und mit den Frauen. Ich darf eine persönliche Anmerkung machen. Ich komme, wie gesagt, aus der EVG. Das ist die Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft. Obwohl ich 72 Jahre alt bin, bin ich wohl einer der Neulinge im DGB; denn unsere Gewerkschaft gibt es erst seit gut drei Jahren. Ich persönlich war gebunden in der GDBA, das war eine der Gewerkschaften, und die andere große Gewerkschaft war die Transnet. Da haben wir uns vor drei Jahren vereinigt. Wie gesagt, seitdem sind wir unter dem Dach des DGB, und zwar alle. Das war für viele Leute aus dem Beamtenbund und aus der GDBA gar keine leichte Sache. Wir waren wirklich am kämpfen, um unsere Senioren zu überzeugen – daran hat es gemangelt –, dass der DGB für uns eine gute Sache ist.

Der DGB war für mich persönlich jetzt insofern eine gute Sache, weil ich in einer sogenannten Mischehe mich befand, und zwar war meine Frau bei ver.di organisiert, früher als Krankenschwester bei der ÖTV, und ich war im Beamtenbund. Das war aber eine äußerst gute Sache, denn in vielen Jahren bin ich mit meiner Frau oft auf Demos gegangen. Als ich gestern hier die Kollegin Engelen-Kefer gesehen habe, war das für mich ein Aha-Erlebnis. Da habe ich gleich gedacht: Mensch, bei der waren wir mit der ÖTV – vielleicht war es schon ver.di – in Berlin angereist. Ich hatte immer ein Empfinden dafür, dass der DGB eine gute Sache ist. Insofern habe ich mich auch gleich bemüht, beim DGB anzufragen, ob unsere Arbeit dort willkommen ist. Wir wurden alle willkommen geheißen. Wir wurden willkommen geheißen als ehemalige GDBA-Leute, es hat überhaupt keine Schwierigkeiten gegeben, jedenfalls sind mir keine bekannt. Wie gesagt, das war meine Verbindung auch zur Gewerkschaft.

Im Übrigen habe ich mich – ich will persönlich werden – auch bemüht, in die Steuerungsgruppe des DGB Hamburg zu kommen. Das ist mir gelungen. Diese Steuerungsgruppe besteht aus je zwei Mitgliedern der Einzelgewerkschaften. Das hat mich total fasziniert, und ich habe gedacht: Meine Güte, so muss Gewerkschaft laufen, das ist eine Sache für uns, auch für die Senioren im DGB. Insofern alles in Ordnung. Was könnte man besser finden?

Nun, es gab da eine Sache. Und zwar hatten wir eine Konferenz der Ehrenamtlichen in Reinfeld, Schleswig-Holstein. Bei der ersten Konferenz war der Kollege Sommer anwesend. Mir brannte das Thema Senioren im DGB immer auf den Nägeln, und ich habe mich gefragt: Mensch, solltest Du das da nicht mal vorbringen? Nun war ich ganz neu, war aufgeregt und habe dann andere gefragt. Nein, war die Antwort, das lass mal, da hast Du sowieso keinen Erfolg.

Die zweite Konferenz war 2013. Da war die neue zweite Vorsitzende Elke Hannack anwesend. Da habe ich mir ein Herz gefasst und habe das zur Diskussion gestellt. Was war das Ergebnis? Kurz gesagt: niederschmetternd. Das hat also nichts gebracht.

Dann sind wir dazu übergegangen, in unserer Landesvertretung der EVG der Senioren einen Antrag zu stellen, und zwar an die EVG. Dieser Antrag liegt Euch jetzt heute vor. Es wird dazu vielleicht noch einiges gesagt werden. Aber eines muss als eines der Argumente gesagt werden: Der DGB versteht sich doch – so habe ich das jetzt verstanden – auch als soziale Kraft für unsere gesellschaftliche Zukunft. Da kann man uns doch nicht einfach ausklammern. Ich begreife das bis jetzt überhaupt nicht.

Was bleibt uns denn? Natürlich, wir füllen gerne die Demonstration auf. Wir gehen auch los mit unseren Trillerpfeifen, und wir stülpen uns auch die schönen Säcke über, unsere Model-Säcke, und marschieren los. Aber das kann doch nicht genug sein. Das sehe ich auch nicht so.

Ich bin etwas zu schnell, weil ich ein bisschen aufgeregt bin; gut.

Eine unserer Hauptaufgaben sehen wir Senioren in Erhaltung - denn viele Neue können wir kaum werden – der Mitglieder.

Was sagen wir denen? Wenn ich gefragt werde, dann sage ich denen nicht: Nun denkt mal an Eure Sterbeversicherung, nun denkt mal daran, dass Ihr bei der DEVK als Eisenbahner gut versichert seid. Was sagen die dann? Das haben wir alles schon; wir haben unsere eigene Versicherung. Ich bin im ADAC, was soll das also alles?

Nein, wir müssen da anders argumentieren, und ich argumentiere auch anders: Wir brauchen in Zukunft starke Gewerkschaften für die Herausforderungen der Altersarmut, der miserablen Pflegebedingungen, der nicht bezahlbaren Wohnungen und vieles mehr. – Ja, das betrifft mich doch nicht. – Nein, aber Ihr habt Enkel und Kinder. Das muss gesagt werden, und darauf müssen wir hinarbeiten.

Wenn mir dann gesagt wird, das ist ja alles gut und schön, aber wie setzt Ihr das denn beim DGB um, was soll ich denn denen sagen? Da bleibt eigentlich nur betretenes Schweigen; so sehe ich das.

Der letzte Gewerkschaftstag der EVG ist noch gar nicht so lange her. Unser Vorsitzender, der Alexander Kirchner, hat uns nach Ende der Veranstaltung mit auf den Rückweg gegeben: Nur wer fordert, kann als Gewerkschafter Erfolg haben. Wir fordern kein Verwalten unserer Anliegen in so genannten Querschnittsaufgaben verschiedener Abteilungen, sondern Mitbestimmung durch Selbstbestimmung. Nichts anderes fordert unser Antrag. (Beifall)

Ich bitte darum, die Empfehlung der Antragsberatungskommission abzulehnen. Ist das gut so? (Beifall)

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Vielen Dank. Jetzt kommt als Nächster der Kollege Hans-Werner Schlicht von der EVG mit der Teilnehmernummer 74. Ihm folgt Annelie Buntenbach.

Hans-Werner Schlicht

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, mein Name ist Hans-Werner Schlicht. Ich komme von der EVG, bin 78 Jahre alt. Gestern habe ich vernommen, dass ich der älteste Delegierte hier im Raum bin. Das macht einen schon ein bisschen nachdenklich. (Beifall) Aber glauben Sie mir, ich gebe nicht auf. Ich werde auch weiterhin für die Rechte unserer Seniorinnen und Senioren kämpfen. (Beifall)

Vor 63 Jahren habe ich einen Aufnahmeantrag in die Gewerkschaft und damit den Dachverband gestellt. Damit habe ich keinen Zeitvertrag unterschrieben, sondern einen Vertrag für mein Leben. Diese Entscheidung war wichtig für meine aktive Zeit, und sie ist es jetzt im Ruhestand immer noch.

In all den Jahren haben wir Alten in unseren Gewerkschaften gekämpft, gestritten und demonstriert. Das hat auch im Ruhestand weiterhin Bestand. Unsere Kampfbereitschaft ist ungebrochen. (Beifall)

In vielen Mitgliedsgewerkschaften hat man frühzeitig erkannt, welche geballte und streikbereite gesellschaftliche Gruppierung ehrenamtlich an den Problemen unserer Zeit mitzuarbeiten gewillt ist. Eine Öffnung auch für Seniorinnen und Senioren in den Gremien der EVG war kein Problem. In der Mitmachgewerkschaft EVG sind wir willkommen und haben den Platz, der uns gebührt.

Anders bei unserem Dachverband DGB. Dabei gehört es doch zu den gesellschaftspolitischen, in der DGB-Satzung festgeschriebenen Pflichten, die Interessen der Seniorinnen und Senioren konsequent zu vertreten und nach Möglichkeit auch durchzusetzen. Das geht doch nicht einfach ohne uns. Das könnt Ihr doch nicht ohne uns machen. An diesen Aufgaben sind die Vertretungen der Seniorinnen und Senioren auf allen DGB-Ebenen zu beteiligen. Alles andere ist unglaubwürdig. (Beifall)

Lasst uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, mitmachen, für Arbeit, Gerechtigkeit und Solidarität gemeinsam zu kämpfen. Dietmar Hexel sprach gestern von der großen Familie des DGB. Bitte bedenkt, dass zu einer Familie nicht nur Mütter, Väter und Kinder gehören, sondern die Familie erst vollzählig ist, wenn die Großeltern diesen Kreis schließen. (Beifall)

Michael Sommer hat hier gestern zu seinem Abschied gesagt: Nichts kommt von allein, alles muss erkämpft werden. Vielleicht hat er da nicht unbedingt an den Kampf der Seniorinnen und Senioren für Beteiligung in allen Gremien des DGB gedacht. Aber er hat uns einen Weg gewiesen.

Liebe Delegierte, nehmt uns in die Familie des DGB als gleichberechtigte Partner auf, stimmt gegen die Empfehlung der Antragsberatungskommission und damit für unseren Antrag „Wir sind dabei - Senioren im DGB“ und schafft uns damit dafür die Basis. Damit wertschöpft Ihr unsere Einsatzbereitschaft und Arbeit und stärkt den DGB insgesamt. – Danke schön. (Beifall)

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Danke schön. – Ich darf dann ans Mikrofon die Kollegin Annelie Buntenbach mit der Teilnehmernummer 84 bitten. Anschließend dann Frauke Gützkow.

Annelie Buntenbach, Mitglied des DG-Bundesvorstandes

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich weiß, liebe Seniorinnen und Senioren, Ihr kämpft jetzt um die Satzungsänderung und Ihr werdet mit weniger nicht wirklich zufrieden sein. Das weiß ich wohl. Aber die Satzung – das ist das Eine. Das Andere ist die gemeinsame Arbeit und der Stellenwert, den die Seniorenarbeit im DGB hat. Der ist – das sehen wir doch alle – in den letzten Jahren sehr gewachsen. Die Seniorenarbeit ist viel sichtbarer geworden. Das freut mich sehr. Ich bin sehr froh, Euch in meinem Vorstandsbereich zu wissen, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen.

Dass die Seniorenarbeit so viel sichtbarer geworden ist, liegt auch an dem wirklich unermüdlichen Engagement von Euch, liebe Seniorinnen und Senioren. Dafür möchte ich Euch ganz herzlichen Dank sagen. Und das liegt sicherlich auch an der kontinuierlichen Arbeit der Kolleginnen und Kollegen aus meinem Vorstandsbereich, die Euch in den letzten Jahren in enger Zusammenarbeit unterstützt haben, die die Arbeit auch koordiniert haben. Denn eines ist klar, und da bin ich, lieber Kollege Polster, völlig Deiner Meinung: Die gewerkschaftliche Vertretung von Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer endet nicht mit dem Rentenzugang. Die Rente oder die Pension ist die Abschlussrechnung für das, was man sich während des Erwerbslebens erwirtschaftet hat. Das, was ältere Menschen an Renten oder Pensionen erhalten, erkennt ihre Lebensleistung an oder, wie wir es in den letzten Jahren leider immer öfter sehen, nicht an, entspricht dem dann nicht.

Die Tatsache, dass es diesen klaren Zusammenhang gibt zwischen dem Arbeitsleben auf der einen Seite und dem, was in der Zeit des Rentenbezugs passiert, ist einer der Gründe, warum wir uns im DGB gemeinsam für die Interessen der älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die im Ruhestand sind, engagieren. Das ist einer der Gründe, warum die Alterssicherung bei uns in der Sozialpolitik eine so große Rolle spielt. Wir müssen die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit in den letzten Jahren in der Rentenpolitik, bei der Gesundheit oder der Pflege sehen. Ältere Menschen sind in ganz besonderer Weise von den Veränderungen betroffen, besonders von Verschlechterungen. Das gilt auch für Fragen der öffentlichen Daseinsvorsorge, ob bei der Verkehrspolitik oder der Mietenpolitik.

Lasst mich auch sagen, wie ich den DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften verstehe, nämlich als generationenübergreifende Solidargemeinschaft, und zwar für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und für Seniorinnen und Senioren, gemeinsam alle zusammen. (Beifall)

Gerade durch die Rentenkürzungen, die die Politik in den letzten Jahren beschlossen hat, werden Rentnerinnen und Rentner immer weiter von der Wohlstandsentwicklung abgehängt. Das wissen wir alle. Wir werden das nicht akzeptieren. Das findet sich so ähnlich auch im rentenpolitischen Leitantrag wieder, über den wir noch gemeinsam beraten werden.

Ich glaube, es ist klar, dass gute Renten wichtig sind für Jung und Alt. Eine gute Versorgung und eine gute Pflege schützen die Würde der älteren Menschen und entlasten die Angehörigen. Das sage ich auch deshalb so deutlich, weil wir uns hier im DGB keine Interessengegensätze zwischen jüngeren und älteren Menschen einreden lassen und weil wir als DGB dafür eintreten, dass wir uns nicht in Generationenkonflikte hineinreden lassen. In der Regel sind es Verteilungskonflikte zwischen Arm und Reich, nicht zwischen den Generationen, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall)

Viele ältere Kolleginnen und Kollegen engagieren sich sehr im DGB und in den Mitgliedsgewerkschaften. Ich weiß, dass mancher Streik ohne die Mithilfe der Seniorinnen und Senioren überhaupt nicht richtig funktionieren könnte. Seniorinnen und Senioren bilden das Rückgrat in den neu gegründeten Stadt- und Kreisverbänden. Darüber hinaus engagieren sie sich für den DGB und die Mitgliedsgewerkschaften in den Mitwirkungsgruppen von Bundesländern und Kommunen oder auch in der sozialen Selbstverwaltung.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir wollen Euch politisch einbinden. Wir wollen mit Euch zusammenarbeiten. Wir wollen mit Euch gemeinsam die Themen vorantreiben und hören, was Euch umtreibt. Wir wollen die praktischen Schritte mit Euch abstimmen und entwickeln.

Die Themen, die seniorenpolitisch wichtig sind, bündeln wir schon seit geraumer Zeit in unserem Koordinierungskreis Seniorenpolitik. Das ist wahrlich kein Kaffeekränzchen. Da macht Ihr Euch kleiner, als Ihr seid, liebe Kolleginnen und Kollegen. Da läuft eine intensive gewerkschaftspolitische Arbeit. Über diese freue ich mich sehr. Es gibt mindestens zwei Sitzungen pro Jahr bei den seniorenpolitischen Konferenzen. Ihr wisst, wie viele solche Konferenzen wir schon im Frühjahr veranstaltet haben. Es gibt Workshops. Im Oktober dieses Jahres wird es wieder eine große Konferenz in Hamburg geben. Es läuft also schon einiges. Die Rückmeldungen aus den Mitgliedsgewerkschaften und den Bezirken bezüglich unserer Aktivitäten sind gut. Das gilt nicht nur für

das, was wir vom Bundesvorstand aus machen, sondern genauso für die Arbeit vor Ort. Dort findet ja die eigentliche Arbeit statt: in den Bezirken und Regionen und in den Stadt- und Kreisverbänden.

Wir versuchen, das gemeinsam nach Kräften zu unterstützen. Daran liegt uns auch. Wir wollen diese Arbeit gemeinsam tun und unterstützen. Wir wollen uns ja nicht auf dem Stand, auf dem wir uns derzeit befinden, ausruhen.

Ich sage hier mit aller Entschiedenheit noch einmal: Wir vertreten die Interessen aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, gleich wie alt sie sind. Ich glaube, eines ist wirklich klar: Ohne das Engagement der älteren Kolleginnen und Kollegen wird es einfach nicht gehen. Deshalb an dieser Stelle für Euer Engagement noch einmal ganz herzlichen Dank. Dass es ohne dieses Engagement nicht geht, ist für mich, ist für uns alle im GBV glasklar.

Ich hoffe sehr und setze darauf, dass wir unsere Zusammenarbeit in den nächsten Jahren fortsetzen und sie verstärken können, liebe Kolleginnen und Kollegen. - Vielen Dank. (Beifall)

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Danke, Annelie. - Die letzte uns vorliegende Wortmeldung kommt von Frauke Gützkow von der GEW, Teilnehmernummer 95.

Frauke Gützkow

Guten Tag, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich heiße Frauke Gützkow. Im Vorstand der GEW bin ich für die Seniorinnen- und Seniorenpolitik zuständig. Ich bin Rheinländerin. Von daher hat es mich sehr gefreut, dass wir gestern zum Auftakt etwas zum Thema Seniorinnen und Senioren gehört haben. Das lose Mundwerk des Kabarettisten Rainer Pause kenne ich schon seit meiner Studienzeit. Rainer Pause schaut genau hin. Er erzählt uns die Geschichten so, dass wir darüber lachen können und dass wir auch den Ernst dahinter erfassen.

Er hat uns wunderbar unterhalten mit den Geschichten über die altersgerechten Aktionsformen. Er hat uns Lust auf mehr gemacht, auf mehr an gewerkschaftlicher Arbeit und gewerkschaftlicher Politik.

Der Kabarettist hat uns aber auch den Spiegel vorgehalten. Im DGB und in den Mitgliedsgewerkschaften wächst der Anteil der Älteren. Er hat uns deutlich gemacht, was Ältere wollen: Sie wollen Teilhaberechte und sie wollen Respekt. Sie wollen mitgestalten, Verantwortung übernehmen und eigene Interessen vertreten. Bei der Verantwortung beziehen sie sich nicht nur auf die eigenen Interessen, sondern auf die der gesamten Organisation.

Für eine solche Teilhabe und einen solchen Respekt gegenüber der Arbeit haben wir im DGB bewährte Formen. Wir haben Personengruppenausschüsse und wir haben Sitz und Stimme für diese Personengruppen in den Gremien. Ich spreche hier für diesen Antrag zu den Seniorenausschüssen im DGB, um deutlich zu machen, dass es keine Frage allein der Seniorinnen und Senioren ist, sondern es geht uns alle an, alle Generationen.

Die senienpolitische Arbeit in den Bezirken und im Koordinierungskreis Seniorenpolitik auf Bundesebene ist ein Erfolg. Dafür möchte ich ausdrücklich Annelie Buntentbach und ihrem Team in der Abteilung Sozialpolitik danken. Diese Erfolge zeigen aber auch: Es ist Zeit für den nächsten Schritt. Es ist Zeit für ein klares Signal an die älteren Kolleginnen und Kollegen: Wir schätzen Eure Arbeit, wir stärken Eure Rechte im DGB. (Beifall)

Drei Gewerkschaften und drei Bezirke machen sich für Seniorinnen- und Seniorenausschüsse im DGB stark. Das sieht noch nicht nach einer satzungsändernden Mehrheit aus. Das ist aber auch alles andere als eine Minderheit. Die Seniorinnen und Senioren stehen nicht allein.

Kolleginnen und Kollegen, ich werbe für die Unterstützung des Antrags S 008. Ich werbe dafür, dass ein Bundesseniorenausschuss eingerichtet wird mit Antragsrecht im Bundeskongress, mit drei Vertreterinnen und Vertretern im DGB-Kongress und mit einem Vertreter oder einer Vertreterin im Bundesausschuss. Ich werbe

dafür, dass es im DGB Bezirksseniorinnen- und -senioren Ausschüsse gibt, und zwar mit Vertreterinnen und Vertretern in den Konferenzen und mit Antragsrecht bei den Bezirkskonferenzen sowie einer Vertreterin oder einem Vertreter im Bezirksvorstand.

Es geht, wie gesagt, um die Teilhaberechte und es geht um den Respekt vor der Arbeit der älteren Kolleginnen und Kollegen. - Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit. (Beifall)

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Schönen Dank. - Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich denke, Kolleginnen und Kollegen, es ist Euch nicht entgangen, dass hinsichtlich des Umgangs mit dem Antrag auf geheime Abstimmung hier vorn ein bisschen Abstimmungsbedarf bestand. Ich will kurz erläutern, wie wir das nach unserer Einschätzung verstanden haben.

Da wir in unserer Geschäftsordnung geregelt haben, dass immer erst über die Empfehlung der Antragsberatungskommission abzustimmen ist, gehen wir davon aus, dass der Antrag auf geheime Abstimmung darauf zielt, eine geheime Abstimmung über die Empfehlung der Antragsberatungskommission vorzunehmen. Das würde dann bedeuten, dass der Antrag zur Abstimmung steht, wenn der Empfehlung der Antragsberatungskommission nicht gefolgt würde, und der Antrag nur dann satzungsändernde Relevanz hat, wenn er das notwendige Quorum erfüllt. Ich möchte klären zwischen Antragsteller und uns, ob wir das so richtig verstanden haben. Der Antrag auf geheime Abstimmung bezieht sich auf die Abstimmung über die Empfehlung der Antragsberatungskommission, weil über diese nach unseren Spielregeln zuerst zu entscheiden ist. Ist das so? (Zustimmung)

Kolleginnen und Kollegen, dann haben wir die Situation, dass diesem Antrag auf geheime Abstimmung zu folgen ist. Wir haben Stimmzettel vorbereitet.

Vorher noch die Frage an die ABK: Ändert sich etwas an Eurer Empfehlung?

Wolfgang Lemb, Sprecher der Antragsberatungskommission

Ich will den Prozess jetzt nicht in die Länge ziehen. Ich finde, es ist deutlich geworden, auch in den Redebeiträgen der Seniorinnen und Senioren - ich habe ja auch versucht, das in unserer Begründung deutlich zu machen -, wie wichtig die politische Beteiligung der Seniorinnen und Senioren ist und dass sie in den Gewerkschaften, aber auch beim DGB, deutlich über Kaffeetrinken hinausgeht. Aber hier geht es um die Strukturen. Es gibt viele andere Erwerbslose - Angestellte, Handwerker, Ingenieure -, die auch keine eigenen satzungsrechtlichen Strukturen im DGB haben, aber trotzdem auch politisch beteiligt werden. Wir bleiben also bei unserer Empfehlung Ablehnung. (Vereinzelt Beifall)

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Schönen Dank, Wolfgang. Das war ein notwendiger und richtiger Hinweis, da es ja gepflegte Übung ist, dass nach einer Debatte die ABK noch einmal die Chance hat, sich in Bezug auf ihr Votum zu äußern. Die ABK bleibt bei ihrer Empfehlung Ablehnung. Deswegen will ich jetzt das Abstimmungsverfahren erläutern.

Es werden jetzt gegen Vorlage Eurer Stimmkarte Stimmzettel ausgeteilt. Darauf steht „Stimmzettel für geheime Abstimmungen - Stimmzettel Nummer 1“. Auf dem Stimmzettel findet Ihr den Hinweis „Antrag Nummer“ und dahinter sind die Kreuzchen für die wichtige Entscheidung „Ja“ oder „Nein“. Das würde bedeuten, da es um die Empfehlung der Antragsberatungskommission zum Antrag S 004 geht: Ihr müsstet auf diesem Stimmzettel „Antrag S 004“ ausfüllen. Wer der Empfehlung der Antragsberatungskommission folgen will, muss „Ja“ ankreuzen, wer gegen die Empfehlung der Antragsberatungskommission ist, muss „Nein“ ankreuzen.

Wir stimmen dann, wie vorhin noch einmal geklärt, zuerst über die Empfehlung der Antragsberatungskommission ab. Wenn dieser Empfehlung der Antragsberatungskommission nicht gefolgt wird, dann steht der Antrag zur Abstimmung mit dem erforderlichen Quorum, über das wir noch einmal berichten müssen, bevor wir jetzt zur Abstimmung kommen können. Ich bitte Andreas Gehrke noch einmal zu einer Aussage zum aktuellen Stand der Delegiertenteilnahme. Andreas, Du hast das Wort.

Andreas Gehrke, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Liebe Kolleginnen und Kollegen, seit der letzten Mandatsbestätigung ist ein weiterer Delegierter eingetroffen. Wir haben das Mandat geprüft. Es ist gültig. Es nehmen somit zurzeit wieder 400 Delegierte ihr Mandat wahr. Wir bitten den Kongress, auch dem neu eingetroffenen Delegierten die Stimmberechtigung zu erteilen. Das Quorum für die satzungsändernde Mehrheit würde dann 267 Stimmen betragen.

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Schönen Dank. - Der Form halber - Ihr wisst das - müssen wir das Stimmrecht bestätigen. Erhebt sich dagegen Widerspruch? - Enthält sich jemand der Stimme? - Das ist nicht der Fall. Dann haben wir das geänderte Stimmrecht jetzt festgestellt. Ich bitte nun darum, die Stimmzettel auszuteilen gegen Vorlage der Wahlkarte. Noch einmal der Hinweis: Bei „Antrag“ bitte „S 004“ eintragen. Wer der Empfehlung der Antragsberatungskommission folgen will, kreuzt bitte „Ja“ an, wer gegen die Empfehlung der Antragsberatungskommission ist, kreuzt bitte „Nein“ an.

Es gibt gerade noch einmal den Hinweis: Es geht um den Antrag S 004 und um die Abstimmung über die Empfehlung der Antragsberatungskommission, die Ablehnung lautet. Wer dieser Empfehlung folgen will, muss „Ja“ ankreuzen, wer der Empfehlung nicht folgen will, muss „Nein“ ankreuzen.

Kolleginnen und Kollegen, noch ein Hinweis, weil wir gerade informiert worden sind, dass einige von Euch die Wahlkarten mittlerweile anderweitig verwandt haben. (Heiterkeit) Das ist ein ernst zu nehmender Hinweis eines Kollegen, den wir in aller Ernsthaftigkeit miteinander besprechen sollten. Nach unserem Dafürhalten und in Absprache mit der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission reicht die Legitimation durch die Stimmkarte. Deswegen sollte die Vorlage der Stimmkarte ausreichen, um einen Stimmzettel zu bekommen. Darf ich dazu Zustimmung feststellen jenseits weiterer Spekulationen darüber, was mit den Wahlkarten passiert ist? Die wollen wir nicht vertiefen. Wer ist dafür? - Danke schön. Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Das Erste war die eindeutige Mehrheit. Bitte nun den Abstimmungsvorgang einleiten und die Stimmzettel austeilern. (Stimmzettel werden verteilt)

Kolleginnen und Kollegen, der Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission macht mich zu Recht darauf aufmerksam, dass ich versuchen soll, meinen Pflichten wieder nachzukommen. Deshalb frage ich: Haben jetzt alle ihre Stimmzettel? - Dann bitte ich Euch, jetzt die Stimmzettel auszufüllen. Ich darf noch einmal den Hinweis wiederholen: Es gibt Wahlkabinen, wenn gewünscht. Die Kommission macht sich gleich auf den Weg, um die Stimmzettel einzusammeln.

Dann, Kolleginnen und Kollegen, darf ich bitten, dass die Stimmzettel eingesammelt werden. - Sind alle Stimmzettel eingesammelt? (Zurufe: Nein!) Gebt bitte den Kolleginnen und Kollegen, die einsammeln, ein Signal, damit alle Stimmzettel abgegeben werden können. - Kolleginnen und Kollegen, soweit wir das von hier vorne übersehen, sollten jetzt alle Stimmzettel eingesammelt worden sein. Ist das so? - Dann darf ich das feststellen. Damit ist dieser Wahlgang abgeschlossen. Ich darf die Kolleginnen und Kollegen bitten, auszuzählen.

Ich würde für das Präsidium den Vorschlag machen, dass wir im Block Satzungsanträge jetzt noch die Anträge S 011 und S 012 aufrufen. Das wird uns die Gelegenheit geben, die Zeit zu nutzen, bis das Ergebnis ausgezählt ist. Ich darf die Antragsberatungskommission bitten, ihr Votum für die Anträge S 011 und S 012 abzugeben. Wolfgang.

Wolfgang Lemb, Sprecher der Antragsberatungskommission

Vielen Dank, Dietmar. - Der Antrag S 011 wurde vom Bezirksvorstand Nordrhein-Westfalen eingebracht. Der Antragsteller begehrt die Änderung der DGB-Satzung in Paragraph 11 Ziffern 11 und 18, um die Nachwahl von Bezirksvorsitzenden, stellvertretenden Bezirksvorsitzenden und Regionsgeschäftsführerinnen und -führern zu regeln. Der Antragsteller will damit eine Regelungslücke in der DGB-Satzung schließen. Dies erscheint sinnvoll, da so Rechtssicherheit hergestellt wird, wenn eines der genannten Ämter außerplanmäßig nachbesetzt werden muss.

Bei dem Passus zur Nachwahl von Bezirksvorsitzenden durch eine außerordentliche Bezirkskonferenz handelt es sich lediglich um eine Angleichung der Satzungsregelung auf Bundesebene. Die vorgeschlagene Regelung für die Nachbesetzung von stellvertretenden Bezirksvorsitzenden und Regionsgeschäftsführern durch eine Nachwahl im Bezirksvorstand erscheint ebenfalls sinnvoll, da in diesem Bereich insbesondere aufgrund der höheren Zahl von Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern auch eine höhere Fluktuation zu erwarten ist. Es wäre wenig sinnvoll, wenn die Nachwahl dieser Ämter ebenfalls in einer außerordentlichen Bezirkskonferenz stattfinden müsste. Das Antragsbegehren ist also aus Sicht der Antragsberatungskommission inhaltlich nachvollziehbar und wird von uns unterstützt.

Allerdings schlagen wir Änderungen vor. Neben einer redaktionellen Änderung in den Zeilen 3 und 12 schlagen wir vor, in den Zeilen 9 bis 10 die Wörter „Ergänzungswahlen für den erweiterten geschäftsführenden Bezirksvorstand“ zu ersetzen durch „Nachwahl einer bzw. eines stellvertretenden Bezirksvorsitzenden sowie von Regionsgeschäftsführer/innen“.

Dies dient im Prinzip nur der sachlichen Präzisierung des Antrags. Der ursprüngliche Antragstext könnte durch den Begriff der sogenannten Ergänzungswahlen den falschen Eindruck erwecken, bei dem in Paragraph 11 Ziffer 6 der DGB-Satzung definierten erweiterten geschäftsführenden Bezirksvorstand handelt es sich um ein Wahlgremium. Das ist ja nicht der Fall. Er ist stattdessen ein aus vorher gewählten und benannten Mandatsträgern gebildetes Koordinierungsgremium. Es scheint uns daher besser, die nachzuwählenden Mandate einzeln aufzuführen, damit die Satzung an dieser Stelle auch nachvollziehbar bleibt.

Die Empfehlung der Antragsberatungskommission lautet also: Annahme des S 011 in geänderter Fassung. Damit wäre der Antrag S 012 erledigt.

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Schönen Dank, Wolfgang. - Ich stelle fest, dass hier vorne keine Wortmeldungen zu diesen beiden Anträgen eingegangen sind. Das ist auch aktuell nicht der Fall. Dann müssen wir jetzt die Kolleginnen und Kollegen der Mandatsprüfungskommission bitten, kurz hereinzukommen, damit sie an der Abstimmung teilnehmen können. Denn wir wollen sie nicht ausschließen. Somit würde der Zählvorgang kurz unterbrochen. Aber wir hätten diese beiden Anträge dann auf den Weg gebracht. -

Kolleginnen und Kollegen, ich darf nun über die Empfehlung der Antragsberatungskommission abstimmen lassen. Wolfgang hatte darauf hingewiesen, dass die Antragsberatungskommission empfiehlt, den Antrag S 011 in geänderter Fassung anzunehmen. Der Antrag S 012 wäre dann mit der Annahme S 011 erledigt. Wer der Empfehlung der Antragsberatungskommission folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist der Empfehlung, soweit ich das gesehen habe – korrigiert mich gegebenenfalls –, einstimmig gefolgt worden.

Kolleginnen und Kollegen, es wird nicht mehr allzu lange dauern – davon gehen wir aus –, bis das Ergebnis der Abstimmung vorliegen wird. Lasst mich die Zeit nutzen, kurz eine sehr grundsätzliche Information zu geben, die uns im Laufe des Nachmittags erreicht hat.

Es geht um den Wunsch, dass wir im Präsidium während der nächsten Kongresstage vormittags etwas intensiver und deutlicher über den Ablauf der Kongresstage informieren. Wir werden das selbstverständlich ab morgen versuchen. Was den heutigen Tag angeht, will ich aber ausdrücklich darauf hinweisen, dass wir heute Morgen natürlich nicht wissen konnten, wie viele Wortbeiträge oder Nachfragen es zu den anstehenden Wahlen geben würde. Deshalb haben wir den Vormittag bewusst freigehalten, um die Wahlen so durchzuführen, dass ein eventueller Diskussionsbedarf ohne Zeitdruck stattfinden konnte, sodass wir heute Nachmittag vor der Entscheidung standen, in die Antragsberatung einzusteigen und dann relativ zügig zu unterbrechen, weil Guy Ryder zugesagt hatte. Ich verspreche Euch aber, ab Morgen zu versuchen, Eurer Kritik nachzukommen und die Tage morgens etwas strukturierter durchzuführen, so dies möglich ist, indem wir Euch auch in Bezug auf die Ablaufinformation die nötigen Informationen zur Verfügung stellen. (Beifall)

Kolleginnen und Kollegen, zu Eurer Information teile ich Euch noch Folgendes mit: Wir hoffen, dass wir nach dem Vorliegen des Auszählungsergebnisses auch noch die weiteren Abstimmungen zu den Satzungsanträgen durchführen können. Deshalb habe ich die Bitte: Geduldet Euch noch ein wenig. Wir haben dann die Chance, den Satzungsblock noch heute abzuschließen. Ich hoffe, dass die Kommission alsbald ausgezählt haben wird.

Kolleginnen und Kollegen, der Kollege Gehrke hat nun das Wort und wird Euch das Ergebnis der Abstimmung verkünden.

Andreas Gehrke, Sprecher der Mandatsprüfungs- und Wahlkommission

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es wurden 355 Stimmen abgegeben. Für die Empfehlung der Antragsberatungskommission haben sich 294 Kolleginnen und Kollegen ausgesprochen, mit Nein haben 61 Kolleginnen und Kollegen gestimmt, fünf Kolleginnen und Kollegen haben sich der Stimme enthalten, und eine Stimme war ungültig. Im Ergebnis stelle ich somit fest, dass die Ja-Stimmen in der Mehrheit sind. (Beifall)

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Kolleginnen und Kollegen, damit ist der Antrag S 004 abgelehnt. Nichtsdestotrotz müssen wir über die Anträge S 005, S 006, S 007, S 008 und S 010 noch abstimmen. Ich hatte schon darauf hingewiesen, dass uns dazu keine Wortmeldungen mehr vorliegen. Deshalb können wir sofort zur Abstimmung kommen.

Ich darf vorher aber den Wolfgang noch einmal um die Empfehlungen oder Ergänzungswünsche der Antragsberatungskommission bitten.

Wolfgang Lemb, Sprecher der Antragsberatungskommission

Ich glaube, die inhaltliche Diskussion ist eben geführt worden. Insofern will ich das nicht alles wiederholen. Unsere Empfehlung zum Antrag S 005 lautet Ablehnung.

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Danke schön. Ich darf den Vorschlag der Antragsberatungskommission zur Abstimmung stellen. Wer der Empfehlung der Antragsberatungskommission zustimmen will, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Schönen Dank. Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – Das Erste war eindeutig die Mehrheit.

Dann darf ich den Antrag S 006 aufrufen. – Wolfgang!

Wolfgang Lemb, Sprecher der Antragsberatungskommission Auch hier empfehlen wir Ablehnung.

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Ich stelle den Antrag S 006 zur Abstimmung. Wer der Empfehlung der Antragsberatungskommission folgen will, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Das Erste war eindeutig die Mehrheit.

Die Empfehlung zu S 007, Wolfgang.

Wolfgang Lemb, Sprecher der Antragsberatungskommission Auch hier empfehlen wir Ablehnung.

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Dann darf ich auch hier um Abstimmung bitten. Wer der Empfehlung der Antragsberatungskommission zu S 007 zustimmt, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Auch hier war das Erste eindeutig die Mehrheit.

Die Empfehlung zu S 008, Wolfgang.

Wolfgang Lemb, Sprecher der Antragsberatungskommission Die Empfehlung lautet ebenfalls Ablehnung.

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Ich darf diese Empfehlung zur Abstimmung stellen. Wer der Empfehlung folgen will, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke schön. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich der Stimme? – Das Erste war eindeutig die Mehrheit.

Wolfgang, nun bitte die Empfehlung zu S 010.

Wolfgang Lemb, Sprecher der Antragsberatungskommission
Ebenfalls Ablehnung.

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Dann habe ich auch hier die Bitte, darüber abzustimmen. Wer der Empfehlung der Antragsberatungskommission folgen möchte, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Danke. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Das Erste war eindeutig die Mehrheit. Schönen Dank, Kolleginnen und Kollegen.

Dann wäre im Antragsblock „Satzung“ jetzt noch zu behandeln der Antrag S 009. Auch hier darf ich Wolfgang um die Empfehlung der Antragsberatungskommission bitten.

Wolfgang Lemb, Sprecher der Antragsberatungskommission

Dazu muss ich noch, bevor Ihr in den wohl verdienten Feierabend gehen dürft, zwei Sätze sagen. Die erste vorgeschlagene Änderung in diesem Teil des Antrags zielt auf Paragraph 2 Ziffer 2. Da geht es aber im Kern um den gleichen Sachverhalt, den ich eben schon einmal erläutert habe, dass nämlich der Begriff „Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“ durch den Begriff „Mitglieder“ ersetzt werden soll. Ich habe eben schon deutlich gemacht, dass wir das nicht für zielführend halten.

Die zweite vorgeschlagene Änderung hinsichtlich der DGB-Satzung in dem Antrag S 009 wird jedoch von der Antragsberatungskommission unterstützt. Hierbei geht es in Paragraph 2 Ziffer 3 Buchstabe a, dritter Spiegelstrich der Satzung um die Frage, dass die Befugnis für die Rechtsberatung und die Prozessvertretung des DGB auch auf das Versorgungsrecht, also auf das Thema Versorgungsrecht, ausgedehnt werden soll. Das ist aus unserer Sicht richtig, sinnvoll und auch wichtig und wäre damit eine notwendige Ergänzung der DGB-Satzung. Deshalb empfiehlt die Antragsberatungskommission, wie auch in Euren Unterlagen ausgedruckt, zu S 009 Annahme in geänderter Fassung.

Dietmar Muscheid, Vorsitzender des Kongresses

Vielen Dank, Wolfgang. – Es liegen keine Wortmeldungen vor. Dann stelle ich die Empfehlung der Antragsberatungskommission zur Abstimmung. Wer der Empfehlung folgen will, den bitte ich um das Kartenzeichen. – Wer ist gegen die Empfehlung? – Wer enthält sich? – Das war einstimmig, wenn ich das richtig gesehen habe. Damit ist der Empfehlung der ABK gefolgt worden.

Kolleginnen und Kollegen, es ist vollbracht. Der Satzungsblock ist bewältigt. Ich danke Euch, dass wir das miteinander heute noch hingebraucht haben. Ich will noch einmal darauf hinweisen, dass wir ab morgen versuchen, detaillierter über die Planungen für die Kongresstage zu unterrichten. Überraschungen nicht ausgeschlossen.

Ich habe zum Schluss noch eine Information an die Kolleginnen und Kollegen der IG Metall. Da fahren die Busse ab dem Hotel eine Stunde nach Kongressschluss. Dann ist mir aufgeschrieben worden: Ende 18.30 Uhr, Bus dann um 19.30 Uhr, Ende 18.45 Uhr, Bus dann um 19.45 Uhr. Ich stelle fest: Es ist jetzt 18.32 Uhr. Dann würde der Bus um 19.32 Uhr abfahren. (Heiterkeit - Beifall)

20. DGB-Bundeskongress – 2. Tag – 12. Mai 2014 Antragsberatung

Kolleginnen und Kollegen, ich darf den Kongresstag beenden und wünsche Euch einen schönen Abend. Wir sehen uns morgen früh in aller Frische wieder. Schönen Dank und schönen Abend. (Beifall)

(Ende des 2. Kongresstages: 18.32 Uhr)

-

Tagesprotokoll des 20. DGB-Bundeskongresses
Textdokumentation: Stenografenteam Josef Hrycyk